DIE LITANEI

UND IHR VERHÄLTNIS ZU DEN DICHTUNGEN

HEINRICHS VON MELK

INAUGURALDISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

UNIVERSITÄT STRASSBURG

VON

MAX ROEDIGER

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1876

(Separatabdruck aus der Zeitschrift für Deutsches Alterthum XIX)

Durch die untersuchungen Vogts im ersten bande von Paul-Braunes Beiträgen mögen den meisten die mit der Litanei zusammenhängenden fragen erledigt scheinen. allein wenn man sich auch von dem befriedigt fühlen kann was über die entwickelung des werkes aus der kirchlichen litanei beigebracht ist, so wird man doch nicht damit einverstanden sein dürfen wenn Vogt diesen abschnitt (aao. s. 130 ff) 'die quellen der litanei' überschreibt. es sind darin fast nur die äufserlichsten quellen nachgewiesen, fast nur diejenigen welche auf die form der dichtung von einfluss waren. wo liegen die quellen des inhalts? ferner ist die stellung der beiden hss. zu einander bei weitem nicht sorgfältig genug geprüft, und die angaben über den abt Engelbrecht und die genauere fixierung der heimat des gedichtes gehen leider ganz in die irre. endlich erscheint es nötig einmal nach dem verhältnis des Litaneidichters zu seinem zeit- und landgenossen Heinrich von Melk zu fragen. aufser ein par gelegentlichen notizen über einige berührungen ist weder Heinzel noch Vogt näher darauf eingegangen. ebenso haben beide auf eine speciellere untersuchung des versbaues der von ihnen behandelten werke sich nicht eingelassen. Heinzels vollendete charakteristik von stil und geist des Melker laienbruders hat Vogt nicht zur nachfolge gereizt, und die ungenauen resultate zu denen ihn die betrachtung der reime geführt hat zeigen dass er ihnen wenig aufmerksamkeit zuwante.

Zum teil ist es recht schwierig diesen mängeln abzuhelfen. einen text aus zwei stark von einander abweichenden hss. herzustellen, den einwürkungen zweier dichter auf einander nachzuspüren von denen nur der eine sicher datiert ist, regeln für den versbau dreier dichtungen aufzufinden deren zweien der herausgeber einen festen rhythmus abspricht — das sind auf-

1

gaben die ein mislingen arg bedroht. indessen muss doch der versuch einmal gewagt werden: ohne anfang kein ende. ist nur erst der weg gewiesen, so wird schon ein rüstiger wanderer das ziel erreichen, gleichviel ob es der ist welcher ihn zuerst beschritt oder ein zweiter oder dritter.

I Die handschriften der Litanei.

Wir hoben schon hervor dass Vogt seinem aao. s. 116 gegebenen versprechen, diejenigen abweichungen zu berücksichtigen aus denen man auf den wert und die stellung der beiden recensionen zu einander schlüsse ziehen könne, nicht völlig nachgekommen ist. ich muss, so ermüdend dies auch sein mag, um mein urteil über Vogt sowol als die hss. zu rechtfertigen, wenigstens eine strecke lang womöglich überall die ursprünglichkeit einer der beiden la. festzustellen suchen. lediglich orthographisches oder dialectisches übergehe ich. in bezeichnung der hss. durch G (Grazer) und S (Strafsburger) schliefse ich mich Vogt an und stelle gewöhnlich die la. von S an die spitze, sodass, schon wegen der verschiedenen zählung in Mafsmanns und Hoffmanns ausgabe, die sigle hinzuzufügen nicht immer von nöten sein wird.

3 *sînir tougen nieman nemah besperren.* 216, 3 *sîniu tougen niene mach versperren.* *einen besperren eines dinges* jemandem etwas versperren ist nicht weiter zu belegen. aufserdem hat Vogt s. 119 bemerkt dass S zusammensetzungen mit *be-* liebt und deshalb ändert.

4 *ne lâ mir, hêrre, nit gewerren:*
mîne manicfalden missetât
sone mohte mîn niemer werden rât
dune woldis mih veste machen
der lîb ist zu geistlîchen sachen
weih und ungehaldich
nu bist . . . .

Mafsmann hat die zeilen zwar interpungiert, ich weifs aber nicht wie er sie hat verstehen können. G liest 4 *nieht ne lâ mir giwerren* und diese stellung der negation ist würksamer. *hêrre* sieht wie eine erläuterung zu *hercen seowære* 1 aus und ist nach dieser anrede überflüssig. aus *manicfalden* v. 5 hätte

schwerlich jemand *manege* gemacht. *mohte werden* 6 ist schwächer als *wurde* (beides conj.), aber deutlicher. nach *missetât* setze man komma oder kolon, nach *rât* punkt. G fährt z. 7 fort *du wellest mih feste machen,* also mit einem selbständigen wunschsatz, der durch die folgenden zeilen motiviert wird. *dune woldis* in verbindung mit *mohte* (S) ist syntaktisch unmöglich: conj. praes. müste gebraucht sein. man könnte also auch in G *du enwellest* schreiben und z. 7 als vordersatz zu 8 ff ansehen; allein es scheint mir besser diese beiden zeilen nur mit 10 ff zu verknüpfen. was 8 f betrifft, so meint Vogt dass sowol die la. von S, als auch die von G, welches statt *geistlîchen fleischlîchen* bietet, sinn gebe. weich ist aber dasjenige welches weicht, nachgibt. gäbe der leib den geistlichen dingen nach, zeigte er sich ihnen gegenüber willig, so brauchte nicht von gott stärkung erfleht zu werden. G hat das richtige. mit *ǒhaltich* (9) macht Vogt allzu viel umstände. es ist einfach *uohaltich* zu lesen. dies wort fehlt freilich im Mhd. wb., aber bei Graff 4, 893 ist *uohaldî* clivus und *uohaldig* clivosus genügend belegt.

10 *nû* scheint mir weniger passend als *sô,* wie G hat. es leitet nur die rede fort, während in *sô* zugleich etwas adversatives liegt: der leib ist schwach, aber du bist gewaltig.

13 ff. das masc. *kampf* würde kaum jemand in das seltene neutrum verwandelt haben. die bezeichnung des ortes wo der kampf stattfindet (G *an mir)* scheint unerlässlich, während neben *zallen stunden* sehr gut *iemer* (S statt *an mir)* entbehrt werden kann.

18 f. wenn G gott bittet der verfechter der *tugentlîchen schare* zu sein, so ist das jedesfalls besser als wenn in S der dichter ihn für sich selber zum vorkämpfer wünscht. der autor streitet ja gar nicht, sondern die tugenden und sünden (vgl. 16). nachdem aber in S einmal die person des dichters hineingemischt war, muste die *tugentlîche schar* durch eine andere beziehung in den zusammenhang treten. daher *und hilf der tug. sch.* für *vur die t. sch.*

20 *ûz dem herzen* und 21 *blîmasse* liegen wider an der gewöhnlichen heerstrafse: G *von dem herzen vertrîbe* und *blîgîne masse* sind individueller. wir werden, da S überhaupt hier änderte, auch *algare* in G gegen *gare* halten können.

23 *vor* in S statt *von* ist ein augenscheinlicher fehler.

24 hat S den imp. in den ind. verwandelt, die anrede weggeschafft (vgl. zu 119) und *allin* dafür gesetzt. letzteres aus demselben streben nach vollständigkeit und erleichterung des verständnisses wodurch viele änderungen eingegeben wurden. an *manicfalden* 5, *mohte werden* 6, konnten wir dies schon beobachten und *swaz uns mach gefrumen* 25 gegen *daz uns gefrume* in G ist ein neuer beleg. aufserdem hat S mehrfach das emphatisch an den anfang des satzes gestellte *du* fortgeschafft: so zb. 18 und 124.

26 muste in S geändert werden, weil die fassung von 27 bis 39 von G 216, 26—35 abweicht. der schluss des zusatzes (36 ff) gibt den sinn 'wenn du, herr, uns nicht dein antlitz schauen lässest, so kann uns der übrige lohn im himmel nichts nützen'. wie soll man sich aber ein verweilen im himmel vorstellen ohne das schauen von gottes antlitz? der reim *lôn : kyrieleisôn* sollte nur nicht verloren gehen. dass die verbindung zwischen 27 ff und den vorangehenden versen in dem geben liegt, tritt gar nicht klar zu tage. auffallend ist 35 das starke part. *gestaten* von einem schwachen verbum. der reim *: gesaten* schützt es. Weinhold BG s. 322 hat dafür nur éinen analogen fall der hier in betracht kommen kann. dagegen ist 894 wider den reim schwaches und starkes part. verwechselt, es war dergleichen also dem dialect des schreibers nicht fremd. Vogt hat das richtige getroffen wenn er s. 116 sagt, es sei in S geändert, um die bibelstellen anzubringen. in G klingt das gebet aufs beste aus.

41 ff. wird von gott ausgesagt dass er die macht besitze *(an dir, êweger vater, stêt der gewalt),* so erwartet man eine nähere charakteristik derselben durch ein adj. oder eine ausführlichere schilderung. in G 216, 37 ff wird eine solche gegeben, S aber bezieht alles auf den ewigen vater selbst.

55—90 fehlen in G. Vogt schied s. 117 diese zeilen als unecht aus, weil die gegensätze zum teil etwas abgeschmackter art sind. es gibt aber noch zwingendere gründe. 68 *kûles : fûles,* 85 *irkinnis : minnis* sind offenbar md. reime. 68 kehrt, wie Vogt bemerkte, G 218, 22 wider, dort reimt aber *bisuonist : chuolist.* 75 sind *herre : verre* gebunden, während sonst der reim *hêrre* verlangt. vgl. G 227, 24. 234, 18 *hêrre : sêle.* G 236, 41

hêre : mêre.[1] 71—76. 78. 82. 87. 88 fallen aus dem gleichmäfsigen bau der antithesen, welche sonst immer aus zwei verben bestehen, heraus. in zusammenhang mit der interpolation steht die von G 217, 2 ff abweichende anordnung von 47—54, worüber Vogt s. 117 zu vergleichen.

91 *vollinbrâcht,* G 217, 10 *vur brâht.* letzteres ist seltener, also echt. dass im Mhd. wb. 1, 251ᵃ, 1 ff nur belege aus obdts. quellen gegeben werden, kann zufall sein.

93 und 94 darf man nicht mit Mafsmann durch einen punkt trennen: Christus *heizet des vater wîsheit* lehrt uns Credo 277. weitere belege MSD² 446. deshalb muss man 94 mit G 217, 13 *daz ist dîn ebenêweger sun* lesen, nicht *was.* sonst ist der passus 91—96 in S geschickter als in G. aber gerade dadurch wird es unwahrscheinlich dass G geändert haben sollte. 217, 15 dürfte übrigens vor 96 den vorzug haben. in S sind die namen dem *volleist* und *rât* gleichgestellt und direct angereiht, wiewol sie doch nichts mit dem vollbringen gottes zu tun haben. in G kommen sie als etwas weiteres, neues hinzu.

97 sagt S, um seine gelehrsamkeit zu zeigen und durchblicken zu lassen dass ihm noch mehr namen bekannt seien, *der woldih ein teil kunden,* G 217, 16 einfach *die wolt ich gerne chunden.*

98 *ob ich torste,* 217, 17 *gitorst ich.* S umschreibt hier in ähnlicher weise wie 6.

100. 101 *alsô — alsame,* 217, 19. 20 *wol alsam — alsô.* beides ist berechtigt. aufserdem hat S das abhängigkeitsverhältnis der sätze aufgelöst und deshalb den ind. *mac* gesetzt statt, wie G, den conj. *mege.* vgl. 102. *alsame du sprêche an dîme wîssagen,* wie S hat, würde schwerlich jemand in *alsô du hâst gisprochin in dem wîssagen* verwandelt haben. das umgekehrte ist denkbar, weil das perf. weniger gebräuchlich. zwischen *an dîme* und *in dem* lässt sich kaum entscheiden. in dem citat nun würde 102 der ind. *wil* berechtigt sein, wenn gott redete: wer sich zu mir halten will den mache ich weifs wie schnee. so aber erscheint der ind. hart und der conj. *welle* G 217, 21

[1] übrigens habe ich bei untersuchung der reime diese bindungen so behandelt als ob *hêre* geschrieben wäre.

notwendig. *wider* dient dem zweck der verdeutlichung (vergl. zu 24). auch liegt darin dass der sünder von gott abgefallen ist; er kann ja aber auch noch nie zu ihm gehalten haben.

103 *den* ist überflüssig und unpoetisch; *von sunden* (G 217, 22) genügt.

104. der unbestimmte artikel bei vergleichungen ist das normale (Gr. 4, 411). G 217, 23 könnte also hier die vorlage verlassen haben. aber *den* wäre erforderlich. die vergleichungspartikel lautet in S *alse,* in G *sam.* S setzt oft für *sam alsô, alse* ein. so 258 = G 220, 15. 260 = 220, 17. 277—279 = 220, 34—36. 318 = 221, 27. 469 = 225, 8. 679 = 229, 1. 681 = 229, 3. 1076 = 231, 24. überhaupt ist es beliebt in S und mehrfach zugefügt, bisweilen sogar unter schädigung des sinnes. vgl. 229 = G 219, 29. 519 = 226, 14. 364 hat S *alsô grôzis* = G 222, 29 *solhis.* 378 *alsô* = 222, 43 *sô.* in den nachträgen findet sich nur 931/2 *sam-sam,* sonst *alse.* vgl. 855/6. 880. 993. 1099. 1106. übrigens verwendet G neben *sam* auch *alsô.*

105 *sulkir gnâde sîn wir an dir gewis* = 217, 24 *der selber gnâden bir wir von dir gwis. wir birn, ir birt* ist vorwiegend baierisch-österreichisch, ersteres auch alemannisch (vgl. die belege im Mhd. wb. 1, 127ᵇ. Lexer 1, 277. Weinhold BG § 298. AG s. 352). deshalb setzte S *sîn* ein. der sing. *gnâde* dürfte aus S aufzunehmen, aber *der selben gnâde* zu schreiben sein. dies ist entschieden dem *sulhir* vorzuziehen, weil es das *alsam-alsô* aus 100f wider aufnimmt. zwischen *an dir* und *von dir* weiſs ich nicht zu entscheiden.

107 ff = 217, 26 ff sollten nach angabe von 96f die namen des gottessohnes folgen. wenn S aber beginnt *dîn name heizit,* so richtet sich die anrede an gott den vater selber, der noch eben in 106 als *pater de celis* apostrophiert war. *dîn* mit Vogt s. 117 auf Christus zu beziehen hindert also der zusammenhang. die la. von S kann man mithin nicht gebrauchen.

109 verknüpft S durch *unde,* G 217, 28 durch widerholung von *er heizzet.* jedesfalls rhetorisch würksamer und der nochmaligen wideraufnahme der worte in 33. 38 entsprechend.

110 f. die artikel bleiben mit G 217, 29 f besser weg. sie fehlen bei allen übrigen benennungen.

G 217, 31. die zerlegung der zeile in zwei kommt auf Hoffmanns rechnung.

G 217, 33. 34 fehlen in S, haben aber nichts verdächtiges. Vogt entscheidet sich nicht.

113. wie in 114. 115 und G 217, 35 darf *unde* erst den zweiten und dritten der namen verbinden.

114 hat S richtig *einhorne*, welches in der form *einhurne* dem verlesenen oder verschriebenen *ein brunne* (G 217, 36) zu grunde liegt.

116 *er heizzit* widerholt G 217, 38 wie 28 und 33 (vgl. zu 109). *trôst* in S sieht aus wie eine besserung aus *heil*, wie G bietet, weil *heilant* unmittelbar darauf folgt. der gleichklang kann aber gerade beabsichtigt sein.

118 *mitteilêre* ist natürlich mit G 217, 40 in *mitilære* zu bessern.

119 *hêrre*, 217, 41 richtig *hêrre vater*. vgl. zu 24.

G 217, 43 ist mit S 121 des reimes wegen *Crist* zu schreiben. so schon Vogt s. 117.

122. der bestimmte artikel (*mit den werken*) passt hier gar nicht. G 217, 44 fehlt er. *an* möchte ich dem *in* (S) vorziehen.

124 wurde *daz* hinzugesetzt, sodass man die zeile von *bedenche* 123 abhängen lassen muss. es ist dies aber nur geschehen, um *du* aus seiner stellung an der spitze des satzes zu vertreiben. vgl. zu 24.

126. lesen wir mit S *wande uns virstîz Adâmis gîte (: sîte,* nach G 218, 3 aus *gire* zu bessern), so bleibt *daz* in 128 ohne beziehung. in G 218, 2 ff ist alles in ordnung, sobald wir die interpunction berichtigen. man schreibe

du mit dînem tôde unsern tôt
civuortist an dem stamme.
dâ mit uns in disem wuotchlamme
verstiez Adâmes gîte,
daz vertiliete daz pluot . . . .

S hat *in dise wûtolamme (wtclamme)*. aber vgl. G 233, 19. 20.

130. zwischen *dar umbe* und *durch daz* (G 218, 6) weifs ich nicht zu entscheiden.

132 *nieman dih inneclîchen lobit du ne scaffis di wort in sîme sinne.* innig kann man schon loben auch wenn man nicht

redegewant ist, aber das lob kann dann leicht seines gegenstandes nicht würdig sein. und der dichter bittet 138 den heil. geist gerade darum dass er ihm ermögliche *zu sprechene di wort di dir inzement* (G 218, 14 *gizement)*. mithin liest G 218, 8 richtiger *wirdiclîchin*. noch eine verschiedenheit ist anzumerken. in G haben wir eine über acht verse (218, 7—14) ausgesponnene periode. ich setze sie ganz hierher, weil die interpunction zu ändern ist.

Heileger geist, wârer (hs. *warrer) vogit,*
den niemen wirdichlîchin lobit
dune schephist dei wart in sînem sinne, —
mit dem viure dîner minne,
alles guotis anegenge,
deu meil mîner zungen du verbrenne,
diu (hs. *die) dem hercen lûteren sin benement*
zę sprechin dei wart dei dir gizement.

in S ist in der zweiten zeile *nieman dih* geschrieben und nach *sinne* deshalb ein punkt zu setzen. an stelle der einen periode haben wir also zwei kürzere sätze. sie sind aber nicht das ursprüngliche, denn wir werden noch öfter gelegenheit haben zu sehen wie S bestrebt ist schwierige constructionen zu vereinfachen.

135 *aneginne* ist natürlich änderung um auf das dem dialect entsprechende *verbrinne* statt *verbrenne* einen besseren reim zu gewinnen.

136 *mein*. ein besserungsversuch des *meil* G 218, 12, hervorgegangen aus einer ideenassociation. *valschiu zunge, meinswuor* — das schoss dem besserer durch den kopf. von falschheit ist hier aber gar nicht die rede, sondern nur von dem fehler und schaden einer schwerfälligen zunge.

137 ist wie 122 der artikel zugesetzt.

138 *enzemen* belegt das Mhd. wb. 3, 887[b] aus Athis, Gr. Rud., dem Passional und Vaterunser: es ist also md. G 218, 14 *gizement* hat allein berechtigung in unserm gedicht.

139 ff. eine begründung der vorhergehenden soll in diesen versen gar nicht liegen. *wande* müste also eine sehr abgeschwächte, fast nur verknüpfende bedeutung haben. dann kann es aber besser mit G 218, 15 fehlen.

142 muss ebenso der plur. stehen wie er in 141 gebraucht ist. denn 141 und 142 sind symmetrisch gebaut.

144. das copulative *und* beim letzten gliede einer aufzählung anzuwenden ist gebräuchlicher als es fehlen zu lassen. ich gebe also G 218, 20 den vorzug. *himelisken stîges* (G) weiſs ich dem *himelstîges* in S gegenüber nicht weiter zu befürworten.

145/6 hält Vogt s. 117 für echt. ihr fehlen in G nach 218, 20 unterbricht aber nicht nur nicht den zusammenhang (Vogt), sondern es stört vielmehr ihr vorhandensein in S die reihe der aufzählungen.

147 muste des zusatzes halber umgearbeitet werden.

148 hat S *du wermis unde kûlis,* G 218, 22 *du brennist unt chuolist.* der gegensatz in S scheint besser, allein es ist doch hier umgedichtet, weil S die zeile aus G schon in einem der eingeschobenen verse (68) verwante. Vogt sagt s. 117 'wörtlich', 68 steht aber *verbrinnes.*

Die umstellung der verse 151—156 hat Vogt s. 118 angemerkt.

151 *enslêfes,* G 218, 29 *entswebist,* du schläferst ein. wahrscheinlich hielt S *entsweben* für das seltnere intrans. und setzte dafür das gewöhnliche *entslâfen* ein.

152 *du enthullis unde deckes,* G 218, 30 *du vertilist unt intecchist.* Vogt zieht s. 118 S vor. es ist auch eine gute antithese. aber G will hier augenscheinlich gar nicht überall gegensätze geben, sondern manchmal nur verschiedene tätigkeiten zusammenstellen. da lag denn die versuchung nahe antithesen daraus zu machen und das war ja hier besonders leicht. über

153 *du lockis unde scûhes,* G 218, 26 *du sterchist unt schiukist* urteile ich in gleicher weise. Vogt (s. 117 f) folgt an beiden stellen S.

155 *du zûhis unde bruotis,* G 218, 28 *du chuchist (= kuckist) unde bruotist.* graphisch liegen sich die beiden formen sehr nahe, sodass sie gar wol aus demselben worte herausgelesen werden konnten. ich möchte mich für *chuchist* entscheiden, weil diese lautliche gestalt des verbums nach den belegen im Mhd. wb. 1, 893ª und bei Lexer 2, 325 unter *quicken* vorwiegend baierisch-österreichisch zu sein scheint, dem md. schreiber also schwierigkeiten gemacht haben könnte.

156 lautet *du sterkis unde behûtis,* G 218, 27 *du befridist*

unde behuotist. *sterkis* hat S aus G 218, 26 hier eingesetzt, während es dort (153) änderte.

157—162 fehlen in G. Vogt meint (s. 118), es sei nicht möglich sich hier bestimmt für eine der beiden hss. zu entscheiden. ich denke doch. 161 wird durch drei verba gefüllt, die parweise anordnung ist also verlassen. 162 haben wir nicht, wie sonst stets, einfaches verb, sondern es ist zu ihm noch ein adverbium getreten. wir stofsen also hier auf ähnliche erscheinungen wie in dem zusatz 55—90 und werden unsere verse gleichfalls für interpoliert halten müssen.

167 *dâ von,* G 218, 35 *dannen.* beides ist brauchbar, doch muss ich darauf hinweisen dass in consecutiven und relativen verbindungen die beiden hss. sehr häufig abweichen. namentlich hat S systematisch *dan abe* eingeführt und aus dem was zu 202 darüber beigebracht werden soll wird sich ergeben dass wir besser tun auch hier G treu zu bleiben. gegen das österreichische (und alemannische) *megen* (S *mugen)* ist nichts einzuwenden.

168. auf die umstellung von *sîn* und *generen* für *irnern* G 218, 36 kommt nichts an. dass der vers in G keines zweisilbigen auftacts bedarf, wenn man *êwichlîche irnern* schreibt kann man zu gunsten dieser hs. kaum auslegen.

G 218, 37—40 enthält S nicht. ein sicheres urteil darüber zu gewinnen ist schwer. es fällt auf dass nach dem regen des heiligen geistes auch noch sein feuer erfleht wird. allein 222, 25 sind auch sein feuer und sein tau verbunden, und da 37 durch einen schreibfehler entstellt wird — *viuhte* soll doch wol nicht auch zu *irliuhte* object sein; man wünscht *uns durhliuhte* oder *du uns irliuhte* —, so standen die verse schon in der vorlage. bleiben sie fort, so folgen zwei stellen auf einander die denselben inhalt ergeben. eine davon sollte also fehlen.

170 fiel *rehten* aus (G 218, 42).

171 weicht die stellung von *sîn* gegen G 218, 43 ab. vgl. 168.

Über die selbständige gebete bildenden zusätze werde ich nachher zusammenfassend handeln.

197 *liehte magit, magitûmis gimme,*
G 219, 1 *liehteu magituomis gimme.*

eine auslassung in G wäre hier leicht möglich. allein wenn Maria *magituomis gimme* genannt wird, so ist selbstverständlich

dass sie *maget* ist. aufserdem passt das epitheton *liehtiu* besser zu *gimme*. endlich bestehen die weiteren anreden nur aus metaphern, während *magit* doch im eigentlichen sinne gebraucht wäre.

201 *du bist ein beslozin porte*
dan abe der wîssage sagin hôrte,
dô ime der engel zeigete ein hûs.

es wird von einer ganz bestimmten pforte geredet, das *diu* von G 219, 5 ist also unerlässlich. ebenso verlangt man in

203 eine genauere bestimmung. G 219, 7 gibt sie: *ein gotis hûs*. wichtig für die charakteristik des verfahrens von S ist *dan abe* in 202 an dessen stelle G 219, 6 *von der* schreibt. hinzuzunehmen sind 213 *dan abe* gegen G 219, 17 *von dem*, 1306 *dan abe* gegen 233, 36 *von der*, 1322 *dan abe* gegen 234, 9 *von der*. auch 1087 dürfte statt *dar abe dan abe quam in di beste wâz* zu lesen sein, während G 231, 35 *die brâhten iu beiden guoten wâz* hat. *dan abe* nämlich ist nach den belegen im Mhd. wb. 1, 3[a], 24 ff nur md. und ndd., auch fränkisch. dort werden angeführt Pilat. 443 *dannin abe was sîn gedanc. danni* scheint allerdings Mafsmannsche ergänzung zu sein, indes stand dies oder *dan* gewis im text. Lampr. Alex. 65[a] (= Mafsmann, Deutsche ged. 6150) *dan abe ih iu gesagit hân.* in den beiden nach der Heidelberger hs. citierten stellen der Kaiserchronik mit *dan abe* und *wan abe* (8[c] und 67[b]) hat die Vorauer (45, 23 und 340, 28) *dannen* und *wannen*. Mhd. wb. 1, 303[a], 45 *dan ab si geschaffen sint* Mystik. 1, 47, 6 (Hermann von Fritzlar). ich füge hinzu Rul. 66, 17 *dann abe ich ie gehôrte sagen* (im Schweriner bruchst. *den ich ie hôrte gesagen*). für Oberdeutschland kann ich *dan abe* bis jetzt nur aus dem in Mafsmanns Dtschn. ged. abgedruckten Physiologus belegen: *dannen abe bechennet man daz ebennahte sint* (s. 315, 8). dagegen in der entsprechenden stelle bei Karaj. 82, 25 *dâ von*. ähnlich ist *dan ûz* heil. Elis. 3663. 7050. 10008.

Ferner begegnet uns hier ein analoger fall zu 197. S *dan abe der wîssage sagin hôrte*, G *der wîssage hôrte*. *sagin* könnte ausgefallen sein, doch ist der vers in G geschickter und möglicher weise ward S durch das formelhafte *ich hôrte sagen* verleitet. vermissen wird man *sagen* gewis nicht.

205. dafür hat Vogt s. 118 eine gute besserung angegeben

aus der sich erklärt wie der fehler entstehen konnte. was den tausch zwischen *sîn* und *werden* und die andere ordnung der worte anlangt, so brauchen wir von G nicht abzuweichen.

Nachdem sich in G bisher nur wenige unerhebliche fehler, in S dagegen zahlreiche absichtliche änderungen des grundtextes und zusätze gefunden haben, so ergibt sich für die benutzung der beiden hss. folgende regel:

G muss die grundlage des textes bilden. bieten G und S gleich gute lesarten, so ist die von G vorzuziehen. bringt S eine bessere la., so dürfen wir sie nur dann an stelle der in G erhaltenen setzen, wenn in G ein offenbarer fehler vorliegt. erweiterungen in S sind so lange für unecht zu halten bis ihre echtheit bewiesen ist.

Es wird demnach erlaubt sein weiterhin nicht über jede einzelne variante rechenschaft zu geben, sondern nur über diejenigen welche gröfsere abweichungen zeigen oder von besonderem interesse sind.

208. vgl. Vogt s. 118.

215 *wûstenunge,* G 219, 19 *wuoste der sunten.* man könnte in G eine zugefügte erläuterung vermuten, aber *wuoste der sunten* steht im gegensatz zu *wuochir allir tugende* (219, 21). *wûstenunge* ist nach den angaben des Mhd. wb. 3, 813ᵃ, 11 ff md.

248 *wer mohte deme gelûtirtime golde*
di aschen machen gelîh? (: allir tagelîh).

G 220, 6 *daz chopher glîchen (: tægilîchen).*
dass nicht gold und asche, sondern gold und kupfer zusammengestellt werden lehrt, wenn nicht schon der passendere vergleich für G spräche, Heinzels anm. zur Er. 852. vgl. Engelh. 3704f und Lexer 1, 1788 unter *kupfer.*

270. durch *trôre* corrigierte Vogt s. 118 den schreibfehler *rore* in G 220, 27.

282 = G 220, 39 sieht man deutlich dass in S die reime gebessert werden sollten. G bindet *wambe : vîande,* S setzt *deme wâren gotis lambe* und drängt G 220, 39. 40 in éinen vers zusammen.

285 liest S *vîanden,* G dagegen *sunden.* leicht könnte die la. von G aus S durch einen schreibfehler entstanden, ebenso leicht kann aber auch *vîanden* aus 283 hineingeraten sein. und das ist wahrscheinlicher, denn sonst hätte das einfache *den* genügt.

. . 286 ist das hilfsverb *müezen* eingeschoben, sodass ein inf. entsteht, dessen *n* nun apokopiert wurde. die singulare sind in plur. verwandelt (285—87 = G 220, 42—44), wie 270 gegenüber G 220, 27. endlich ist 288 *zû dîner gegenwurte* entschieden weniger passend als G 220, 45 *ce sîner*. dadurch werden mutter und sohn, welchen besonders die vorhergehenden verse gemeinsam lob spenden, zum schluss noch einmal zusammengestellt.

289 ff hat S wider eine schwierige construction zu vereinfachen gesucht (vgl. zu 132). in G bilden 220, 46—221, 15 éinen satz. 220, 46—221, 12 sind anrede (der punkt nach *gnâden* 221, 5 ist in ein komma zu verwandeln), dann folgt 13 und 14 der inhalt der bitte (nach *enbinde* setze man ein komma), in 15 der regierende satz. nach *chinde* muss punkt stehen, nicht komma. S schliefst den satz schon mit 301 = G 221, 12. bei ihm sind 289—292 anrede, dann folgt eine aussage, beginnend mit *du bist*, und 297—301 sind durch einschaltung von *sô daz* in einen consecutivsatz verwandelt. aus den letzten drei zeilen sind zwei sätze gemacht, ein zugefügtes *bit in* 302 beginnt den ersten. Mafsmann hat falsch interpungiert. nach *ûfirstende* 292 gehört ein komma, ebenso nach *gnâde* 294; nach *burnâdre* 293 ist der punkt zu tilgen.

292 *ûfirstende*, G 221, 3 *urstende*. ersteres ist md. das Mhd. wb. 2², 591ᵇ, 6 weist es nach aus Erlös. 5193. ich füge hinzu Friedb. Christ (MSD xxxiii) Eᵃ 16. Fᵃ 13. Ruth. 4397. auch S 1161 ist wol so zu schreiben.

305 ff sind vollständig unsinnig. nicht *entweder* eins von beiden darf es heifsen, sondern *ieweder*, wie in G 221, 16 steht, verlangt man: jedes von beiden vermag Maria zu tun, das ist eben was an ihr gerühmt wird. diese beiden tätigkeiten verkennt aber S, während G 221, 17 ff den gegensatz zwischen dem gebieten der mutter und dem bitten der magd ganz richtig zum ausdruck bringt. nach *bigienge* 21 aber ist punkt, nicht nur komma zu setzen. in 306 mache ich auf das flectierte *irn* aufmerksam.

311 und 312 verwarf Vogt bereits (s. 119). sie unterbrechen den zusammenhang. die dinge deren sich gott erinnern soll werden gerade in den folgenden versen geschildert.

313 verdirbt S die antithese *giscaft* und *schephære* (G 221, 22) und dadurch den parallelismus zu 314.

315 statt des einfachen *des* (G 221, 24) wider ausmalend und erläuternd (vgl. zu 24) *alsô grôzis wunderis.*

317 ff ist absicht und grund der änderung recht deutlich zu erkennen. G 221, 25, in den correspondierenden zeilen, lesen wir

unde alsô der tôt was brâht
al (hs. *aller) der werlde von einem wîbe,*
sam muose ce dem êwegen lîbe
ein wîp uns wider bringen.

S setzt für *wîp* im letzten verse *magit.* das soll genauer sein und die jungfräulichkeit der Maria besonders hervorheben. es ist aber nicht 'sinnreicher', wie Vogt s. 119 meint, sondern durch den schiefen vergleich *alsô von einem wîbe, sam muôse eine magit* geradezu sinnlos.

321 *bestanden,* G 221, 30 ursprünglicher *gistanden.* vgl. zu 3.

323. nach *wir untfân* ist G 221, 33 in *wir enphâhen* (statt *wirne phahen)* zu bessern.

325. das einfache *si* und *du* G 221, 34 genügt vollkommen und entspricht den folgenden zeilen. Eva und Maria sind ja kurz vorher deutlich genug bezeichnet.

329 *daz vurtrifit.* ein durch auslassung einiger silben entstandener fehler. G 221, 38 *daz givuore ubertriffit.* in folge eines gleichen versehens fielen G 221, 40 *si uns daz* aus nach *wan daz,* welche worte bereits Vogt s. 119 aus S 331 entnahm.

341 ff wurde statt der 1 sing. überall die 1 plur. eingesetzt, dasselbe verfahren wie zb. 270 und 285 ff.

345 ff hat S geändert. aber auch G 222, 8 ff machte fehler. das zweite *daz* (8) muss in *daz ist (deist)* verwandelt und *deist mîn zuoversiht* als eingeschobener satz zwischen kommata gestellt werden. in 9 schreibe ich *du ne verlâst.* aus der erweiterung in S 346 *du ne salt uns, frowe, verlâzin nit* möchte man auf einen imp. schliefsen. allein nähme man an *wan daz ich wol weiz mîn zuoversiht,* so könnte doch kein imp. folgen, sondern nur ein satz der den inhalt der zuversicht angibt. G 222, 12 und 13 liefs S nur fort weil es die verse nicht verstand. es dürfte zu übersetzen sein: du verlässest mich nicht, sondern hilfst mir um deswillen der dein sohn und dein vater ist, da er ja gnade hegt, zu einer frist für wahre bufse.

351 *gedenken* für *gihugen* 222, 16 wie 309 (= G 221, 20).

352 lehrt wie 222, 17 zu bessern sei. ich schreibe *dá nâch an manch.* die ähnlichkeit der buchstaben konnte leicht ein versehen hervorrufen. die genaue zahl 232, 21.

222, 19 ist wahrscheinlich nach 354 *von* zu tilgen. nicht aber *des tages* in 222, 20; es bezieht sich auf 14 *so ich ce sîner gegenwurte chume.*

359 *wir biten dih,* G 222, 24 *noch bitte wir dich.* an dem *noch* habe ich nichts auszusetzen; es bedeutet: weiter noch, ferner noch, wie 657 soviel als: jetzt noch. an den schluss der zeile gehört aber ein punkt: sie bildet einen selbständigen satz.

362 *dîn wuocher,* G 222, 27 *sîn wuochir,* des heiligen geistes. *sîn* gab mehr anlass zu einer änderung.

364. Maria *begunde* doch das wunder nicht an sich, sondern der heil. geist. sie bemerkte es nur, *enstuonde* G 222, 29. vgl. S 775. (505).

374 *kindis mûtir* mit einem höchst überflüssigen zusatz. G 222, 39 *iemer muoter.*

380 f sind mit Vogt zu verwerfen. S verstand augenscheinlich die la. von G nicht, änderte aber ganz töricht. *dîner maitheite* (46) hängt von *insigil* ab.

387 ff teilte Mafsmann falsch ab. G 223, 6 ff geben die richtigen zeilen.

389 *mere unde* ist eine müfsige erweiterung. in der angezogenen bibelstelle Isa. 66, 1 heifst es nur *terra autem scabellum pedum meorum.* dazu stimmt G 223, 8.

395 *allir der werlde.* das letzte wort fiel in G 223, 14 aus.

400 *er* bricht dem ganzen passus über Maria die spitze ab. der dichter fleht darin um den schutz der mutter gottes, und nun sollte er zum schluss bitten dass dieser selbst ihn behüte und sollte sich gottes knecht nennen, statt sich wider an Maria zu wenden? durch *ora pro nobis sancta Maria* 402 kann das nicht wider gut gemacht werden. im gegenteil wird *ora* oder *orate pro nobis,* der anruf der kirchlichen litanei (vgl. Vogt s. 136), in unserem gedichte meist weggelassen und durch den deutschen text ersetzt. vgl. G 224, 27. 227, 16. 228, 25. 229, 13. 232, 3. 4; anders nur 230, 21. wir müssen uns hier wider völlig an G anschliefsen.

411 *wîlen,* G 223, 30 *hie bevor.* 266 *wîlen,* G 220, 23 *ê diu.*

wenn in G ebenfalls an beiden stellen derselbe ausdruck gebraucht wäre, so könnte man schwanken welcher der ursprüngliche sei. so aber ist es wahrscheinlicher dass S eine wandelung vorgenommen. *wîlen* scheint aufserdem, nach den belegen im Mhd. wb. 3, 670[b] zu urteilen, im md. sehr beliebt zu sein.

421 *von den engelin* setzte S statt *von iu* G 223, 40, weil es den lesern nicht zutraute dass sie noch wüsten, es werde von den engeln geredet. vgl. zu 24. derselbe fall 436.

429 schreibe man nach G 224, 6 *daz wider gwinne.*

443 *helfit uns mit ûwer underdige.* es ist wol zu schreiben *ûwern underdigen* wie 1244 *helfet uns mit iuwern underdigen* (hs. *underdiginen).* G hat an den entsprechenden stellen 224, 20 *imphelhit uns got mit iuwern digen* und 232, 6 *bevelhet uns got mit iuwern digen.* 621 *mit dînen underdinge,* wol nur verschrieben aus *underdigen.*

Nach 444 lässt S G 224, 22—25 fort und arbeitet diesen vers um nach 224, 25.

465 wird man mit Vogt *behart* für *biwart* in G 225, 4 einsetzen müssen. vgl. 1109.

467. die einmischung der beichte ist beachtenswert. die bibelstelle (2 Petri 2, 22) gibt keine veranlassung dazu: *si enim refugientes coinquinationes mundi in cognitione domini nostri et salvatoris Jesu Christi, his rursus implicati superantur* etc.

483 lies *havinschirbe : stirbe* nach G 225, 22.

502 ist verwässert. es soll ja gerade hervorgehoben werden wie der dichter speciell dem Johannes alle hilfe zu verdanken habe. G 225, 41 bringt dies richtig zum ausdruck. dort finden wir auch noch zwei weitere verse (42 und 43), welche S weglässt. sie sind an sich klar und geben keinen anstofs; wir dürften also nicht berechtigt sein sie mit Vogt s. 120 weil sie entbehrlich sind auszuwerfen. in der unverstandenen anrede mit dem artikel (40, vgl. Gr. 4, 561) lag für S der grund die zeilen wegzulassen.

512 *bereitet,* G 226, 7 *gireitet.* vgl. zu 3.

519 ff hat S völlig verunstaltet.

zu einen vogete alsô offinbâre,
wandih ein offin sundâre
leider unde ein verworchter sundêre bin.
doh wil ih offin mînen sin.

in vier zeilen dreimal *offin* und zweimal *sundâre!* in G dagegen lesen wir

ceinem vogit suntirbœre (hs. *suntibœre),*
durch daz ich ein suntœre
unt leider ein verwarhter mennisk bin.

in *suntirbœre* und *suntœre* liegt ein wortspiel. *offin suntœre* ist ein terminus technicus zur übersetzung von publicanus, der wie die beichte 467 hineingebracht wurde.

535 lies *herehorn* (G 226, 30), 537 *mir* (G 226, 32).

536 wird Johannes als *gotis toufêre* angeredet, in G 226, 31 dagegen als *gotis vœner.* die erste bezeichnung kehrt wider 225, 40 und 226, 19 und scheint die angemessenere. nun hat aber Scherer in den Geistl. poeten 2, 65 (QF VII) darauf hingewiesen dass dem dichter hier eine stelle des Lebens Jesu (Fundgr. 1, 131, 6) vorgeschwebt haben könne, wo auch *herhorn* und *vaner* neben einander zur bezeichnung des Johannes gebraucht werden:

er was ein herhorn des himeles
und ein vaner des êwigen chuniges.

so documentiert sich auch hier wider die zuverlässigkeit von G.

556/7 sind éine zeile = G 227, 5.

558 lies *sulich* (G 227, 6).

559 ff sind die sing. *mir* usw. in die entsprechenden plur. verwandelt, wie zb. auch 218. 270. 285 ff.

561/2 verstehe ich nicht. es scheint darin eine unsinnige änderung aus G 227, 9 f vorzuliegen, weil dem schreiber vielleicht *swenne ich, vogit, ûf dich gehe* nicht deutlich war. diese wendung aber — 'wenn ich mich auf dich berufe' — passt gerade vortrefflich zu der anrede *vogit.* dass *ûf einen jehen* im Mhd. wb. 1, 514ᵃ, 25 ff und bei Lexer 1, 1478 bloſs aus oberd. quellen belegt wird ist wol nur zufall.

575. wieso man von Petrus sagen kann 'das tor der hölle wurde von ihm bewegt' ist nicht klar. sicher haben wir es hier wider mit einer faselei des redactors zu tun, der sich erinnerte dass Christus die tore der hölle durchbrochen habe. G 227, 23 steht *tor der helle* als pars pro toto für *helle.* die zeile gibt den zweck von 21 f an: damit sie nicht erschüttert werde. indes sind die tore der hölle auffallend, sodass ich darin einen alten fehler vermute, den S zu bessern trachtete.

585 *macht du* ziehe ich dem praet. *machte du* G 227, 33 vor.

über die form vgl. Weinhold BG § 314. leicht kann es schreibfehler sein.

586. Petrus hat die schlüssel des himmelstores. 'das kannst du', fährt S fort, *'swenne du wilt intsliezen.'* dafür in G 227, 34 *swem du wil entsperren* (hs. *entsperrent) unt entsliezzen.* offenbar besser.

591 hat S richtig *sibenstunt,* G 227, 39 fehlerhaft *siben unde.*

597 ff *umbe di du tagelîches sorge*
hêtis al di wîle du lebetis.
zû der wîs alse du ir plegetis
sô ne mochte wir niemer zû dir gemâzen.

dagegen schreibt G 228, 3—8
umbe die du tægilîche sorgen
hiete in disem lebene
wir hieten iemer von dir ce redene
welech ein gotis wuochiræere
vor allen heiligen du wære.
des ne mach si niemen zuo dir gimâzen.

Vogt bemerkt s. 120 'das *wir* in S 600 weist bestimmt auf eine seelsorgerische tätigkeit des verfassers hin.' S 600 aber gibt gar keinen sinn. wenn der von Vogt darin gefundene herauskommen soll, so dürfte das reflexivum *uns* bei *gemâzen* nicht fehlen. ändern wir aber, was einfacher ist und vielleicht nur in folge eines Maſsmannschen lesefehlers nicht da steht, *niemer* in *niemen,* so ergibt sich derselbe gedanke wie in der fassung von G. Vogts tadel derselben kann ich nicht beistimmen: das widerholte hervorheben des *wuochers* den der heilige gebracht hat (vgl. 228, 2) ist absicht.

605/6 sind widerum ganz verderbt. zunächst muss 606 *an* statt *von* gelesen werden mit G 228, 14. ebenso gewährt G viel zutreffender den comparativ:
nu sult ir daz pezzer bigân
an iuwern undertânen,

nämlich von den zwei möglichkeiten dass die übeltaten am sünder haften bleiben oder ihm vergeben werden (12). in S 605 steht *daz beziste.*

608 schreibe *der* mit S 228, 16. die zeilen 18—22 kann man als ἀπὸ κοινοῦ zu 17 und 23—25 nehmen. jedesfalls ist

sich irgêt (22) nicht punkt, sondern komma zu setzen, auch hinter *rehte*.

616 *scadende* statt des nicht sehr häufigen adj. *scade* (G 228, 25).

664. gegen die *du* am anfange der zeile auf welchen der redeton ruht muss S von einem wahren hasse beseelt sein: sie werden um jeden preis ausgemerzt, selbst um den des verständigen sinnes. hier haben wir abermals einen dieser schon in der anm. zu 24 besprochenen fälle.

672. die abscheuliche entstellung aus G 228, 36, in folge deren SStephan aufgefordert wird alle toten zu erwecken, rügte Vogt bereits (s. 120).

677 zeigt sich der lächerliche dünkel des redactors von S. er ist ein mensch der alles besser zu wissen vermeint, überall zu berichtigen versucht und doch nur verdirbt. zunächst hat er 676 der zeile 608 gleich gemacht. daher springt nun die anrede an Laurentius aus der 2 sg. *cum* in die 2 pl. *iuwer*. dann gewann es seine eingebildete gelehrsamkeit nicht über sich einzugestehen: 'alle deine gesellen vermöchten wir niemals vollständig aufzuzählen' (G 228, 41). er ist weniger bescheiden: 'die vermögen wir nicht auf der stelle *(gereite)* herzuzählen'; wenn wir uns aber etwas zeit lassen, kann es uns gar nicht daran fehlen.

683 *dâ vor uns daz crûce mûze befriden*
daz uns got hiez vor uns tû allir tagelîch.

G 239, 5 *vor dem uns daz crûce sol bifriden*
daz uns got heizzit tragen aller tægilîch.

S denkt an das kreuzschlagen, das hat aber gott nirgend anbefohlen. das kreuztragen bezieht sich deutlich auf z. 10 *daz habit ir uns wol gitragen vor.*

694 *di dû wêre.* lies *du dâ* mit G 229, 16 und vgl. zu 664.

698 lautet in S *alse wir lesen in dîner vîten,* und alsbald 703 *wir lesen in der scrifte.* dafür hat G 229, 20 *alsô wir an dîner vita haben irvunden* und 25 *wir enstên* (Vogt, hs. *wirne sten) ienoch an dîner scrifte.* 703 muss man verstehen als ob man in der bibel lesen könne dass der heil. geist Gregor belehrte. die zweite der aus S angeführten stellen ist also geändert. man könnte daher meinen dass die fassung der ersten ursprünglich und in anlehnung an sie die unschöne gleichheit entstanden

sei. G müste also eine änderung vorgenommen haben. allein in S ist offenbar nach 698 punkt zu setzen, wie aus der construction folgt. dann ergibt sich: die vita erzählt dass der heil. geist Gregor seine geheimnisse eröffnete. in der vita (die stelle unten) ist aber nur, wie G liest, von der taube erzählt. S hat mithin beide male willkür geübt.

Über 706—711 bemerkt Vogt s. 121: 'sie sind als späterer nachtrag leicht zu erkennen.' wer hat sie aber nachgetragen? sind sie eigentum des dichters oder des überarbeiters? ich glaube der letztere wollte seine gelehrsamkeit auskramen.

G 229, 35—38 fehlen in S. Vogt urteilt s. 121 ganz richtig dass der zusammenhang dadurch gewinne. allein da die vier zeilen etwas schwierig zu verstehen sind — man muss *der* in 38 entweder durch *si quis* übersetzen oder als *dêr* auffassen: sodass er ihm ehre erwies —, so sieht die la. von S, wodurch auch eine abweichende fassung in 718—21 = G 229, 34. 39 verursacht wurde, doch zu sehr nach einer besserung aus, als dass ich sie für ursprünglich halten möchte.

G 229, 40 ff kann man mit Vogt übersetzen 'denn obgleich euer hingang in den christlichen frieden aufgeschoben wurde', ihr zu einer zeit starbet als die christen in frieden lebten. allein man würde dann eher *unze ûf den christenlîchin fride* erwarten. einfacher dünkt mich *gispart* von *sperren* abzuleiten: obgleich euere hinfahrt in den christlichen frieden eingeschlossen ward, ihr wie friedliche christen starbet.

727 *noh,* G 230, 3 *ouch.* vielleicht ist *noch* vorzuziehen. aber die anrede *iu* (S) muss wegfallen; der dichter wendet sich nie direct an die leser.

729 muss mit G 230, 5 *organum* geschrieben werden.

732 *swaz wir von gote vernumen unde gescriben habin,* G 230, 8 *gilesen unde gihôrt* (hs. *gihorte) haben.* Vogt meint s. 121, wäre *gescriben* richtig, so würde es noch auf eine anderweitige schriftstellerische tätigkeit des dichters schliefsen lassen. man könnte es vielmehr auf die Lit. selber beziehen. indes rührt die la. von S gewis wider vom redactor her, der seine eigene arbeit hervorheben und auf seine zutaten hindeuten wollte.

G 230, 20 lies *den.*

1040 scheint S an der form *briutegoume* anstofs genommen und deshalb den folgenden vers verändert zu haben. *himelischen*

statt *wâren* (G 230, 26) ist sicher eine änderung, um die landläufige bezeichnung herzustellen. die la. welche G in diesen versen bietet ist weit ansprechender und hat schon des unvollkommneren reimes wegen bessere gewähr.

1042 *dô du in ze trûte irweltis,* G 230, 28 *vur daz* (seit). diese phrase ist nicht häufig und dürfte oberdeutsch sein (vgl. Mhd. wb. 3, 377ᵇ, 29 ff).

1043 *daz du di werlt ûf seltes*
al di êre di si noh hât.

G 230, 29 *daz du der werlte usseltest*
alle die êre die si hât.

230, 29 muss *usseltest* nach S verbessert werden. tilgt man Mafsmanns komma nach *seltes* (S), so geben beide lesarten denselben sinn. object zu *ûf seltes* wäre beide male die zweite zeile. von *ûf seltes* hienge in S aufserdem noch *di werlt* ab. wir hätten also hier die gleiche construction wie in *einen ûf erben* = *ûf einen erben,* worüber Gr. 4, 867 handelt. in G ist statt dessen einfacher dat. commodi gebraucht. eine parallele gibt das Mhd. wb. 2², 33ᵇ, 25. S würde den eindruck gröfserer echtheit machen, aber es ist doch fraglich ob nicht der schreiber vielmehr einfach *di werlt* ebenso wie *al di êre* zum object machte. jedesfalls ist die stelle in G dem inhalt und der grammatischen fügung nach richtig.

1048 *dînen magitlîchen scamen : danne* ist eine unmögliche bindung. man schreibe mit G 230, 34 *schame : dane.* in G ist *schame* fem., *schame* als schwaches masc. weist Lexer 2, 647 aus der hl. Elis. 6496 und 7185 nach. an der zweiten stelle aber ergibt sich aus *âne schamen* nichts für das genus: es könnte ebenso gut st. neutr. sein. allerdings lässt sich auch nicht feststellen ob nicht in dieser verbindung und in *sunder schamen* (beispiele Mhd. wb. 2², 136ᵃ, 35 ff. Lexer 2, 653) überall ein schw. masc. *schame* anzunehmen sei. der einzige sichere beleg dafür ist freilich md.

G 230, 35 lies *wan* statt *war.* vgl. S 1049.

1052—57 lauten ganz anders als G 230, 38—231, 3, deren platz sie einnehmen. S hat, wie mich dünkt, die la. von G nicht verstanden und deshalb umgearbeitet. 230, 40 nämlich ist die rede von einer *zwispilden stôle,* die gott der hl. Agnes gewährte. die erklärung gibt die in den AASS unter dem 21 jan. abge-

druckte legende. dort heifst es im 8 cap. (s. 352[a]) 'Ad haec insanus iudex iussit eam expoliari et nudam ad lupanar duci .... statim autem ut expoliata est crine resoluto tantam densitatem capilli eius divina gratia concessit, ut melius videretur eorum fimbriis quam vestibus tecta. ingressa autem turpitudinis locum ... cumque se in orationem domino prostravisset, apparuit ante oculos eius s t o l a candidissima. et apprehendens eam induit se.' hierauf bezieht sich nachher in cap. 10 (s. 352[b]) 'quia universi dederunt honorem deo, qui mihi misit angelum suum, qui et induit me hoc indumento misericordiae.' — den schluss des gebets an SAgnes hat S dem sich an den abschnitt über SCaecilia anreihenden nachgebildet und den teufel hier schon hineingenommen. deshalb fehlt er nachher hinter 1093, wo G 232, 1 f ausgefallen sind. G spricht an der ersten stelle von der ewigen verdammnis, an der zweiten von den sünden dieser welt, S an beiden orten von den letzteren.

1082 ist zwar mit Vogt s. 121 *bume* in *bî ime* zu bessern, allein dies widerspricht, wie wir nachher sehen werden, der legende. bei seiner gemahlin fand er den engel. G 231, 30 *bî dir* ist richtig.

1085 muss mit *grûne* schliefsen, welches Mafsmann zum folgenden verse zieht. recht unpassend ist das praeteritum *stûnden,* wogegen *chunnen* G 231, 33 ganz treffend.

1087 ist besser als G 231, 35, weil dieser vers mit dem eben vorangegangenen 31 grofse ähnlichkeit hat. in 36 wird nochmals, wie in 33, das paradies genannt. wenn nicht auf S allzu wenig verlass wäre, so könnte man G für eine verschlechterung des in S erhaltenen urtextes ansehen. wahrscheinlicher ist aber dass S umarbeitete, um so mehr als dies in den sich anschliefsenden zeilen deutlich geschehen.

1089 nämlich ruft S nicht nur die Caecilia, sondern auch ihren gemahl Valerianus an. dieser abschnitt der Litanei ist aber nur an die heiligen jungfrauen gerichtet und Valerian ist lediglich angeführt, um durch die geschichte seiner bekehrung Caecilias ruhm zu heben. wenige zeilen darauf (1094) vergafs der umarbeiter schon wider dass Valerian sich ebenfalls für ihn verwenden sollte und schliefst

des helfit uns, f r o w e n beide
und alle gotis meide (hs. *megede).*

1090 reimt *Agnê : bestê,* G 231, 40 *Agne : lange.* offenbar besserte S.

1092 = G 231, 42 steht *unchust* für *âchust,* wie 427 = G 224, 4 für *hônchust.*

Gar übel verfuhr S mit 1243 ff (= G 232, 5 ff), dem eingang des gebets an alle heiligen. abgesehen von der unform *underdiginen* (1244), die im reim auf *heiligen* noch dazu unmöglich ist, abgesehen von dem fehlenden pronomen in 1246 sind 1248—50

di gnâde di ih iu zû sûche
ûher arme diet
ne virsagit uns iuwer gewegide niet

ganz unsinnig. wenn man auch in 1248 *ih* streicht und *iu zû* umstellt, so haben wir doch zu *ne virsagit niet* ein doppeltes object, *di gnâde* und *iuwer gewegide.* übrigens ist 1250 aus 1293 gestohlen. *unvorchtlîche* 1252 passt durchaus nicht und der wechsel zwischen plur. und sing., zwischen *wir* und *ih* (1254 *bit ih)* ist nicht zu loben. G mag dem besserer nicht verständlich gewesen sein. da auch Hoffmanns interpunction nicht das rechte trifft, so setze ich den ganzen passus hieher:

5 *Alle gotis heiligen,*
bevelhet uns got mit iuwern digen,
der brôde ir wol erchennit.
ir alle die dâ sîn ginennit
an des êwegen lîbis puoche,
10 *die gnâde die dâ ziu suoche*
iuwer armiu diet,
ir verseit uns niet,
daz der wâre gotis sun,
doch wirz unwirdiclîchin tuon,
15 *unser gibet erhôre.*
des helfit uns usw.

statt *bevelhet* in 6 schreibt S *helfet,* welches auch 1251 eingeschwärzt ist. *der* z. 7 geht auf *uns* (6), S aber verdeutlicht durch *wandir unse. iedoch* 1252 und das heraufnehmen von *unse gebet* aus dem folgenden verse dienen ebenfalls der bequemlichkeit des verständnisses. danach strebte der redactor von S stets (vgl. zu 24). zur erläuterung will ich noch bemerken dass *ir verseit* z. 12 ein imp. mit pronomen (vgl. Gr. 4, 204) ist.

1256 *alle di heiligen di got hête,* G 232, 18 *alle die jungir.* letzteres ist, schon weil es specielleres gibt, richtiger; denn es wird hier eine specification aller heiligenklassen vorgeführt. vgl. auch zu dieser stelle Vogt s. 121 f.

1263. 1264. über das auffällige *an sih* und *ûfe sih,* wofür G 232, 25 *an in* und *ûf in* gewährt vgl. Gr. 4, 327.

1274 *ubele* besserte Vogt s. 122 nach G 232, 36 in *Âbéle,* aber das substantiv zu *èrsten* darf auch nicht fehlen. da G ganz schicklich *heiligen* bietet, so ist — denn in zwei unmittelbar auf einander folgenden zeilen wird es nicht gestanden haben — in 1273 die la. von G *sælige sêle* einzuführen.

G 233, 3 schreibe *lât uns iu sîn empholhen. iu* muss aus S 1283 entnommen werden. 4 lies *daz wir nieht.*

1286. der vergleich soll auf den teufel, nicht auf seinen rachen gehen. G 233, 6 hat dem entsprechend *der umb uns wirvit.*

In 1287—90 sind G 233, 7. 8 aus einander gezerrt. der höchst müfsige vers 1288 trennt ungeschickt *nâh sancte Petris* (G falsch *Pauls,* vgl. Vogt s. 122) *rede* von den ersten worten des citats. daher muste dann, ebenso unpassend, das copulative *und* 1290 wegfallen und mit *er* ein neuer satz begonnen werden. statt *ruhende* 1287 lies *rûhlende.* vgl. G 233, 7 *rûhlunde.*

1291/2 sind augenscheinlich wider erklärende zusätze. besonders schwach fiel der zweite vers aus.

1294 = G 233, 10. wir müssen uns an S anschliefsen und *daz uns armen got erledige* schreiben. die heiligen werden nur als vermitteler zwischen gott und den menschen gedacht, helfen nicht direct selber. das geht zb. aus 233, 31. 232, 16. 230, 14f hervor.

Im folgenden aber hat sich S das abschreiben erleichtert. nach 1295 fehlen G 233, 13—22, nach 1300 G 233, 27—30. um diese verkürzung wider gut zu machen schiebt S 1301 *daz laster* ein, *daz er daz laster an uns vertilige,* während G 233, 31 durch ein einfaches *die* seine aufzählung zusammenfassen kann: *daz die got an uns vertilige.* Vogt urteilt über die beiden eben besprochenen stellen anders (s. 122).

G 233, 29 setze ich nach *himilrîche* einen punkt. *lobit* (41) ist apokope von *lobite,* weil *unser* folgt. 42 lies *sîne,* 234, 4 *megen.*

1319 das md. und ndd. *nîrgen* statt des hd. *niender.*

Nach 1322 stofsen wir auf eine beachtenswerte differenz. zunächst fehlen 234, 10

alle tugintlîche site
und elliu êre.

es scheint als ob der umarbeiter ehre in dieser umgebung für etwas zu weltliches hielt und als ob er überhaupt nichts davon wissen wollte. denn schon nach 1296 liefs S 233, 13—22 weg, worin neben einer reihe anderer untugenden ebenfalls von *uppigir êre* und von der *leidigin hôchferte* gesprochen wird. darum verwandelt er auch die höfische *zuht* (hs. *zuhte)* G 234, 13 in *gûte* (S 1324), obwol nun unmittelbar nach einander zweimal dasselbe gesagt ist.

Nach 1324 gibt S 1325—1330 eine nähere ausführung über die würkungen der minne und demut auf verschiedene stände, geschlechter und lebensalter, welche Vogt (s. 122) für 'ganz anmutig' erklärt. ich vermag dem nicht beizupflichten. was soll die trennung von königen und fürsten? und weshalb weifs der dichter, da er doch zwischen diesen sowie den jünglingen und kindern scheidet, für den weit gröfseren abstand zwischen mann und weib keine besonderen einflüsse anzugeben? *an den mannen alsam* klingt doch gerade so als ob ein besserer reim sich nicht hätte einstellen wollen. ich streiche die zeilen; ob auch Vogt, wird aus seinen worten nicht recht deutlich.

1332 ist *selbe* verschlechterung von *iemer* G 234, 15, *unde der werlde* 1333 ein handgreiflicher zusatz.

1340 *alzos* schreibfehler für *alzogis.*

1342 = G 234, 25. ein etwas geschraubter gedanke. die vermitteler unserer bitten bei gott sind die heiligen. an ihre stelle soll bei uns gottes gnade treten. sie soll sich uns nähern und unser gebet erfüllen. S machte *die* aus *daz,* was scheinbar verständlicher ist. nach *gibeten* (24) gehört übrigens ein punkt.

G 234, 38 trenne man *hûrlîch inzunten.*

1356 hat S das seltene, nur durch diese stelle zu belegende wort *diu schunde* (anreizung) erhalten, während G 234, 39 statt dessen *sunten* schrieb.

1362 passt die anrede *hêrre vater* schlecht, weil die nächsten

zeilen auf Christus bezügliches bringen. G 234, 45 *hêrre Christ* verdient also den vorzug.

1365 f fehlen in G. die geburt Christi braucht neben der *engilischen boteschaft* nicht ausdrücklich erwähnt zu werden. sie war ja grund derselben. man kann sich aber denken dass sie vermisst und zugefügt wurde. hätte sie andrerseits in der vorlage gestanden, so würde G sie nicht gestrichen haben. man müste also gerade meinen, das verspar sei übersprungen. dass man aber sein fehlen sich auch anderweitig erklären kann macht dies unwahrscheinlich. weniger entbehrlich sind G 235, 8—11. es scheint doch absicht des dichters zu sein die hauptmomente aus Jesu würken vorzuführen. dabei dürfen die welche nach der kirchlichen lehre die wichtigsten sind — auferstehung, himmelfahrt und ausgiefsung des heiligen geistes — nicht übergangen werden. zwei zeilen darauf (nach 1374) liefs S unstreitig aus. G schreibt 235, 12 ff

chum uns armen ce heile
an dînim urteile,
daz wir ieht erarnen des tages
die râche des êwigen slages.

an den beiden letzten zeilen ist nichts zu tadeln und es schliefst sich der zweiten sehr wol an dass, wer dann verurteilt wird, nimmermehr gnade finden kann: das ist eben der *êwige slac.* er war in dem suchen der gnade zu säumig, G 235, 19

sô suochet er si leider ci trâge.

so dürfte zu schreiben sein. *sûchistu* S 1378 gibt keinen geeigneten sinn. G 235, 20—23 malen weiter in trefflicher weise die unwandelbarkeit des verdammungsurteils aus. selbst wenn des verworfenen gottes mutter und alle seine heiligen sich täglich annähmen, die strafe würde ihm doch nie erlassen werden. S lässt diese verse fort — mit unrecht. es liegt in dem letzten teil des gebetes an alle heiligen eine wol gelungene rhetorische steigerung, eine warme eindringlichkeit, welche diese partie mindestens den schönsten der ganzen Litanei anreiht, wenn sie nicht den ersten platz einnimmt.

1375 ff schwankt S unerträglich zwischen dem sg. und pl., *swer-der-si-den-si* gehen alle auf dieselbe person.

1385 stimmt *hêrre got* weit weniger zu der innigen anrede *sûze vater* als *lieber hêrre* G 235, 30.

1387 *christinlîche,* G 235, 32 *tugintlîchin* (hs. *tuginlichin).* die änderung in S zeigt den geistlichen.

Nach 1394 sind G 235, 40. 41 durch flüchtigkeit des schreibers ausgefallen (Vogt s. 123).

G 236, 9 lies *dîne christenheit,* S *di armen cristenheit.* ähnlich G 236, 16 *alle christen,* S 1411 *di armen cristen.* ich schliefse mich G an.

Den ausfall von G 236, 18. 19 hat möglicher weise der umstand veranlasst dass S 1411 *armen* einschob; es wäre nun gleich wider *armen* gefolgt. 18 aber gibt den grund des lobes an. dass in 17 *lobe* richtig ist und nicht *gibote* (S 1412) geht klar daraus hervor dass sonst 1412 gleichen inhalt wie 1410 hätte.

1414 *ledige,* G 236, 21 *irlôsest.* da erst 18 *erlôstest* gebraucht war, so möchte das verbum in folge dessen hier unrichtig widerholt und *ledegest* im anschluss an S zu lesen sein. freilich kann auch S gebessert haben.

236, 28 streiche ich *du.* nach 25 ist zwar punkt zu setzen, aber 26 ff schliefsen sich doch noch der construction von 4 ff an. bei 35 erst beginnen die imp.

1422—25 = 236, 31—34. in beiden redactionen ist durch *nit ne* (1424) und *niene* (33) der gedanke verdorben. alle die offen oder heimlich in übermut oder in furcht (entweder vor anderen oder trotzdem sie furcht vor gottes strafe hegen, sich aber nicht bezwingen können) sündigen verdamme, wenn sie nicht in diesem leben bufse tun. behalten wir *niene* bei, so müste die bedingung ohne negation lauten 'wenn sie bufse tun.' es ist hinzugefügt weil die gesinnung etwas hart und schroff erschien. das komma nach *lîbe* muss in einen punkt verwandelt werden.

1426—28 sind umarbeitung von 236, 35—37. *diene* (36) war die veranlassung. ich verstehe 'leiste der erde mittels guter temperatur und witterung den zeitgemäfsen und genügenden ertrag.'

1426 *nôtdurft* vertritt das seltnere *bisez.* ob man dann *in der erden unde in der lufte* zu 'gib eine günstige ernte' oder mit Mafsmann zu 'vertreibe den hunger' zieht, in keinem falle passt es. *gib* für *diene* stammt aus 1430 und *gnuhte* ist zweifellos ursprünglicher als *fruhte.*

236, 38 bessere man den reim in *irrituom : rîchtuom* nach S 1429.

236, 42 f stellte Vogt s. 123 nach S 1439 f her.
Nach 1437 f müssen 45. 46 ihren platz tauschen.
237, 6 lies *âleiben* mit S 1444.

237, 8 *er meinit,* S 1446 *ih meine.* weshalb sich mit Vogt s. 123 an S anschliefsen? *er* ist David.

1450 *er ne sî des himelrîches entfreidit : scheidit,* G 237, 12 *imne sî vor dir verteilet : scheidet.* die absicht einen reinen reim herzustellen liegt doch in S zu deutlich vor als dass wir ihm, wie Vogt s. 123 will, folgen sollten. — über den schluss nachher.

In dem urteil welches wir nach vergleichung der ersten 200 verse beider texte fällten, konnten wir nur bestärkt werden. dies weicht freilich bedeutend von Vogts ansicht ab. er sieht (s. 124) in den differenzen die S bietet nur entstellungen und hat G im verdacht mehrfach zusätze gemacht zu haben. er nennt ferner s. 128 S absichtlichen änderungen im allgemeinen abgeneigt. die hauptstellen auf welche er seine meinung stützt sind S 145 f. 152 f. 319. G 225, 42 f. 228, 4 ff. 229, 35 ff. 230, 38 ff. 233, 13 ff. 237, 8. S 1450. ich hoffe ihn widerlegt und erwiesen zu haben dass G bei seinen seltenen schreib- oder lesefehlern nicht nur eine sehr sorgfältige hs., sondern auch hinsichtlich der überlieferung des ursprünglichen durchaus zuverlässig ist, während S systematisch ändert. durch und durch geistliches sinnes war sein redactor (vgl. zu 1387) dem weltlichen treiben und den vorzügen welche in den augen der weltleute wert verleihen abgeneigt (zu 1322). stolz machten ihn seine fachkenntnisse, welche er in zusätzen und änderungen zu verwerten trachtet (zu 172. 317. 677. 706 usw.). recht hausbacken und verständlich will er alles geben: nur keine schwierigen constructionen oder ausdrücke die auch nur das leiseste schwanken in der auslegung zulassen und zum nachdenken nötigen könnten (zu 24. 421. 436. 1252 usw.). sollte aber dies alles durchgeführt werden, so muste er mit dem texte natürlich etwas frei schalten.

Grofses vertrauen werden wir mithin zu den in G mangelnden abschnitten nicht hegen. dass sie nachträglich hinzugesetzt wurden hat Vogt s. 124 f gezeigt. es sind das 173—196 gebet an die trinität, 618—661 an den apostel Johannes, 746—1035 über SBlasius (—805), Coloman [1] (—897), SNicolaus und SAegi-

[1] über den namen vgl. Vogt s. 139 f.

dius (—977), Jesus als corona virginum (—1035), 1096—1242 gedicht von Maria Magdalena. dass wir sie nicht in reiner gestalt besitzen ist bei dem charakter der überlieferung durch S selbstverständlich. sie in völliger ursprünglichkeit wider herzustellen vermag man nicht, nur einige fehler lassen sich ausmerzen. ich lege dabei mehr wert auf die interpunction als bei G, weil die Maſsmanns zeigt dass er den text ganz und gar nicht verstanden hat. kleine dialectische abweichungen übergehe ich.

Man schreibe 194 *dih* 620 *got* 621 *underdigen* oder wahrscheinlich *digen.* vgl. zu 443 622 *brinninde,* da *burninde* meist md. und ndd. ist. auch 627 dürfte *brinninde* den vorzug verdienen 624 *dâ vone* 630 *durhgluot* 631 nur *hête* und *hiete* sind durch den reim gesichert, s. u. 634 *dâ du ûf?* nach *wære* wol punkt und 637 *do* zu streichen 642 punkt nach *esse* 643 ff sind nicht in ordnung. zu *wesse* fehlt das object. vielleicht wäre zu schreiben

der daz an dir wol wesse
der bevalh in dîne huote

650 *himeltougen* 654 *ructen* oder *zucten : verdrucken.* vgl. 217, 8 *inzuchit : verdruchit.* nach *verdrucken* punkt 659 nach *gewegede* komma 755. 762 sind *er sprah* zu streichen 760 *ûfe* 782 *aneminne* 784 tilge man die anführungszeichen nach 786 kolon nach 790 punkt 800 *al* oder *allez.* nach *vogitlût* punkt 802 nach *undervâ* komma 804 *wider* zu streichen? 808 *offin sundære* ist mir verdächtig, da der ausdruck 520 durch veränderung von G 226, 15 hineingebracht ist. *suntære* hatte wol ein anderes epitheton 809 *ein nâhvolgære.* über die construction dieses substantivs mit dem dat. vgl. Gr. 4, 746, wo beispiele für *nâchgebûr vorloufe widerstrîte* gegeben sind. vgl. auch unten 1142 812 *mit samit dir* 824 *plegit.* wir kommen bei erörterung der sprache darauf zurück 830 *des heiligen Cristis?* 831 *dô er?* 835 wol *andirswâ* 836 *daz er sprah* ist zu streichen 841 *dem wil ihs* (Vogt s. 140) 851 *mit der hende,* denn es liegt diesem und den folgenden versen zu grunde Luc. 9, 62: nemo mittens manum suam ad aratrum et respiciens retro aptus est regno dei 866 *sîne* 873 *du wære iz ime alliz eine,* du allein warst ihm alles. das *iz* kann wol geduldet werden. vgl. Ben.

zum Iw. 2611 875 *offenlîche* 879 *schâchêre* 881 *du* 891 *ander?* 892 *die mit* 894 *geweten* (Vogt s. 141). danach punkt 899 *ir* 901 über *dan abe* vgl. oben zu 202

902 muss mit einem kolon schliefsen 903 ff sind ganz verderbt und vielleicht so herzustellen:

des lobinis offer daz ih bringe
von mîner armicheite
iuwer beider heilicheite
mûze ziuwern herzen stîgen

908 danach fragezeichen 909 nach *rehte* punkt 911 *du dâ.* vgl. 694 u. anm. 912 nach *begangen* ist der punkt zu streichen 913 nach *bevangen* punkt statt komma zu setzen

917 *irwinden* 919 *Adeodatum* 922 *noh?* 924 *bîzeichen,* ebenso 982 925 ist verderbt. auch diese zeile muss, wie die folgende, einen gegensatz enthalten: der heilige lohnte böses mit gutem und untreue mit treue. 925 wäre also etwa zu bessern *du lônetis ime mit triuwe sîner freide* oder *mit triuwen sîner veichen.* für beide wörter sind die belege im Mhd. wb. 3, 397ª und 289ª sehr kärglich 930 *sîme* und *sîner,* wenigstens wenn sich dieser vers noch auf die vorige legende bezieht 931 *sam guoten* 938 *hûrlîcher* 942 *daz er* 944 *daz er gelege* 945 *dîne* 950 ist mit punkt zu schliefsen 952 mit komma 955 *langen* 956 *leitet* 963 *di di* 965 *rette?* 973 *von aller* 974 *von* zu streichen 976 *sehen* 978 nach *virginum* komma 979 nach *sun* punkt 982 *bîzeichen* 983 *wâren* 984 *dih* 986 nach *lûte* komma

989 nach *reinicheit* punkt 1001 *entsliezet den* 1004 *reinen.* nach *magittûme* kolon 1006 *den* 1007 *mîn ver Margerête* (nach einer gütigen mitteilung prof. Steinmeyers) 1011 *verbrennen* 1016 *margarîte* 1017 *die* 1027 *an dir*

1030 *haben* 1109 *mazzen* 1113 *der dîn.* nach *lîb* punkt 1116 nach *schînit* punkt 1123 nach *was* kolon

1125 *iz gestê* 1128 schliefst mit punkt 1129 nach *irbarmit* ist der punkt zu tilgen 1130 *der* 1131 *baz* zu streichen. nach *nûwen* punkt 1132 nach *tût* komma 1133 *der* 1141 *under* zu streichen 1142 *nâchsippe.* ein seltenes subst., im Mhd. wb. 2², 318ᵇ, 38 und bei Lexer 2, 11 nur noch aus dem Tundalus (Hahn) belegt. es ist also wol oberdeutsch. wegen der construction vgl. zu 809 1145 nach *frowede* punkt

1147 schliefst mit kolon 1149 *daz er dih hieze.* nach *stân* komma nach 1150 kolon 1153 *Maria diu hât* ist ein selbständiger vers, auf *rât* reimend. ebenso besteht *daz beste teil irwelt* für sich 1158 *unirwegen* 1161 *ûfirstende.* dies wort ist aber, wie wir zu 292 sahen, md. und dort für *urstende* eingeführt 1164 *zahere* 1165 *cunde* 1167 *sînen.* nach *stigen* kein punkt 1168 in parenthese zu setzen 1178 *wuostin walt* 1179 *innen?* 1181 nach *baz* fragezeichen 1183 *wene alse* zu streichen 1199 *dêr* 1216 nach *trîbe* kolon 1228 *an dir* 1241 *eneben bî.*

Vogt hält diese zusätze alle für nachträge desselben dichters der die kürzere Lit. verfasste. diese ansicht möchte indes einiger modificationen bedürfen.

Das gebet an die trinität ist unecht. nachdem vater, sohn und hl. geist jeder für sich behandelt sind, würde zum abschluss ein passus über die drei personen zusammen ganz angemessen sein. aber er müste dann auch würklich auf die dreieinigkeit gehen. wenn aber über sie 176 gesagt wird *du heizis vater unde kint,* so vermisst man den hl. geist. von ihm ist überhaupt in dem ganzen abschnitt nicht die rede. ja dieser verbreitet sich nicht einmal über die trinität, sondern enthält ein lob gottes des schöpfers, teilweise in recht naheliegenden phrasen (zb. 179—182). gar matt sind 183 f und albern geradezu 185 f.

Endlich will es mich bedünken dass zwei auffallende ausdrücke dem in der hs. vorangehenden Credo Hartmanns entnommen seien. *redebâre* in der bedeutung rede hervorbringend ist nicht weiter belegt als durch S 189 und Credo 155 (vgl. Mhd. wb. 2^1, 597. Lexer 2, 365). ebenso *zustên* S 195. Credo 78 = *zugên* vergehen. es fehlt im Mhd. wb. und auch Lexer 2, 1136 führt es unter den compositis von *stân* nicht an. ob 190 *mache* statt *machit* zu schreiben sei bleibt mir unsicher: wir haben mehrfach den unmotivierten wechsel von sg. und pl. an S zu rügen gehabt.

Unecht ist auch der abschnitt über SBlasius. die verse 769—71 kann man sehr wol anders auffassen denn als eine andeutung, dies gedicht sei vom verfasser der ersten redaction nachgetragen (so Vogt s. 125):

ih clage daz ih ie verwarf
dîne helfe, heileger man

könnte sich ja auch auf eine andere gelegenheit beziehen bei welcher der dichter die hilfe des hl. Blasius verschmäht hatte.

749 f *ich clage daz du mir fremde*
bist worden zû mînen sunden

scheinen das zu bestätigen. übrigens kann sich auch der interpolator absichtlich so geriert haben als ob er der später noch hinzudichtende autor sei. *toubete : gehugete* 778 gibt einen reim ab der in G und S kein analogon hat. wir müssen *tóubeté* betonen, erhöhen aber dadurch regelwidrig das stumme *e* über das tonlose. (vgl. über derartige bindungen zb. Scherer, Geistl. poet. 1, 74). ich erinnere an den ebenfalls recht unvollkommenen reim *lêzis : mêzich* S 77 in der von 55—90 reichenden interpolation. *kinden : fremde* 748 wird, wenn man den md. dialect in anschlag bringt *(i : e)*, besser als es für einen österreichischen dichter wäre. das adj. *aneminne* 782 belegt Lexer 1, 68 nur mit Veldekes Eneit 48, 34. es dürfte nicht hochdeutsch sein, wie gleichfalls nicht der conj. *undervâ (: gâ)* 802, vgl. Gr. 1[2], 935. durch *Abrahâmis scôz* (804) wird sonst in der Lit. das himmelreich nicht bezeichnet, doch lege ich hierauf weiter kein gewicht. das zweimalige *ih clage daz* 749. 769, ist nicht sonderlich geschickt. es scheint aus 909 *daz clagih mit rehte* entlehnt. fast gleich, wiewol doch nahe bei einander stehend, sind auch die verse *daz habe wir wol entstanden* 775 und *des habe wir uns verstân* 785. ebenso ist *geleite* 795 und 803 verwendet. mit der ersten stelle

ein geleite an den wec des êwigen heiles
sî dîn biscoflîch gerte
zu unsir jungisten hineverte,
dâ von der tûvil mûze clagen.

vgl. G 227, 10 *an mîner hinverte,*
sô vertrîbe dînis gwaltis gerte
den tievel.

vogit steht in der vorangehenden 9 zeile, in S 800 *vogitlût.* vgl. auch 226, 14. der *vane* (799) wird G 226, 31. 228, 28 erwähnt.

Die reminiscenzen sind wol deutlich. endlich ein handgreiflicher widerspruch.

772 ff lauten:

du hâst dîne gnêdicheit
ubir mennischen armicheit
baz irzeigit dan sichein ander.

dagegen wurde 226, 19 ff Johannes gerühmt:

wande du, gotis touffære,
pist hêrre denne aller mensken chint
die von wîbis giburte chomen sint,
âne der engil chuniginnen.
von diu sô muoz ich mich versinnen,
du bist ouch gnædiger denne ir deheiner.

hätte der dichter etwa mit seinem schutzheiligen gewechselt und wären 769 f in dieser weise aufzufassen, so würde er gewis den abschnitt über Johannes bei der zweiten bearbeitung herausgenommen und sein sündenbekenntnis vor Blasius abgelegt haben.

Auch das mit *Jesu corona virginum* beginnende gebet halte ich für interpoliert. unorganische verlängerungen wie *fleische* 983 *: bîzeichen* weifs ich sonst in der Lit. nicht nachzuweisen. *vore : himelture* 1000 ist ein nach md. dialect reiner reim. sähe man ihn für einen unreinen österreichischen an, so stände er vereinzelt in der Lit. da. *verwinden* 1027 belegt das Mhd. wb. 3, 681[b] nur aus md. schriften. ich trage Credo 865 nach. auch S 420 ist *verwunde* aus *uberwunde* G 223, 39 gemacht. geschickt sind die beiden verse überhaupt nicht. man wird wol am besten nach *stunden* ein semikolon oder kolon setzen und erklären: davon dass er unterliegt wurde er bei dir überführt. der ganze abschnitt leidet an unklarheit. von *du tête bîzeichen* 982 hängt nicht nur *des* ab, sondern noch ein satz mit *daz* (987 f), der im grunde dasselbe enthält wie der durch *des* vertretene 980 f. mit *tôtgrûbe* 985 vgl. im interpolierten stück von der trinität *côlegrûbe* 191. auf wen geht *den* 989? auf die welche rein sind, aber diesen gedanken muss man erst ergänzen. 990 f *sulhen lôn, dar* ist ebenso ungeschickt, wie wenn die erklärung des *dar* erst drei zeilen später (994) kommt. an diesen vers schliefst sich dann wider eine erläuterung an, sodass die schlecht gebaute periode 989—1000 einem fast den atem benimmt. 1001 ff öffnet Maria die himmelstür, während nach G 227, 32 ff Petrus die schlüssel der himmelspforte führt. 1006

wird plötzlich auf die heilige Margarete übergegangen, wiewol das gebet an Jesus noch gar nicht den sonst nie fehlenden abschluss erhalten hat, die bitte um hilfe.

Der ungewante stil tritt von neuem darin zu tage dass die erläuterung zu 1015 nicht unmittelbar daran angeschlossen, sondern durch einen vers getrennt ist, dessen substantiv dasselbe geschlecht wie das näher zu bestimmende *burge* besitzt, sodass man unwillkürlich *die* (so ist 1017 statt *der* zu schreiben) auf *margarîte* bezieht. die himmelsburg aus den lebendigen steinen ist übrigens eine sehr viel gebrauchte phrase: vgl. Diemer zu 361, 3 der Dts. ged. jedesfalls blieben 1017—19 besser fort. *irschein* 1028 und *irschînen* 1032 deutet auf geringe beherschung der sprache. dahin ist auch das häufige *wâr* zu rechnen: 979 *wâr megede sun.* 983 *von einer wâren megede.* 1005 *ein wâr bluome.* 1016 *ein wâr margarîte.* ferner 980 *vor allen gûten dingen.* 987 *vor allin dingen.* 1005 *allir dinge.* dazu kommen reminiscenzen aus dem abschnitt über Maria.

999 *unde ir den magittûm nit ne verlure*
nâh dîner geburte noh dâ vore.

G 219, 12 *der dir den êwichlîchin magituom*
nâh der giburt bihielt sam ouch ê.

1016 *ein wâr margarîte,* G 220, 25 *du wâriu margarîte.* vgl. 1007.

1031 *swenne wir in deme jungisten tage*
vor gote suln irschînen.

G 223, 11 *unde swenner uns sul erschînen*
an dem jungisten urteile.

auch das *wâr* scheint der interpolator aus diesem gedichte gelernt zu haben. es kommt darin gleichfalls mehrfach vor (219, 28. 222, 12. 37. 223, 2. 19). aufserdem nur noch 224, 3. S 892.

Diese interpolationen tragen dasselbe gepräge wie die kleineren einschiebsel und die sonstigen änderungen die in der redaction S vorgenommen sind. der schreiber unserer hs. hat keinen teil daran: die zahlreichen fehler sprechen dagegen. bei den übrigen zusätzen dürfte kein verdacht vorliegen. die abschnitte vom apostel Johannes, Coloman, den Flores alme Grecie, Maria Magdalena stimmen nicht nur in der anordnung des stoffes

völlig mit G überein (vgl. Vogt s. 127), sondern auch im stil, worauf wir unten näher eingehen werden. die interpolationen dagegen geben uns durchaus gar keinen anhalt zu vergleichen in letzterer richtung. ich kann mich hier auf mein urteil um so mehr verlassen, als der abschnitt über das stilistische bereits mehrere monate vollendet war ehe ich die interpolationen erkannte, die ich anfänglich für echt gehalten und mit in die untersuchung hineingezogen hatte.

Es wird indes doch nötig sein die übereinstimmungen zwischen den echten nachträgen und dem ursprünglichen werke, welche Vogt s. 126 f gegeben, in gröfserer vollständigkeit darzulegen. der besseren übersicht halber widerhole ich die von Vogt gesammelten stellen.

beharn S 1109. G 225, 4. es ist im Mhd. wb. 1, 633[b], 44 und bei Lexer 1, 152 nur nach diesen stellen angeführt. auf den österreichischen reim *wart : behart* 1108 wies Vogt s. 126.

eislîch S 1127. G 220, 36.

erarnen S 1209. G 231, 2. 235, 14.

dem mac ih wole gelîh sîn S 1204 = G 225, 10, beide male *: swîn.*

geturren. S 907 *wî torstih iuwer namen hie verswîgen?* G 217, 17 *gitorst ich vor mînen sunden.* 226, 13 *wie ich dich ie gitorste erweln.* 231, 15 *dô si gitorste . . . chomen.* 231, 20 *gitorst erceigen.*

gewegede S 659. G 233, 9.

huorlîch S 938. G 233, 23. 234, 38.

hinevart S 1187. G 227, 10. 235, 6. 237, 1.

der cristinen joh S 894. *Christis joch* G 232, 26.

meil S 818 (hs. *mal).* G 218, 12.

ich meine S 910. 1198. *er meinit* G 237, 8.

orden S 1143. G 236, 13.

sô ne mohte mîn niemer werden rât S 1217. vgl. 1152. *sône wurde mîn niemer dehein rât* G 216, 6.

tougen S 650. G 216, 3. 219, 37. 229, 19.

di werlt er ûf salte al di êre ir wunne S 857. *daz du der werlte ûf seltest alle die êre die si hât* G 230, 29.

underdigen S 621. vgl. zu 443. *digen* G 224, 20. 232, 6.

verdrucken S 654. G 217, 9.

vermanen S 883. G 230, 31.

virswalh : bevalh S 1201. *verswolhen : empholhen* G 233, 4.
di verworhten S 956. G 236, 33.
vogit S 1101. G 226, 14. 227, 9.
frideschilt S 969. G 216, 32. vgl. *fridehûs* S 652.
wîzir dan di snê S 899. *wîz sam ein snê* G 217, 23.
di wârheit mit der zungin redent S 820. *daz* (hs. *des*) *wir haben gesprochin mit der zungen* G 237, 29.

Vogt hat zwar s. 126 einige widerkehrende bindungen nachgewiesen (ich trage *gibete : gitete* G 230, 36 und S 886 nach) und für die gleiche behandlung der rührenden reime in G und S einiges beigebracht worauf ich später genauer zurückkomme, darin aber teuscht er sich, wenn er s. 126 behauptet das verhältnis der reinen zu den unreinen reimen sei in den nachgetragenen teilen ganz genau dasselbe wie in den ursprünglichen. vielmehr sind, wenn man wie Vogt sämmtliche zusätze in betracht zieht, die reime in diesen schlechter (als verhältnis ergibt sich 1 : 48, 8), berücksichtigt man aber nur die echten nachträge, bedeutend besser.

I Es kommen in G einige klingende reime vor in welchen die vocale nicht völlig gleich sind. die schwersten fälle sind 220, 34 *sunne : mæninne.* 234, 26 *willen : irvullen.* weniger schwer ist 220, 14 *vinster : glasvenster,* am leichtesten 219, 5 *borte : hôrte.* 235, 20 *mehte : gidæhte.* 219, 3 die nach altertümlicher kunst auch noch später gestattete bindung der beiden tribrachyschen wörter *himilis : chunigis.* vgl. dazu Scherer in dieser zs. 17, 566 ff. in S finden wir 1136 *anduchte : durhlûchte.* Lexer 1, 57 setzt *andûht* an. allein *duht* ist von *ich diuhe* ebenso gebildet wie *suht truht vluht zuht* von got. *siuka sauk sukum, driuga draug drugum* usw.

II Folgen auf gleiche vocale der paenultima nicht immer gleiche consonanten, sondern bisweilen verschiedene einzel- oder doppelconsonanten oder verbindungen deren erste consonanten ungleich sind.

	G	S		G	S
b : d	5	1	*d : g*	7	2
b : g	7	1	*d : h*	1	—
b : m	1	—	*d : l*	2	—
b : n	—	1	*d : t*	1	—
d : —	—	1	*d : rd*	1	—

	G	S		G	S
ff : zz	1	—	*l : r*	4	1
ft : ht	3	1	*m : n*	1	—
gn : ng	1	—	*mm : nn*	2	—
h : l	1	—	*mb : nd*	1	—
ht : rht	—	1	*mt : nd*	2	—
ck : zz	—	1	*sch : z*	1	—
l : n	2	—	*ss : zz*	1	—
ll : nn	1	—		46	10

III Stehen nach dem gleichen vocal consonantverbindungen deren erste laute übereinstimmen, während die zweiten differieren.

	G	S		G	S
ck : ct	—	1	*rb : rg*	1	—
lb : ld	—	2	*rd : rg*	3	2
ld : ln	1	—	*rd : rv*	1	—
nd : nn	1	—	*rft : rst*	1	—
ng : nn	5	4	*rg : rv*	1	—
rb : rd	2	—	*rm : rn*	3	1
				19	10

Gesondert stellen wir die ungenauen tribrachyschen reime zusammen. sie zerfallen in a) solche in denen die letzte silbe der beiden reimwörter verschieden anlautet, und b) solche in denen der anlaut der letzten silbe übereinstimmt.

a) G 221, 10 *himile : widere.* 231, 4 *himile : Cecilie.* 233, 9 *giwegede : irledige.* 233, 31 *vertilige : insigile.*

S 658 *irledige : gewegede.* 948 *Egidie : vertilige.*

b) G 216, 23 *redene : vergebene.* 223, 6 *himile : gisidile.* 227, 4 *einsidile : himile.* 228, 4 *lebene : redene.* 232, 23 *lebeten : phlegeten.* 235, 32 *lebene : segene.* auch 226, 42 *lebetest : phlegetest* ist hieher zu ziehen.

S 1146 *clagete : habete.* 1199 *tragete : habete.*

Es ist zu beachten dass derartige tribrachysche bindungen in den interpolierten stücken gar nicht vorkommen, abgesehen von dem nur zur hälfte hieher gehörigen reim *toubete : gehugete* 778.

Die vocalisch unvollkommenen stumpfen reime werde ich bei untersuchung des dialects besprechen. die schlussconsonanten sowol der klingenden als der stumpfen reime bieten mehr

ungenauigkeiten. G 231, 18 *slach : ungimach* gehört nicht dazu, denn nach Weinhold BG § 186 hat der bairische dialect die neigung auslautendes *k* zu aspirieren. man vgl. auch G 229, 34 *erchuhte : gisuhte,* S 1219 *irscrihte : gerihte.* dagegen hat G überschüssiges schluss-*n* 6 und schluss-*s* 1 mal. *m : n* und *s : z* 5 mal, *l : n* 2 mal, *l : r* und *n : r* 1 mal. in consonantverbindungen 6 *ft : ht; mp : nt,* sowie *mp-: mt, s : st, hs : z* je 1 mal. einschub eines *r* in *-ern : -en* 2 mal, 1 mal in *-ers : -es.*

Vor stummer silbe zählte ich 11 *b : g,* 6 *d : g,* 4 *m : n,* 1 *b : m.*

S (dass es sich hier nur um die echten nachträge handelt brauche ich kaum zu bemerken) ist weit genauer. wir finden nur 2 *s : z* und 2 *n : r,* 1 *nt : t,* 1 überschüssiges *s* (890). überschüssiges schluss-*n* ist 3 mal sicher, vielleicht auch in 626 *erden* (acc. sg.) *: werde,* 1118 *erden* (dat. sg.) *: werde,* 822 *meinswôrliste : nebincristen* und 1179 *inne : bercclingen* anzunehmen, wenn *erde* nicht stark zu declinieren, in 822 nicht der pl. gemeint und 1179 nicht *innen* zu schreiben ist.

Vor stummem *e* steht *b : g* 2 mal, *d : g* 1 mal.

Am besten veranschaulichen wir uns das verhältnis zwischen G und den nachträgen in S wenn wir die procentsätze der einzelnen reimgattungen neben einander stellen. es kommen also, um dies noch einmal zu widerholen, in betracht

I Reime in denen scheinbar nur die flexionsendung mit schwachem *e* gebunden ist, die aber doch als klingende anzusehen sind.

II Klingende reime in denen auf den gleichen vocal der vorletzten silbe verschiedene consonanten folgen. hiezu rechne ich auch die tribrachyschen reime, soweit sie nicht zu nr IV gehören.

III Klingende reime in denen nach dem vocale der paenultima consonantverbindungen stehen deren erste laute übereinstimmen.

IV Reine klingende reime.

Es zählt G 475 reimpare, S 182. die anzahl der reime ist für

I	in G	5	=	1, 2 %.	in S	1	=	0, 5
II	„ „	57	=	12, 0 „.	„ „	14	=	7, 7
III	„ „	19	=	4, 0 „.	„ „	10	=	5, 5
IV	„ „	225	=	47, 4 „.	„ „	80	=	44, 0.

Sondern wir diese 4 klassen in 2 gruppen, deren erste die reime mit verschiedenen vocalen in der paenultima umfasst, also nr I, deren zweite die mit gleichen, dh. nr II—IV, so kommt in G 1 reim der ersten art auf 53, 4 der zweiten, in S ist das verhältnis 1 : 114, 4. die reime in S sind also geschickter. auch hinsichtlich der schlussconsonanten. in G fanden wir 56 fälle, dh. 11, 8 %, in S 9 (oder 13), dh. 4, 9 % (oder 7, 1 %).

Innere gründe bewogen uns für einen teil der zusätze denselben verfasser anzuerkennen wie für G. wenn seine technik sich inzwischen erheblich vervollkommnet hat, so werden die nachträge nicht unmittelbar nach der ersten redaction verfasst und der fortschritt in ihnen wird das resultat poetischer lectüre oder eigener production sein.

Die weitere untersuchung der Lit. führe ich in stetem hinblick auf die wie wir sehen werden ihr zeitlich und räumlich nahe stehenden dichtungen Heinrichs von Melk.

II Das verhältnis der Litanei zur Erinnerung und zum Priesterleben.

1 Der dialect

Heinrichs von Melk und der Litanei ist genau derselbe. umlaut lässt sich sowol in der Erinnerung (E) und dem Priesterleben (P), als auch in G und S nur für *a* sicher erweisen.

e. E 555 *megen : entreden.* 580 *mege : phlege.* 619 *henden : enden.* P 59. 301 *mehten : trehtîn,* wo *trehten* zu schreiben ist. 537 (ich citiere nur nach echten verszeilen) *mege : phlege.* 645 *mege : wege.* G 220, 10 *judischefte : unrehte.* 233, 8 *mege : rede.*

â könnte man bei Heinrich von Melk umlauten, da kein reim dagegen spricht. in den hss., auch der Lit., steht durchgängig *æ,* nur P 510 ist *biswâren : vervâren* geschrieben und S 1228 *gewâre.* G 235, 20 reimt *mehte : gidæhte,* wo man an umlaut des *â* denken könnte, sonst 224, 34 *wâre : ce wâre* und 227, 3 *bîhtâre : ce wâre.* man wird also annehmen müssen dass, als G verfasst wurde, die sprachwandlung noch nicht durchgedrungen war, dass damals noch die alten bequemen reime mit *ze wâre* gebraucht werden konnten, dass dagegen, als EPS ent-

standen, der umlaut *æ* sich festgesetzt hatte. die drei letztgenannten reimen nur umlautfähige *-âre* mit einander und *wâre* steht nur E 224 *: hâre*, S 1235 *: offinbâre* (adv.). G 227, 2 *ce wâre : bîhtâre* hat S 553 belassen, 224, 34 dagegen in *wêre : toufêre* geändert (453).

u bleibt unumgelautet. E 173 *bedurfe : ruofe.* 480 *sunde : stunde.* 889 *sunden : gebunden.* G 216, 16 *sunden : stunden.* 219, 26 *stuonde : frumete.* 227, 38 *sunde : stunde.* 229, 35 *gisuhte : erchuhte.* 231, 39 *sunde : frumete.* S 1237 *sunden : stuonden.*

Ebenso bleibt *ô* und *uo.* E 638 *brôde : tôde.* 910 *gehônet : gelônet.* G 220, 26 *himilchôre : trôre.* 228, 33 *nôten : tôten.* S 757 *brôde : tôde.* E 29 *wuoste : muoste.* 368 *ungefuoge : genuoge.* P 131 *truobe : gruobe.* G 219, 26 *stuonde : frumete.* 231, 33 *gruonen : bluomen.* S 926 *guote : huote.*

a : â ist meist vor *n* gebunden. E 71 *erchant : hânt.* 597 *wolgetân : man.* 827 *gewan : gitân.* 847 *gewan : bistân.* P 19 *wartman : stân.* G 230, 12 *man : hân.* S 762 *gân : man.* 770 *man : stân.* 828 *Coloman : hân.*[1] es findet sich aber auch vor *f* und *h.* E 661 *maht : bedâht.* G 219, 19 *unberhaft : brâht.* 222, 36 *chintraht : gidâht.* 224, 8 *vientscaft : brâht.* 234, 46 *boteschaft : prâht.* S 852 *nâch : sach.*

a : o. E 881 *warte : harte.* P 316 *wort : êwart.* 452 *wort : wart.* S 1108 *wart : behart.*

u : uo. E 301 *getuon : suon.* 373 *chunt : tuont.* 697 *troutsuon : tuon.* 743 *tuon : suon.* 749 *troutsun : rîchtûm.* 775 *suon : tuon.* P 278 *suon : tuon.* G 217, 12 *wîstuom : sun.* 219, 11 *sun : magituom.* 219, 25 *frumete : stuonde.* 221, 16 *tuon : sun.* 222, 28 *chunde : enstuonde.* 232, 13 *sun : tuon.* 233, 43 *meum : tuon.* 237, 31 *gituon : eternum.* S 918 *siechtuom : Adeodatum.* 1237 *sunden : stuonden.* daneben *suns : uns* P 384 = G 217, 41 und *sun : seculorum* E 999 (vgl. Heinzel s. 14).

Für einige reime finden sich nicht in allen drei gedichten belege.

i : ie. E 147 *vihen : ziehen.* 441 *viench : dinch.* G 221, 20 *dinge : bigienge.*

[1] ich nehme *a* in dem namen an wegen *Coloman : man* 806. *herban : Coloman* 896.

e : ê. E 131 *ger : mêr.* 559 *etwer : sêr.*

i : î. P 674 *triutîn : vernim,* wenn nicht verkürzung des *î* anzunehmen, worauf *trehten : mehten* P 60. 300 führt.

e : i. S 944 beruht auf einem fehler (vgl. oben). dagegen steht *e* für *i* in P 519 *phlegt : lebt* und S 824 *: beweget.* an dieser zweiten stelle hat die hs. *pligit.* zu vgl. ist Rul. 72, 2 *phleget : redet.* diese form ist also nicht blofs ndd., wie Bartsch in der anm. zu Rul. 1971 meint. hieher gehört auch *er* (vos) für *ir.* es findet sich E 915. P 82 (hier im reime) und 83. G 228, 11. 232, 41. auch P 207, aber = eorum, wo Scherer geändert hat.

û für *iu* ist G 232, 22 anzunehmen in *biriuset : tûsent* und E 24 *beriuse : chliuse.* denn die gewöhnliche und richtigere form ist *clûse.* vgl. auch Weinhold BG § 60.

u wird dem *o* vorgezogen in P 382 *chumt : frumt,* welchem reime S 818 *cumint* (hs. *o*) *: gefrumit* ähnelt. (G 216, 25 *gifrume : sune*). 222, 14 *chume : sune.* S 814 *vernumen : cumen.*

Die in allen dialecten vorhandene neigung *t* nach liquiden in *d* zu erweichen (vgl. Weinhold BG § 146) tritt auch in unseren gedichten hervor. E 736 *gefrumde : abgrunde.* P 322 *solde : golde.* 683 *erchanden : understanden.* G 219, 25 *frumete : stuonde.* 231, 38 *frumete : sunde.* S 849 *irnande : lande.* 1165 *cunde : grunde.* dies die auffallendsten reime, vor allen aber *gânder* (= *gânt ir*) *: ander* P 82.

Part. auf *-unde* sind E 215. 676. P 343. G 225, 16. 26. 230, 5. 233, 7 gebildet. S lässt sich in diesen formen nicht controlieren, da sie nirgend im reime stehen und die hs. zu unzuverlässig ist.

Haben als 1 plur. oder inf. E 105 *: wîssagen* (= G 217, 21). 835 *: geschaden.* P 85 *: entsagen.* 186 *: staben.* G 217, 21 *: wîssagen.* 221, 33 *: gichlagen.* 223, 40. 230, 8 *: sagen.* 234, 29 *: namen.* daneben

hân. E 747 *: gân* = G 217, 18. 222, 7. P 217. 387 *: stân.*

Das praet. zeigt verschiedene formen, je nach dem bedürfnis des reims.

habete : clagete S 1146. *: tragete* S 1199.

hête : prophête G 232, 17. *hieten : bieten* P 614. *hiete : diete* G 229, 28. nie aber steht *hâte* oder *hete* im reim.

Contraction findet in *lâzen* statt. P 5 *lât : hât* = S 838. G 225, 6 *lât : bigât.* 228, 12 *lân : bigân.*

Ferner ist contrahiert *git : cît* E 878. P 260. *giseit : menniskeit* G 221, 46. *meide : beide* G 232, 4.

Die 3 pl. ind. praes. des verb. subst. lautet *sint.* E 148. 273. 811 = G 226, 20. 237, 15. S 839. 1239 *: chint.* E 251 = P 11 *: blint.* E 465 *: wint.*

â zeigt sich durchgehend in *gân* und *stân,* ausgenommen im conj. praes.

Gân : archwân E 226. *: gitân* P 107. *: hân* G 217, 19. 222, 6. S 1210. *: lân* G 228, 13. *: verstân* S 1224.

gâst : hâst E 761. 859.

gât : hât E 278. P 475. *: lât* G 225, 7.

Part. praet. *bigân : gitân* P 677.

Conj. praes. E 506 *gê : wê.*

Stân E 848 *: gewan.* P 19 *: man.* 248. 386 *: hân.* S 1149 *: verlân.* nur G 237, 18 *stên : Jerusalêm,* wegen des fremden namens.

stât : hât E 43. 962. P 406. G 237, 22. S 625. 1198. *: rât* S 1218.

Part. praet. *gestanden* und *gestân.* *understanden : erchanden* P 682. *gistanden : ganden* G 221, 30. *verstanden : handen* G 225, 46. *bistân : lân* P 579.

Conj. praes. E 894 *stê : wê.* P 195 *bestê : ê.* dagegen 474 *bistâ : etwâ.*

Mugen. conj. praes. *mege* E 542 *: vergebe.* 555 *: entreden.* 580 *: pflege.* 917 *meget : gidegel.* P 645 *mege : wege.* G 233, 8 *mege : rede.* einmal *muge : tuge* P 275. ähnlich heifst der ind. praet. einmal *mohte : nachtforchte* S 962, während *mähten : trechten* P 59. 301 und *mehte : gidæhte* G 235, 20 doch auf einen ind. *mahte* deuten.

Bei den subst. auf *-heit* werden im gen. und dat. sg. die flectierten formen vorgezogen. so E 255 *wârhäite : geläite.* 519 *siechäite : swertläite.* 610 *häite : säite.* 700 *grimmechäite : ungeräite.* 966 *wîshäite : anträite* (zwei dat.). P 487 *christenhäite : biräite.* 602 *gewarhäite : läite.* G 218, 42 *sichirheite : gireite.* 222, 46 *maitheite : wârheite* (dat. : acc.). 230, 10 *gnædicheite : arbeite* (zwei dat.). 231, 12 *maitheite* (gen.) *: gnêdicheite* (dat.). S 1191 *arbeite : franleite.*

Dem acc. *wârheite* G 222, 47 entspricht in E 35 der voc. *phaffhäite : geläite.* vgl. Heinzel zu dieser stelle.

Die dehnung kurzer vocale ist aus den einsilbigen wortformen bereits in den stamm mehrsilbiger vorgedrungen, sodass dadurch reime die eigentlich stumpf sein sollten klingend werden. P 243 kann man *slân : undervân* statt *slahen : undervâhen* schreiben, aber E 527 *lêhen : versehen* lässt sich ebenso wenig ändern wie G 236, 45 *verjehen : sêlen* und E 147 *vihen : ziehen.*

Die substantivische negation tritt in zwei formen auf. a) *niht.* E 207 *ze nihte : gesihte.* 399 *niht : zûversiht.* 425 *: enwiht.* 477 *: scrift.* P 581 *: vergiht.* G 222, 8 *: zuoversiht.* hieher gehört auch *nieht : lieht* P 14, denn *vergiht : lieht* E 547 deutet darauf dass Heinrich *liht* sprach. b) *niet : liet* E 447. *: schiet* 759. *: diet* G 232, 11.

Volle flexionsvocale weist nur noch der superl. auf, für welchen Weinhold BG § 246 *-ist* und *-ôst* sogar noch aus Otackers Reimchronik und dem Teichner belegt. in der E lesen wir 984 *minnist : ist,* in S 888 *vorderist : bist.* dass Vogt s. 126 von der genetivendung *-is* 888 und 890 im reime auf *bis* spricht, muss ein irrtum sein.

2. Die reimkunst.

a. Die ungenauen reime.

Wie in der sprache der drei gedichte, so zeigt sich auch in den principien ihrer reimkunst eine ausnehmende ähnlichkeit. ich ordne die reime wider nach dem vorhin aufgestellten schema.

I E 319 *chirchen : tagewurchen.* im letzteren worte wird *ch* würklich als aspirata zu nehmen sein (vgl. BG § 186) und auch dem *u* könnte man neigung zu *ü* zuschreiben, wenn nicht der ebenfalls hieher gehörige reim *bedurfe : rûffe* E 173 dies zweifelhaft machte. aufserdem sind hier anzureihen E 213 *ûzze : buozze.* 629 *witen : mitten.* 671 *hêrre*[1] *: werre,* reime welche noch eher für klingende gelten können. zu ihnen stellen

[1] die aussprache mit *ê* wird gesichert durch die reime mit *êren* E 287. P 304. *lêren* P 521. 600. das doppel-*r* habe ich wider, wie in G und S, einem einfachen gleichgestellt.

sich aus dem P *ander : gânder* 81. *itwîzzet : izzet* 346 und das unsichere *bûchel : troutspel* 670. schwerere fälle sind *swester : laster* 121 und *verendert : verwandelt* 404.

II	E	P		E	P
b : d	2	—	*m : n*	1	2
b : g	2	2	*mm : nn*	2	—
ch : ff	1	—	*mb : nd*	3	—
d : g	4	3	*md : nd*	1	—
d : t	1	—	*mn : nn*	—	1
ft : ht	1	—	*sch : z*	3	—
l : r	3	1	*st : z*	1	—
				25	9

III	E	P		E	P
lb : ld	—	1	*ng : nn*	3	2
ld : lg	1	—	*rb : rd*	1	—
lj : lw	1	—	*rd : rg*	2	—
nd : ng	1	—	*rm : rn*	2	—
				11	3

Tribrachysche reime.

a) aus der E kein beispiel. P 318 *segene : menige.* 556 *predige : lebene.*

b) E 1 *gelubde : gehugde.* 647 *widere : geligere.* 705 *nidene : geschribene.* 873 *vergebene : redene.* P 167 *zagele : schermwadele.*

Ungenaue schlussconsonanten. es reimen in E 6 *m : n.* 2 *n : r* (427. 717). *ft : ht* in *scrift : niht* 477. *zt : st* in *gesazt : gast* 821. *mt : nt* könnte man in *ensamt : hant* 155 annehmen, doch kehrt 181 der reim wider und dort ist *ensant* geschrieben, was vorzuziehen. vgl. auch S 957 *samt : lant.* vor stummem *e* finden wir 6 *b : g,* 3 *d : g,* 2 *b : d,* 1 *l : r.*

Mehrere neue erscheinungen weist das P auf. zunächt 4 überschüssige schluss-*n.* dann 1 *lt : rt* (405), 1 *s : z* (126), endlich den einschub eines consonanten zwischen vocal und schlussconsonanten zweier sonst gleichen reime. 294 *arnent : giwarnet.* 410 *handen : verwandeln.* das uns schon bekannte *m : n* zeigen 622 und 674.

Vor stummem *e* treten die gleichen freiheiten wie in der E ein. 7 mal ist *b : g* gebunden, 2 mal *d : g,* 1 mal *l : r.*

Vergleichen wir nun die procentsätze der gedichte, so ergibt

sich dass Vogt s. 142 durchaus falsches behauptet. weder hat Heinrich von Melk in seinem P ganz dasselbe verhältnis reiner und unreiner reime wie die Lit., noch auch hat er in der E noch etwas mehr unreine als im P.

E enthält 500 reimpare. davon fallen auf I 5, auf II 29, auf III 12, auf IV 241. P umfasst 368 reimpare. 4 davon gehören I an, 12 II, 3 III, 197 IV. in procenten

	E	P	G	S
I	1,0	1,1	1,2	0,5
II	5,8	3,3	12,0	7,7
III	2,4	0,8	4,0	5,5
IV	48,2	53,3	47,4	44,0.

Es verhält sich I : II + III + IV in E = 1 : 56,4, P = 1 : 52,2, G = 1 : 53,4, S = 1 : 114,4.

An ungenau gebundenen schlussconsonanten gewährt E 22, P 20. in procenten E 4,4 und P 5,4. in G fanden wir 11,8 %, in S 4,9 oder 7,1 %.

Für eine datierung der gedichte können wir aus diesen zahlen nicht viel gewinnen. P könnte älter erscheinen als E, wiewol es doch sicher nach E verfasst ist (vgl. Heinzel zu P 387). sehen wir aber von der verhältniszahl und den schlussconsonanten ab, so ist in den reimklassen mit ausnahme der ersten ein fortschritt nicht zu verkennen. bei S ebenfalls G gegenüber, nur dass III und IV zurückbleiben. die ungenauigkeiten aber welche diese zahlen steigerten sind von leichtester art. soviel ist jedesfalls gewis dass G vor E und P entstand.

b. Die rührenden reime.

In der Gesch. des reims s. 40 fand WGrimm einen unterschied zwischen der Lit. und E in den rührenden reimen: Heinrich von Melk gebrauche nur die berührung verdunkelnde zusammensetzungen. das P zog er nicht mit in seine betrachtung, wiewol doch Haupt bereits 1836 in den Altd. blätt. s. 237 das gedicht Heinrich zugesprochen hatte. ich stelle hier die rührenden reime der drei dichtungen zusammen, um ihre völlige übereinstimmung zu zeigen.

a) *-heit.*

E 153 *häilichäit : räinechäit.* 841 *girischäit : schalchäit.*

P 156 *wîshäit : degenhäit.* 298 *armechäit : barmechäit.* 528 *gemäitheit : höfscheit.* G 222, 46 *maitheite : wârheite.* 231, 12 *maitheite : gnêdicheite.* 233, 39 *reincheit : gidulticheit.* 234, 12 *wârheit : frumicheit.* S 904 *armicheit : heilicheit.*

Zu beachten sind die widerkehrenden reimwörter *heilicheit* E 153. S 905. *reinecheit* E 154. G 233, 39. *armecheit* P 298 (wo sich die silben suchen). S 904.

b) *-lîch.*

E 239 *wîslîchen : gelîchen.* 361 *gelîchen : sumlîchen.* 603 *ernstlîchen : vrœlîchen.* 869 *untugentlîch : gebrouchlîch.* P 113 *gäistlîche : gelîche.* 250 *häimlîch : einlîch.* 412 *gewizzenlîch : ungewislîch.* G 220, 6 *glîchen : tægilîchen.* 229, 6 *tægilîch : umvertrægilîch.* 235, 38 *bruoderlîch : gimeinlîch.* S 870 *redelîh : umbewegelîh.* vgl. E 240. 361. P 114. G 220, 6.

c) *-tuom.*

E 139 *rîchtuom : frîtuom.* 387 *christentuom : wîstuom.* 655 *siechtuom : getuon.* G 221, 36 *rîchtuom : frîtuom.* S 860 *wîstuom : rîchtuom.*

E 139 f ist = G 221, 36 f. ferner vgl. E 139. G 221, 36. S 861 und E 388. S 860.

d) *-ære* mit vorangehendem gleichen consonanten.

E 261 *lêrære : hœrære.* 267 *richtære : widervechtære.* P 111 *wuochrære : lêrære.* G 225, 40 *touffære : helfære.*

Aufserdem steht *-ære* am versende E 409. G 216, 1. 17. 217, 39. 218, 17. S 808. 958. 1098.

e) *-unge* nach gleichem consonanten.

E 229 *samnunge : ordenunge.* 493 *gewinnunge : ordenunge.*

Ohne dass derselbe cons. vorangeht sind reime auf *-unge* häufig. namentlich *barmunge* ist beliebt (E 136. 772. G 219, 23. 226, 9. 228, 21. 229, 30. 233, 38). *schidunge : barmunge* findet sich E 135 und G 228, 20. sonst reimt *-unge* nur noch in *bichorunge : verdaminunge* G 234, 40.

f) Eine der zwei gleichen silben gehört einem compositum an.

E 517 *wegen : biwegen.* 857 *dû enmaht : macht.* 991 *Erchennenfride : fride.* P 7 *unwerden : werden.* 186. 208 *haben : orthaben.* 264 *stêt : verstêt.* 316 *wort : êwart.* 715 *givallen : vallen.* G 224, 42 *sol : gisol.* 234, 44 *lîbe : entlîbe.*

g) vereinzelt stehen da

P 451 *wart : wort*, G 224, 34 *wâre : ce wâre* sowie E 871 *ungehôrsam : lobesam* und S 1120 *herhaft : werhaft*, letzteres ein doppelreim. man kann dazu *himel ist : minnist* E 983 und *wis dâ : Baptistâ* G 227, 16 stellen, auch P 225 *vil unsour : vil untour.* im letzten reime suchen sich die silben. sonst wird in allen drei gedichten genau in gleicher weise verfahren.

c. Die gemeinsamen reime.

Einzelne bindungen unserer gedichte stimmen überein.

E 55. 681. S 1142 *orden : worden.* in der bedeutung ordnung findet sich *orden* ferner E 440. P 547. G 236, 13.

E 97 *stîget : verswîget.* S 906 *stîgen : verswîgen.* 1167 *stigen : verswigen.*

E 145. G 228, 14 *ânen : undertânen.*

E 295. G 233, 17 *hôhverte : beherte.*

E 299. S 934 *verschunde : sunde.*

E 379 *niuwe : ungetriuwe.* S 1130 *trûwen : nûwen.*

E 401. G 222, 2. S 656 *genâden : lâgen.*

E 495. 627. G 231, 8 *hemde : fremde.*

E 583 *verswilhet : bivilhet.* G 233, 3 *empholhen : verswolhen.* S 1201 *virswalh : bevalh.*

E 595. G 225, 24 *widerzæme : ungenæme.*

E 611. G 220, 2 *munde : chunde.*

E 777. G 233, 1 *garbeitet : geleitet.*

E 819 *in des fiwers flamme griulîcher esse : wesse.* S 642 *als daz geliuterte golt in der esse : wesse.*

P 33 *des tôt gestêt uber in* s e l b e n :
wil ab dû die vîent nicht v e r m e l d e n.

S 942 *daz er neheine wîle enstêt bî* i m s e l b e n,
daz saltu an mih v e r m e l d e n.

P 146. S 1225 *erzeigte : neigte.*

P 430. S 1114 *brechen : sprechen.* P 636 *gesprochen : cebrochen.*

P 638 *verlorne : zorne.* G 230, 42 *flornes : zornes.* 234, 35 *florne : zorne.*

Anderes hieher gehörige ist uns schon gelegentlich der zusammenstellungen über den dialect und die rührenden reime begegnet und braucht nicht widerholt zu werden.

3. Der versbau.

Auf s. 14 der einleitung urteilt Heinzel über die verse Heinrichs von Melk, sie böten keine bestimmte anzahl hebungen und keinen festen rhythmus. auf 4 hebungen mit stumpfem oder 3 hebungen mit klingendem reime beschränken sie sich allerdings nicht immer, jedoch ein rhythmischer gang ist ihnen nicht abzusprechen. er wird zwar bisweilen durch die überlieferung verdeckt, allein wir brauchen ja nicht darauf zu verzichten ihr nachzuhelfen. ob dies nun allemal unter denselben begleitenden umständen nötig wird, sodass sich daraus metrische regeln ergeben, ob trotz anwendung dieser gesetze unregelmäfsigkeiten übrig bleiben, ob diese sich irgendwie erklären und rechtfertigen lassen — das zu prüfen verlohnt sich jedesfalls. für die Lit. gilt dies natürlich ebenso gut. bevor ich aber an die untersuchung gehe, erlaube ich mir noch eine allgemeine bemerkung zur einleitung.

Ehe so zu sagen gewerbsmäfsige dichter auftraten, übertrug der dilettant, der sich einmal zu poetischen ergüssen getrieben fühlte, ohne scheu seine dialectische redeweise in die dichtung. er sprach die verse mit all den verschleifungen synkopen verkürzungen die er sich im täglichen verkehr gestattete und welche die schrift nicht immer widerzugeben vermochte. indes, wo sie es an sich fehlen liefs, half der vorleser nach und machte wider gut was sie verdarb. als man später bei allgemeiner verfeinerung der sitten auch nach veredelung der rede strebte, suchte man jeder silbe zu ihrem rechte zu verhelfen. so weit sie nicht ihrer natur nach selbst bei sorgfältiger aussprache mit einer anderen zusammenfloss, wollte man sie im verse zu gehör bringen. man trachtete also den dialect zu verbergen. für unsere gedichte nun, welche dialect r e i m e durchaus nicht scheuen, können wir auch in anderen richtungen nachgiebigkeit gegen die umgangssprache erwarten, auf elisionen, synkopen und apokopen rechnen. es liegt darin gar nichts gewaltsames. wenn wir von ‘starken kürzungen’ reden, so nennen wir sie so im hinblick auf das kunstmäfsige. mit etwas naturwidrigem haben wir es dabei nicht zu tun, sollen vielmehr daran gerade einen natürlicheren dichter erkennen, der die aussprache des verkehrs in der poesie nicht ganz abgetan hatte. um aber in diesen dingen nicht zu weit zu

gehen, ist es nötig sich an die überlieferung zu halten und, wo diese nicht ausreicht, nicht bei jüngeren volkstümlichen denkmälern, in denen die sprache sich jedesfalls schon wider mehr abgeschliffen haben wird, sondern bei älteren hilfe zu holen.

Zunächst fällt auf dass aufserordentlich häufig durch die präfixe *ge-, be-, ent-, er-, ver-* mafs und rhythmus der verse gestört werden. wie verhält es sich damit?

Die Grazer hs. der Lit. bedient sich häufig der synkopierten form der vorsilbe *ge-*. zb.

216, 37 *an dir, éweger vater, stêt der gwalt*
217, 24 *der selber gnâden bir wir von dir gwis*
218, 32 *solt du nâch dînen gnâden*
218, 39 *mennischlîchir gluste*
218, 43 *sîn des himilrîchis gwis*
219, 17 *von dem der wâz chumt aller gnâden*
219, 43 *solher gnâden bist du orthabe*
220, 6 *daz chopher glîchen*
221, 5 *ûz der diu runse flôz aller gnâden*
221, 31 *wirne durffin sînen val niemer ganden.*

schreiben wir in der ersten zeile *gewalt,* so müssen wir im ausgang betonen *stét dér gewalt;* in 218, 32 *dínèn genấden*, ferner *himilrî́chìs gewís, állèr genấden, chóphèr gelî́chen, níemèr geánden.* am schlechtesten würde 217, 24 klingen: *der sélbèr genấden bír wir vón dír gewís.* es ist also schon aus diesen wenigen beispielen deutlich dass der dichter die synkope sprach und darauf rechnete. denn er würde nicht absichtlich schleppende verse gebaut haben. die durch die schrift angedeuteten synkopen sind die zahlreich auch bei anderen autoren zu belegenden vor *l n w* und vor vocalen. es wird nicht weiter nötig sein die vollständigen verse anzuführen: ich gebe nur die formen. davon dass die würkung der synkope überall gleich vorteilhaft ist wie in den oben besprochenen zeilen wird man sich leicht überzeugen können.

220, 44 *gniezze.* 222, 2. 12. 224, 3. 37. 39. 40. 233, 36. 236, 6. 46. 237, 18 *gnâde gnâden.* 222, 21. 224, 6. 233, 21 *gwinne.* 222, 30 *ungwonelîch.* 224, 10 *gnesen.* 226, 24 *gnædeger.* 226, 45 *gnôzzen.* 227, 11 *gwaltis.* 227, 27 *gwarnet.* 229, 36 *gwar.* 220, 16. 236, 30. 45 *glouben.* 233, 1 *garbeitet.* 234, 27 *gnædichlîche.* 236, 37 *gnuhte.* 237, 28 *gwere.*

Danach lassen sich folgende zeilen behandeln:
216, 4 *nieht ne lâ mir giwerren*
220, 5 *wer mohte dem giliutertem golde*
36 *eislîch sam diu giwæffente schare*
224, 16 *got niemer enmæhten gileisten*
233, 9 *niene versait uns iuwer giwegede.*

Wir dürfen aber weiter gehen. — dass man heutiges tages in Österreich und Baiern das *e* in *ge-* durchweg verschweigt, ist bekannt genug. aus hss. des 14 jhs. belegt Weinhold BG s. 29 f diesen vorgang und dass er dem 12 jh. nicht fremd war lehrt der Wessobrunner glaube und beichte II (MSD nr XCV) mit seinem durchgehenden *gloube* (nur 15 *geloube) gnâde,* mit *garne* (17), mit *glaist ich* (45), mit *an danchen* (35) für *an gedanchen.* wenden wir dies auf die Lit. an, so wird widerum eine ganze reihe von versen geglättet.

218, 14 *ze sprechin dei wart dei dir gizement*
219, 31 *swanne d'engil ceigen sich in giruohten*
221, 29 *nû habe wir einen bezzern gidingen*
222, 15 *sô bit den vater unt gibiut dem sune*
37 *du hiete wâriu mait dir gidâht*
223, 7 *hât ce sînem gisidile*
224, 1 *die den mensken cuo dienste werden gisant*
5 *dô im der êrist mensk wart gihôrsam*
13 *sîn enwerde von iur etelîchim giphleget*
21 *daz wir mit iuwern helfen gisigen*
226, 41 *dâ wærst du doch zem vorderisten gicelt*
227, 41 *vernim daz gibet daz dir biete*
228, 8 *desn mach si niemen zuo dir gimâzen*
229, 4 *mit iuwern helfen an im gisigen*
21 *daz er dir giruohte zallen stunden*
231, 15 *dô si gitorste an ein brûtbette*
232, 15 *unser gibet erhôre*
20 *und diu gimarterôten chindelîn*
39 *lônt nâch iuwerm gidinge*
234, 36 *von unreinen gidanchen*
236, 15 *an dînen giboten êhaltich*
19 *unt daz du d'armen gitrôstest*
20 *machist gisunt die ungisunden*
21 *ledegest die givangen unt die gibunden*

236, 28 *muozist givesten an dem rehten*
237, 5 *daz du mich giruochis ce bechleiben.*
Demnach dürfen wir in 217, 17
gitorst ich vor mînen sunden
gitorst als einsilbigen auftact ansehen.

Es liegt in dieser verkürzung des präfixes die zwischenstufe zu dem gänzlichen abfall vor. bei *giburt* und *giselle* dürfen wir ihn nach den von Haupt zum Erec 1969 teilweise aus hss. gesammelten beispielen vielleicht schon annehmen.

220, 44 *ich ne gniezze dîner giburte*
226, 21 *die von wîbis giburte chomen sint*
228, 16 *der helfe ander iuwer gisellen*
40 *mit allen dînen gisellen.*

Gleich vorteilhaft lassen sich diese synkopierungen auf die zusätze anwenden. vorgenommen sind sie dort nur in 656 *mit samelîcher gnâde.* 874 *des im dîne gnâden liezen.* 911 *du dâ maniger slachte gnâde.* 989 *den hât dîn gnêdicheit.* 1107 *dô du in gnâden bête.* 1123 *daz si ê sô lîchte gwunnen was.* 1210 *daz er die selben gnâde an mir müze begân.* dazu treten

625 *alsiz in den bûchen gescriben stât*
632 *den rost mennislîcher gelust*
640 *enwart nie nicheinem (l. deheinem?) engel geboten*
642 *als daz gelûterte golt in der esse*
651 *er hiez dih vesten unsin gelouben*
659 *mit dîme heilegen gewegede*
830 *du irfultis wole des heilegen Kristis gebot*
876 *sîn tôt was gelîh dem dînen*
889 *durh des gebot du hie genant bis*
908 *under iuwer genôzscefte*
941 *mit unrehten gedanken*
944 *daz er des iuwit ûf mih gelege*
1127 *du hêtis einen eislîchen gerich*
1128 *gotis zornis gearnet*
1160 *dor dir gerûchte an dem dritten tage*
1239 *und nû in dîner genôzschefte sint.*

Verfolgen wir das schicksal von *ge-* durch E und P. in beiden wird die synkope durch die schrift nie bezeichnet.

Erinnerung.

1 *mich lâitet mînes gelouben gelubde*

2 *daz ich von des tôdes gẹhugde*
39 *an dem jungistem gẹrichte*
43 *des an den buochen gẹschriben stât*
47 *die sô niht lebent als er in gẹbiutet*
50 *si mûzzen an der wârhäit gẹstên*
84 *ir dehäiner hât den gẹdingen*
161 *unser gẹloube daz bivangen hât*
171 *die des mit wârem gẹlouben gẹdingent*
186 *der briesterlîchen namen ie gẹwan*
189 *mit andern gẹhäizzen habent gemêret*
217 *ze bœser gẹwinnunge*
231 *sold er zeinem hêrren werden gẹhabt*
270 *die tragent wulfîn gẹmûte*
282 *sô vaste strebet ir muot ûf gẹwin*
309 *daz wir im icht werden gẹnôzsam*
318 *hie muge wir der frowen wol gẹswîgen*
323 *si enmache ir gẹwant alsô lanc*
329 *unt mit gelwem gịbende*
330 *wellent sih die gẹbiurinne an allem ende*
331 *des rîchen mannes tochter gịnôzzen*
361 *under andern sînen gẹlîchen*
404 *unt ist der fursten gẹsedele*
411 *baz denne mäister gẹhäizzen*
419 *ze tûnen allez daz in gẹvalle*
428 *dine durfen nimmer gẹstrîten*
435 *michel mère hân ich gẹreit*
443 *unt ditzes lîbes gẹtrugde*
444 *der uns von des tôdes gẹhugde*
448 *daz vorder gẹhillet disem niet*
459 *des er ouch anderswâ ist gẹhugende*
462 *daz dir dîn ungẹmach nâhe*
468 *ich bin dem aschen gẹlîchet*
472 *dem ouch ein ander wîssag gẹhillet*
493 *an bœser gẹwinnunge*
503 *daz dû zer armchäit gịborn bist*
509 *nâch der gẹburte wol erschäinet*
534 *von ander sînen gẹnôzzen*
543 *iu od ander iemen gẹsagen*
555 *die einem ieglîchem menschen gẹschaden megen*

648 *ê dich dîn jungist gẹligere*
656 *sô macht dû der sunde nicht mêr gẹtûn*
684 *daz wirt als daz gẹwant daz diu milwe*
706 *funde mîn nôt iemen gẹschribene*
714 *daz ich läider mir ungẹbûzzet lie*
724 *owê daz ich dise werlt ie gẹsach*
737 *dâ mit ich ir gẹnôz werden muoz*
751 *und manec unsæliger gẹwin*
762 *wâ sint die durftegen die du gẹtrœstet hâst*
778 *unt dar ouf gẹarbäitet*
796 *die vil unsælegen gẹhäizze*
802 *ach daz ich dise werlt ie gẹsach*
807 *deich nû got nimmer gẹsehen sol*
847 *oder icht des iemen gẹwan*
870 *zallem laster gẹbrouchlîch*
909 *dâ wirt iu ruomæren gẹlônet*
915 *dâ wert er unrechtes gẹwert*
945 *dâ sint die gẹdanch alle vrî*
948 *denn iemen habe gehœrt od gẹsehen*
949 *oder iemen gẹdenchen chunne*
965 *er gedencht in sînem gẹmûte*
980 *die disen lîp ie gẹwunnen*
986 *erst sælich der dar gẹarbäitet*
993 *unt alle die dirs gẹtrouwen.*

Für das Priesterleben wird es nach diesen reichen aufzählungen genügen die gewöhnlichen fälle kurz anzugeben und nur bei den seltneren die ganze zeile zu citieren.

114. 490 *gẹlîch.* 150 *ungẹloublîch.* 364. 381. 562 *gẹlouben.* 272. 300. 385. 399 *gẹnâde.* auch 378 lese man *uns gẹnâden dâ von chomen sol;* die hs. hat *genâden uns.* 295 *gịwarnet.* 307 *gẹwizzen.* 337 *gẹwarhäit.* 609 *gịwar.* 403 *gẹwalte.* 458 *gịwære.* 665 *gẹwinne.* 705 *gẹwæt.* 184 *gẹantwurten.* 283 *gẹebenmâzet.*

1 *daz sîn êwiger gẹrich*
8 *ê sîniu wort immer gẹswachet werden*
51 *mîn unt mînes trechtîns gịschol*
61 *nâch dem michelgẹræte unt nâch dem wîne*
76 *sô muoz disem sîn vart werden gẹlenget*
108 *sô ist ir horenblâsen gịtân*

136 *Salomôn hât gesprochen*
142 *von im selben er daz gisprochen hât*
174 *dâ hât er die phaffen nicht în gelochen*
267 *ein gehîter lâie ist in dem gibot*
306 *die sich solher tât hânt gevlizzen*
340 *allem himelischem gedigene*
409 *dane megen diu chreftegen dinc nicht geschehen*
437 *sô sêre mit huorlîchen gilangen*
451 *von got ce mäister gesetzet wart*
455 *als sant Dânîêlen gischach*
528 *war zuo sol dem briester gemäithäit*
543 *wir mäinen nicht die gelêrten alle sampt*
591 *an dem minnisten gibot wil er sich biwarn*
631 *bî den chnechten gesæzzen*
657 *singet er des andern tages misse, sô er bî ir gelegen hât*
678 *der ist mit sîner gevatern gerûget.*

Wie steht es nun mit den anderen präfixen *be-, ent-, er-ver-?* ich halte mich wider an das schon oben citierte Wessobrunner stück. an compositis mit *be-* liefert es z. 40 *bhielt.* 41 *bhaltin.* 45 *pstuont.* bei Weinhold BG s. 29 belege aus späterer zeit. in der Grazer Lit. regulieren sich durch einführung der synkope in *be-* folgende verse:

216, 30 *daz wir schiere werden biswichin*
219, 5 *du bist diu bislozniu borte*
13 *nâch der giburt bihielt sam ouch ê*
220, 12 *ce den cîten bivangen was*
28 *dâ dich der heilege geist mit bigôz*
42 *daz er mich vor den sunden biware*
227, 37 *swenne der schuldege man sich pichêrte*
228, 13 *nû sult ir daz pezzer bigân*
234, 15 *muoze uns got iemer biwaren*
40 *von grôzzer bichorunge*
235, 3 *unt durch die vasten die du bigienge*
237, 18 *der selben gnâden lâ niht bistên.*

Gar keine schwierigkeit hat natürlich 223, 26 *mit gote stætichlîchen bliben,* wo man ebenso gut mit verschleifung *stætichlîche beliben* schreiben könnte.

Wir gehen zu den Strafsburger nachträgen über.
825 *dern mac niemer werden beweget*

912 *an allen den hâst bẹgangen*
913 *die ie mit nôten wurden bẹvangen.*
Die Erinnerung gewährt reichere ausbeute.
18 *muge wir vil choum einen bẹwœren*
68 *die si nicht ze verchoufen bẹstûnde*
173 *sprecht welher räinichäit er bẹdurfe*
244 *daz die phaffen bịweget*
296 *deu den tîvel des himelrîches bẹherte*
338 *des rechtes ist lutzel bịstanden*
377 *die wir an disen worten bẹwœren*
393 *wan wies einander bẹtrîgen*
437 *dô ich des liedes bịgan*
451 *mag ez einen bẹsundern namen wol haben*
498 *ûf dirre erde dû nimmer bẹnachtest*
518 *dâ mit wir diu chint mochten bịwegen*
571 *mit schœnen phellen bẹdechet*
584 *waz hilfet swâ man bịvilhet*
761 *wâ sint nû diu almûsen diu dû bẹgâst.*
823 *swer an dem rîchtûm bẹgriffen wirt*
825 *dem ist daz himelrîch vor bịslozzen.*
Blîben in
558 *daz er von solhen suchten bẹlîbe frî.*
dreimal auch im Priesterleben:
120 *lât siu bî iu nicht bẹlîben*
201 *wellent si gar unbewollen bẹlîben*
494 *die sulen immer bịlîben stæte.*
Weiter sind anzuführen
80 *dô mocht mich got wol bẹrâten*
141 *wer ist der der daz bẹdenchen chunne*
246 *ez muoz diche werden bẹwollen*
354 *deste vlîzchlîcher bịgangen*
436 *der herce wurden bịvangen*
485 *der arche phleget hie bịvor Nôė*
526 *daz er bịwillet sînen lîchnamen*
579 *ir habt diu himelsluzzel bịstân*
585 *daz welle wir iu bẹdiuten.*
591 *an dem minnisten gịbot wil er sich bịwarn.*

Nach analogie dieser auf dem dialect beruhenden kürzungen verfuhr man nun auch bei den übrigen präfixen. auf den

Wessobr. gl. können wir uns hier nicht weiter stützen. denn die behandlung von *er-* in *er rstuont* 10, *iu rtôt (= ertôtet)* 23, *unte rgebit* 24, *des rgibi (= ergib ich)* 47 hat nichts auffallendes. wol aber

G 222, 23 *daz mir unt aller werlte von dir ẹrschein*
223, 11 *und swenner uns sul ẹrschînen*
S 658 *heileger man uns ẹrledige*
E 278 *ob sîn dinch unhäilîch ẹrgât*
279 *daz er nâch rîchtûm ẹrarmet*
499 *dû mûzest ẹrtôten unt erbläichen*
P 36 *die dann under mînem liute werdent ẹrslagen*
117 *daz viech ist ẹrfoult in sînem miste*
172 *si sprechent, diu wîp hab in sant Paulus ẹrloubet*
568 *wir sehen wol, sô sumlîch ẹraltent.*

Beim präfix *ver-* gewährt uns der Wessobr. glaube ebenso wenig unterstützung. der consonantische anlaut aber kann kein grund sein dasselbe anders als *er-* zu behandeln: bei *be-* und *ge-* haben wir ihn ja auch. von der alten und gewöhnlichen verkürzung des *ver-* vor *l* handelt Weinhold BG s. 30: es kommt das in betracht bei

G 221, 33 *wir enphâhen mêre denn wir vẹrlorn haben*
222, 9 *du ne vẹrlâst mich, trûtfrowe, niht*
224, 24 *niemer werden vẹrlâzen*
230, 42 *des êwigen flornes*
234, 35 *von dem êwegen florne*
S 923 *di dâ vẹrlorn hête ein goltvaz*
E 548 *einer vẹrliuset hœren oder daz liecht*
552 *einer vẹrliuset wâz unt smach*
553 *einer vẹrliuset sîne sprâche*
P 439 *sine mûsen luglîch vẹrliesen*
638 *daz chœm mir zeinem vẹrlorne*
708 *waz hôrt ce sô gitânem vẹrlor.*

Anders die nachstehenden fälle.

G 216, 20 *daz si von dem herzen vẹrtrîbe algar*
220, 31 *wan du eine mahtist vẹrtrîben*
223, 38 *wie mangen si noch vẹrslunte*
231, 7 *unt truoch dar under vẹrholne*
233, 4 *daz wir nieht werden vẹrswolhen*
8 *und suochit wen er vẹrswelhen mege*

G 233, 18 *diu uns armen vẹrherte*
234, 41 *von der êwegen vẹrdaminunge*
S 943 *daz saltu an mih vẹrmelden*
949 *daz du mit dîme gebete muozis vẹrtiligen*
E 80 *daz lânt si niemen vẹrgeben stân*
96 *sîn gebet wirt vẹrunrûchet*
299 *mit dem selbem laster vẹrschunde*
314 *diu laster sul wir vẹrtrîben*
386 *wie harte si mûzzen vẹrderben*
528 *er endarf sich nimmer vẹrsehen*
544 *doch mug wir iu manege nôt niht vẹrdagen*
686 *er ist unsælic der des vẹrgizzet*
696 *mit rechter andâcht dû daz vẹrnim*
876 *wan ob dû grôz nôt wellest vẹrmîden*
924 *unt den gwalt dem tîvel vẹrtragen*
P 179 *die besme ich lîchter vẹrtrûge*
405 *unt diu chraft der wort nimmer vẹrwandelt*
435 *die daz gotes liut solden vẹrwesen*
438 *daz si daz leben ê wolten vẹrchiesen*
446 *dô si mit luge wolten vẹrdampnen*
468 *daz ich ez immer vẹrswîge*
511 *sine durfen sich des immer vẹrvâren*
525 *den engel von im vẹrtrîben*
582 *noch vernemt ouch ein sîn vẹrgiht*
595 *sô hât er den olbenden vẹrslunden.*

Endlich wäre *ent-* oder *en-* in betracht zu ziehen.

G 222, 29 *solhis wunders an dir ẹnstuonde*
226, 3 *wan woldist du mich ẹngalten*
235, 23 *im enwurte niemer von dir ẹntlîben*
P 3 *die sich nicht wellent ẹnstên.*

Ebenso wie dies *en-* wird auch das aus *in* geschwächte behandelt.

E 182 *ob dem gotes tische wurchent ẹnsant*
811 *nu bechêr dich ẹncît mîn troutchint*
P 509 *des bedench sih ẹnzît der in niht volgen welle.*

Schliefslich noch *dehein.*

G 226, 24 *du bist ouch gnædeger denne ir dẹheiner*
230, 37 *daz wæne ie dẹhein mêre getete*
231, 19 *ob er ir dẹheiner slahte ungimach*

E 392 *dęhäines anders listes si phlegent*
400 *man vindet dâ dęhäin zûversicht*
422 *daz vindet man an dęhäinem buoche*
804 *möcht nimmer dęhäin zunge*
P 16 *wir hœren dęhein horn von in schellen.*

Bei einem grofsen teil der unter *er-*, *ver-*, *ent-* gesammelten zeilen könnte man geneigt sein die metrische behandlung der präfixe aus einer ausdehnung der verschleifung, beruhend auf verkennung ihres princips, zu erklären. erscheinungen wie *werdent erslagen, herzen vertrîbe, wellent enstên* würden sich dem fügen, nicht aber *uns erledige, wirt verunruochet, dir enstuonde.* man führt daher, wie schon oben geschah, diese eigentümlichkeit im versbau der drei dichtungen besser auf die analogie mit *be-* und *ge-*, welche die dialectische aussprache kürzte, zurück. die berechtigung überhaupt eine solche regel aufzustellen liegt darin dass durch diese gewis nicht gewaltsame nachhilfe der je 10 vers ungefähr, wenn auch nicht immer auf das regelrechte mafs gebracht, so doch ihm mehr genähert und, was wichtiger, rhythmisch geebnet wird.

Es fragt sich nun wie weit wir anderwärts in kürzungen durch synkopen und apokopen gehen dürfen. einigen anhalt geben wider die in den hss. erhaltenen formen. ich lasse sie hier folgen.

I Synkopen.

G 219, (3 *phalnze)* 5 *bislozniu* 231, 36 *wœrt.*

E 485. 508 *êrste* 503 *armchäit* 599 *vlîzchlîchen* 948 *gehœrt.*

P 68 *hœrt* 126 *foult* 157 *menschlîch* 213. 330. 367 *mensch* 267 *gehîter* 299 *barmchäit* 320. 470. 643 *dienstman* 401 *touft* 665 *chêrt.*

Eine besondere klasse bilden die contrahierten formen.

E 374 *si vreunt sich* 546 *geschênt* 631 *geblœt* 851 *du læst* 910. 915. 918 *wert (= werdet).*

II Apokopen.

G 219, 36 *wolt* 229, 3 *muozz wir.*

E 57 *ân daz* 102 *sundœr bindent* 128 *ein sêl* (acc.) *von* 184 *von einem sundœr sô* 191. 194 uö. *werlt* (dat.) 196 *täglîch* (adv.) *mûse* 278 *unhäilîch* (adv.) *ęrgât* 279 *nâch rîchtûm ęrarmet* 532. 564. 681 *schier* 560 *ân aller*

683 *blût sam* **696** *mit rechter andâcht dû* **738** *möcht mir* **804** *möcht nimmer* 810 *wær doch* **811** *becher dich* **825** *himelrîch vor* 888 *sîn lîp* (acc., oder ist *lîp* hier ntr.?) 936 *wær dem* 945 *die gedanch alle* 970 *offenbâr* (adv.) *geschriben.*

P **80** *mocht mich* 118 *ich mäin von* **126** *lîcht* (adv.) *foult* **137** *von recht sint* **195** *wæn die* 228 *dem vläisch niht* **299** *chert dar* **326** *wær daz* 336 *becher sich* **341** *geschæh dir* 350 *hiut chouffent* 421 *solt wir* 431 *recht* (adv.) *sprechen* **439** *luglîch* (adv.) *verliesen* **463** *die gotes liut wolde* **485** *phleget hie* **509** *bedench sih* 519 *mit werch rechte* **534** *gern* (adv.) *sol* **549** *die liut sîn* **556** *die chiusch lobt* **559** *lêrær daz* **639** *behût mich* **641** *sprech ouch wir* **642** *zwâr wol* 704 *armsêlgiræt* 705 *gewæt* 724 *wan si.*

Die schwache form der adjectiva sollte nicht flexionslos werden (Gr. 4, 460). es geschah aber G **224, 5** *der êrist mennisk.* E 564 *diu arm sele.* 582 *diu tîvellîch hellecraft.* wegen einiger anderen formen verweise ich auf die Gr. 1) acc. sg., vgl. Gr. 4, 483. E **315** *gäistlîch zuht.* **876** *grôz nôt.* P **157** *sîne menschlîch degenhäit.* 298 *ir vil grôz armechäit.* 420 *dehäin misse.* **545** *werltlîch wunne.* 2) nom. sg., vgl. Gr. 4, 482 und 483 oben. E **930** *ein grôz unwitze.* **593** *ein chläglîch hinevart.* 3) nom. pl., vgl. Gr. 4, 484 oben. P **661** *guot minnære.* endlich reihe ich hier an das substantivische *swelh* für *swelhiu* P 203.

In den fett gedruckten zeilen wird der gang des verses durch die kürzung gebessert.

Einige schreibungen möchte ich noch erwähnen. G 228, 18 *swan.* P 210 *ezn wart.* 469 *ichn sage.* 645 *ichn wäiz.* 651 *ezn frumt.* — E 97 *wan ez.* P 683 *want si.* — E 993 *dirs.* P 152 *wirz.* E 79 *od ander.* 259 *gruob ist.* 342 *mug wir.* 476 *der.* 523 *alrest.* P 140 *got* (dat., in der senkung). 304 *verchoufet* (praet.) *sînen.*

Hiernach dürfen wir uns andere verse zurichten. man wird die muster leicht auffinden können. mit der G r a z e r l i t. beginne ich.

I Synkopen.

Nur graphisch ist die änderung wenn wir in der senkung

ubr schreiben (220, 14. 221, 38. 223, 39) und *widr* (225, 9). gleich unbedenklich dürften sein 216, 26 *dîm* 230, 38 *eim* 216, 36 *drum* 219, 32 *drumbe* *mensch* für *mennisk* 217, 27. 224, 1. 5. 226, 20 220, 18 *wir celn* 221, 40 *pardŷs* 223, 17 *alrest* 224, 1 *dienste* 224, 35. 227, 2 *cwârè* 225, 32 *ichz* 227, 6 *solh* 228, 5 *imer* 219, 25. 228, 28 *êrste* 231, 37 *iur* 234, 2 *errecht* 236, 8 *vinde*. dazu kommen 217, 23 *machst* 26 *heizt* 224, 7 *helft* 219, 7 *ceigte* 9 *hêrrn* 36 *engl* 223, 1 *sprechn* 225, 11 *spricht* 220, 30 *gisegent* 223, 12. 228, 20 *jungsten* 224, 20 *imphelht* 226, 41 *wærst* 227, 1 *martyrærn* 5 *êrn* 227, 12. 229, 1 *tiefl* 227, 32 *sluzzl* 228, 31 *hôrn* 39. 230, 41. 235, 12 *armn* 231, 31 *beidn* 35 *brâhtn* 37 *gâbn* 43 *muozn* 232, 6 *bevelht* 16. 233, 30 *helft* 235, 16 *gesceidn* 22 *muotr*.

II Apokopen.

Selbstverständlich wählt man je nach bedürfnis des verses *unde* oder *und*. so muss gekürzt werden 218, 40. 219, 10. 42. 220, 1. 221, 9. 18 usw., im ganzen 30 mal. ebenso steht es mit *oder* und seinen nebenformen *ode* und *od* (vgl. 220, 2. 225, 21. 227, 14. 232, 33. 41. 236, 31), mit *wande* und *wan* (vgl. 220, 31. 221. 16. 22. 224, 11. 226, 3. 19. 229, 40. 230, 7. 234, 21), mit *als* für *alsô* (vgl. 216, 28. 217, 12. 20. 219, 34. 223, 41. 229, 20. 231, 22), mit *umbe* oder *umb um* (vgl. 216, 36. 222, 11. 227, 30. 228, 3), mit *unze* und *unz* (vgl. 216, 34. 230, 18. 234, 16), endlich mit *dan* für *dannen* (vgl. 218, 35. 221, 11) und *danne* (225, 25), *den* für *denne* (221, 33). statt des adv. auf *-lîchen* fordert der vers *-lîche* in 220, 40. 221, 14. 223, 4. 236, 31. *al* lasse ich unflectiert (vgl. Gr. 4, 484) 221, 26. 223, 6. 10. 14. 227, 19. 228, 24. 230, 30. 232, 18. 22. 235, 22. *chunigîn* statt *chuniginne* schreibe man 222, 3. der imp. *wasch* für *wasche* 220, 27 ist der regel gemäſs. es bleiben noch anzuführen *sprech wir* 216, 36. *moht wir* 228, 41. *well wir* 230, 19. *wær* 220, 2. 226, 7. 235, 27. *rihtær* 232, 19. *ân* 221, 24. 224, 10. *vorsprech* 227, 16. *sanct* 227, 17. 237, 26. *wîl* 232, 23. 235, 31. *werlt* 232, 23. *tugintlîch* (adv.) 235, 32. *swelh gnâde* (acc.) 237, 23.

Beim artikel findet aphärese statt in *untern* 227, 1. *hêrren'n* (oder *hêrrn den?*) 236, 11; apokope in *d'armen* 236, 19.

die gewöhnlichen verschleifungen hierbei und anderwärts anzuführen ist unnötig.

Der metrische bau des gedichtes gestaltet sich nun folgendermafsen. 3 hebungen mit klingendem reim haben 368 zeilen, 4 hebungen stumpf 254. zu den regelmäfsigen versen rechne ich auch 4 hebungen klingend; in der Wiener Exodus, deren versbau, worauf Scherer zuerst Dkm.[1] 371 aufmerksam machte, regelrecht ist, sind sie gleichfalls gestattet (vgl. Scherer Geistl. poet. 1, 71. Vogt bei Paul-Braune 2, 282). in G sind dergleichen zeilen häufig: ich zählte 208. überschritten wird das mafs des erlaubten durch 5 hebungen mit stumpfem reim (64 mal) und 5 hebungen mit klingendem reim (38 mal). sogar bis zu 6 hebungen schwillt die zeile an. dabei findet sich stumpfer ausgang 11 mal (217, 29. 38. 220, 29. 221, 44. 223, 42. 224, 1. 227, 23. 229, 6. 7. 234, 1. 235, 7), klingender nur 3 mal (218, 4. 229, 27. 230, 7). das höchste sind 7 hebungen klingend 222, 25. die besserung der zeilen 218, 37. 224, 8. 9 ist nicht ganz sicher, weshalb sie in keine der gruppen eingestellt wurden. überlang sind 12, 3% der verse.

Zweisilbigen auftact habe ich 246 mal zugelassen. es trägt darin, der regel gemäfs, stets die erste silbe den höheren ton. in manchen fällen war zweisilbigkeit erst durch verschmelzung zweier wörter zu erzielen. so zb. 216, 27 *dèr uns.* 32 *dèr mit.* 219, 32 *daz sir.* 36 *dor dem.* 222, 7 *deist mîn* (hs.). 8 *wan deich.* 21 *deich nâch.* 225, 32 *ob ichz.* 226, 22 *âne der.* 227, 1 *untern.* 235, 17 *dern mach.* 236, 34 *sine ge/buozin.* 237, 25 *dizze ge/bet.* von einsilbigen auftacten der art hebe ich hervor *deist* 216, 14. *cem* 219, 21. *deist* 219, 30. *dor* 220, 29. *dar* 220, 39. *dier* 221, 21. *nun* (hs.) 221, 39. *deich* 222, 13. *dor* 229, 18. *dor* 233, 42.

Composita sind zuweilen regelwidrig betont. 216, 39 *àntreitet.* 217, 31 *òrthábe.* 35 *èwárt.* 36 *einhúrne.* 218, 16 *bàrmúnge.* 219, 19 *ùnbèrháft.* 40 *ànbéten.* 226, 15. 232, 2 *sùntǽre.* 228, 11 *meintât.* 34 *Stèphán.* 230, 31 *hìrât.* 233, 26 *bìsprâche.* 235, 24 *ùrteíle.* 236, 22 *èllénden.* 27 *vòlgǽre.* schwebende betonung im auftact 220, 3 *dannoch.* 226, 12 *etwer.* 229, 29 *semlîchis.* 234, 20 *beidiu.*

Gegen den redeaccent fehlen 217, 33 *er heizzit bérch, tal únde wech.* 218, 14 *ze sprechin deí wart deí dir gizement.*

222, 11 *umb den der dîn sun ûnd dîn vater ist.* 226, 42 *dû wære ein engil die wîl ûnd du lebetest.* 44 *der êren bistu ouch nû niht bistôzzin.* 230, 35 *dern vuorte niht wan dén tôt dâne.*

Senkungen vermisst man verhältnismäfsig selten, in den ersten 300 versen 75 mal. allein 40 mal tritt dies im innern eines wortes ein (davon 35 mal bei compositis, wörtern mit schwerer ableitung oder namen udgl.) und von den übrigen 35 fällen lassen sich 4 ausgleichen. man schreibe 217, 8 *gibet* für *gît.* 217, 10 *vure* für *vur.* 217, 15 *slahte* für *slaht.* 218, 41 *muge* für *mug.* somit bleiben nur 31 unentschuldbare beispiele, dh. 10 auf je 100 verse.

Wir gehen zu den Strafsburger nachträgen über.

I Synkopen.

652 *zîtn* 867 *beschirmte* 908 *undr* (auftact) 915 *machtis* 929 *gestiltis* 953. 961 *tûfl* 969 *iur* 1121 *kunec macht* 1236 *tougn* 1237 *gevieln.*

II Apokopen.

und häufig: 621. 645. 660. 819 usw. ebenso *als* 642. 843. 885. 1099. 1106. 1113. 1174. 623 *gerûch* 641 *wan* 646 *dîn* 655 *kundes* 847 *wolt* 867 *d'armen* 930 *sîm* 968 *od* 1100 *sanct* 1117 *swan* 1125 *wæn* 1133 *ein* 1217 *moht* 1238 *umb.* zu bemerken wäre noch dass 896 und 952 das metrum *ûz* verlangt für *ûze* und *ûzer,* 647 *an* für *ane.*

Von den 363 zeilen der nachträge (von 925 sehe ich ab, da sie fehlerhaft) haben 118 drei hebungen mit klingendem reim, 122 vier mit stumpfem und 69 vier mit klingendem. 45 sind 5 mal gehoben, davon 22 stumpf und 23 klingend. 633. 641. 897. 956. 1210 haben 6 hebungen mit stumpfem schluss, 901. 930. 1131 ebenso viele mit klingendem. 1209 reimt stumpf bei 7 hebungen. überlang sind 14, 8 %, 2, 4 % mehr als in G. schlimm nur dass wir S nicht zu controlieren vermögen: bei seiner unzuverlässigkeit können die verse leicht durch kleine zusätze oder umstellungen verschlechtert sein. so zb. gleich in den ersten zeilen. 619 wird schwerlich der plur. *güte* ursprünglich sein, sondern eher *dîn guote manet dich des.* über *underdigen* statt *digen* 621 sprach ich bereits.

Im auftact ist zu schreiben *dêr* 631. *zem* 844. *dan zen* 947. *ziuwer* 972. *dor von* 1109. *dêr* (hs.) *sih* 1199. *dor*

1212. *dêr* 1216. *sone* 1217. *dor* 1226. zweisilbig ist der auftact 100 mal; auf der ersten silbe ruht der ton. fast ausschliefslich sind beide, gleichwie in G, formaler natur.

Unregelmäfsig betonte composita zeigen 868 *sùndére.* 879 *scàchêre.* 964 *Sàlmônis.* 1114 *ùngérne.*

Der accent der rede ist vernachlässigt 909 *dáz clagih mit rehte.* 1143 *des gesté iemer dìn êr ùnd dîn órden.* 1168 *die enhât uns di scrift nit verswigen.*

Auf fehlende senkungen hin habe ich wider die ersten 300 verse beobachtet. 37 mal mangelt die senkung innerhalb eines wortes (darunter 33 composita, wörter mit schwerer ableitung oder namen udgl.), 46 mal zwischen zwei wörtern. aus der letzten gruppe können wir aber noch 4 wegschaffen, wenn wir 620 *gote,* 855 *wîse,* 950 *alle,* 1106 *ane* schreiben. auf 100 verse kommen also 14 fehlende senkungen die sich hätten vermeiden lassen.

S liebt die unverkürzten dative, setzt daher fast ausschliefslich *deme ime wazzere* udgl., auch *ane vone* usw. es wäre überflüssig anzugeben wo gekürzt werden muss.

Für die Erinnerung ergibt sich folgendes.

I Synkopen.

13 *spricht* 22 *hœrt* 39 *jungstem* 135 *jungsten* 142 *wellnt* 144 *undr* 166 *sendt* (vgl. Weinhold BG § 282) 173 *sprecht* 194 *soltn* 214 *wellnt* 241 *alrest* 257 *vallnt* 264 *hœrt* 275 *nimr* 297 *wirbt* 303 *gevæht* 306 *spricht* 339 *undr* 375 *bœste* 388 *schînt* 460 *schephœrs* 479 *jungsten* 504 *jungste* 561 *jungsten* 569 *eim* 592 *druber* 640 *jungste* 655 *begrîft* 754 *lêhn* 791 *wizzn* 797. *jungstem* 841 *richtûms* 853 *hilft* 872 *gemachst* 886 *ubr* 906 *tîfl* 936 *tîfl* 965 *gedencht* 971 *pardîs* 972 *hôhsten* 973 *ubrräichen.* 97 ist doch wol *enstîget* notwendig; sonst wäre *ôrn* zu lesen.

II Apokopen.

86 *gäistlîch gâbe* (acc.) 105 *ân* 113 *sumlîch* 227 *verwœn wir* 264 *ein* 411 *den* 447 *well wir* 491 *ân* 535 *ab* 543 *od* 592 *druber* 648 *jungist* 658 *um* 784 *umb* 794 *bechêr* 857 *den* 858 *wîl* 862 *umb* 872 *ab* 938 *solt wir* 948 *od* 964 *ein.*

Zur behandlung der persönlichen pronomina, des artikels

und der conjunction *daz* ist folgendes anzuführen. 69 *gebents ander* 70 *derz* 76 *bringents allenthalben* 103 *sulns ir* 123 *d'armen* 175 *sprechenz* 195 *soltenz vläisch* 201 *chunnens spoten* 207 *dunchetz* 234 *durre dez gras* 253 *werdents êwichlîche* 276 *volwähsetz* 284 *dehäinerm anderm* 287 *zem* (Heinzel *zû dem*. wo *ze dem* usw. steht wird jeder von selbst verschleifen, sobald dies notwendig. ich zähle daher diese stellen nicht auf) 296 *shimelrîches* 304 *ern* 325 *dâs hin* 393 *wies einander* (so Jänicke in seiner recension von Heinzels ausgabe in der Zs. für das gymnasialwesen 1868, s. 35 ff) 456 *shêrren* 580 *mann* 588 *diun* 646 *deiswâr* 747 *diech* 808 *so ich* 855 *dûz* 905 *möhtenn* 907 *schuoffenn* 922 *mans ân* 923 *mûzens schrîen* 926 *ungeloublîchz* 964 *furchtetz*.

In z. 12, 473 und 478 ist *er sprach* zu streichen. 58 stelle man um *iemen ime*, ebenso 280 *iemen sich*. 169 muss *al* unflectiert bleiben, auch 750. z. 253. 254. 580. 605. 645 ist das adv. auf *-e* statt des auf *-en* zu wählen. 275 schreibe man *nimer*, 707 *imer* statt der metrisch zweisilbigen formen. 332 streiche ich das zweite *mit* und setze 348 für den dat. *hôhverte* die nebenform *hôhvart* ein. 523 *arbäit*, hs. *arbäite*. 547 darf das zweite mal der artikel getilgt werden: auch 548 steht er nur einmal. 622 stelle ich um, *da er mit*. 630 fordert das metrum statt des unsicheren (vgl. Heinzels anm.) *an allen mitten inalmitten*. 835 *sus* für *alsus*. 901 muss *dâ* gekürzt werden, um synärese mit *engegene* zu ermöglichen. 964 endlich wähle ich *mê* statt *mêre*.

323 von den 1000 versen sind klingend bei 3 hebungen, 382 stumpf bei 4 und 208 klingend bei 4 hebungen. zusammen 913 oder 91,3 %. vom reste haben 51 zeilen 5 hebungen bei stumpfem und 22 5 hebungen bei klingendem reim, 9 (111. 181. 302. 310. 408. 474. 481. 555. 822) 6 hebungen mit stumpfem und vers 58. 643 6 hebungen mit klingendem ausgang. 812 zählt 7 hebungen bei stumpfem reim. der procentsatz der überlangen zeilen stellt sich also auf 8, 6.

Den auftact habe ich bisher ausgeschlossen. es ist darin zunächst noch einiges zu regeln. ich schreibe 2. 5 *deich* 25 *od* 49 *suln* 53 *alss an* 61 *undr* 97 *wanz ze* 128 *sor* 193 *od si* 283 *swar* 303 *swar mit* 320

umb 339 *undr* 370 *swen* 440 *swâ ab* 451 *macz* 470 *zem* 471 *deist* 476 *dêr sîns* 489 *al der* 511 *eins* 515 *od ce* 541 *od* 558 *dêr von* 582 *swen diu* 592 *od* 593 *deist* 631 *dast* 654 *unt duz* 692 *obz* 693 *od* 702 *diech* 704 *zer* 748 *odz* 772 *diech* 776 *deiswâr* 797 *so ichz* 806 *deich* 807 *deich* 841 *spricht* 843 *deist* 863 *den* 871 *zer* 884 *wiez* 886 *wie ab* 943 *dast* 944 *underm* 946 *da enwäiz* 949 *od* 951 *deist.* zweisilbiger auftact tritt 203 mal auf.

Regelwidrig betonte composita. 19 *durnéchtic* 40. 58. 280 *iemén*, 946 *niemén* 66 *phárre prốbstei ùnde abteí* 120 *phenninge* 220 *hérlícher* 229 *gäistlícher* 255 *wâr-häite* 267 *werltlíche* 276 *volwähset* 409 *gäistlíche* 433 *urchúnde* 550 *gärlíche* 580 *hêrlíche* 603 *ernstlíchen* 618 *undǽre* 623 *höfslíchen* 645 *churzlíche* 761 *almúsen* 921 *manslḗken* 941 *elléndem* 962 *unhốhe* 968 *anträite.*

Dem logischen accent widerspricht 147 *für ziehen* 614 *für bringen* 740 *an sǽhe.* 190 *díu buoch* 518 *díu chint* 684 *dáz gwant* 798 *mít sampt ím* 846 *ez sígolt, sílber óder wât* 876 *grốz nôt* 888 *sín líp.*

In den ersten 300 versen fehlen 87 senkungen, 45 mal innerhalb eines wortes. 8 dieser stellen lassen sich indes leicht ändern: z. 8 *tâgelîchen.* 31 *mitewist.* 60 *oberisten.* 77 *ete-lîchem.* 166 *engelischen.* 167 *dienestman.* 229 *samenunge.* 298 *gotelîchem.* die hs. spart hier durchgehend das *e.* 139 hat Maſsmanns abdruck (in den Dts. ged.) *werltlîche*, woraus man *wereltlîche* machen könnte, Heinzel *wertlîche.* überall handelt es sich um composita, nur 26 *Marjâ.* 46 *êwigen* machen eine ausnahme. bloſs 35 oder 34 mal also fehlt eine senkung zwischen zwei wörtern.

Schlieſslich das P r i e s t e r l e b e n.

I Synkopen.

19 *eim* 51 *trechtîns* 72. 77. 94 *spricht* 147. 155 *tîfl* 169 *wellnt* 172 *sprechnt* 173 *läin* 197 *spricht* 205 *gehîn* 206. 212 *spricht* 217 *unräint* 218 *gehîn* 220 *soltn* 228 *wellnt* 233 *fûrt* 234 *derrt* 254 *undr* 261 *verflûcht* 276 *zeimâl* 343 *erbietn* 349 *duncht* 368. 369 *sîm* 395 *ermste* 410 *undr* 415 *phaffn* 442 *läistn* 464 *wellnt* 480 *jungstem* 498 *spricht*

500 *vindt* 516 *welln* 552 *ezzn* 557 *velscht* 558 *gewinnt* 563 *sprechnt* 569 *wellnt* 583 *spricht* [illegible] 584 *olbendn* 610 *sæhn* 657 *singt* 658 *tîfl* 674 *spricht* 687 *mäistr* 707 *hôrt* 712 *wellnt.*

II Apokopen.

5 *sicherlîch* (adv.) 26 *sprich* statt *spriche* fordert die grammatik 35 *bôslîche* 54 *ich mäin* 58 *al daz* 65 *ich wæn* 71 *antwurt man* 78 *ein* 131 *dan* 132 *lâtt* 135 *od* 205 *êlîche* 242 *sîn* 249 *umb* 273 *dehäin nacht* (acc.) 275 *lîb* (dat.) 285 *unwirdichlîche* 305 *well wir* 313 *ich wæn* 327 *licht* (adv.) 339 *schephær* 341 *umb* 358 *sprech wir* 361 *sêr* (adv.) 391 *suntær* 413 *wær* 452 *wîs* 482 *al* 524 *dan* 529 *umb* 537 *beschirm* 557 *dan* 558 *ein* 600 *gibiut* 633 *gern* (adv.) 637 *ab* 732 *billîche.*

Artikel und pronomina, conjunction *daz.* 45 *lûges uns* 70 *deist mann* 169 *wellnts ir* 212 *deist* 271 *obz* 285 *daz sin* 295 *soltens sîn* 384 *svaters* 415 *undern* 461 *mäisterz gotes wort* 464 *wellnts umb* 467 *habenz* 500 *undern* 501 *chêrents allen* 523 *sulns ouch* 531. 551 *ern lîp* 616 *dazs ir* 645 *obs immer* 656 *dest* 657 *sandern* 679 *hâtz* 696 *ziehents an* 703 *d' opherphenninge* 712 *wellnts in* 731 *hâts ûz* 734 *ichs alsô.*

Einige zeilen fügen sich dem metrum nur nach leichten änderungen. 296 *unt* statt *mit.* 302 *alle* zu streichen. 378 *uns genâden* statt *genâden uns* erwähnten wir schon. 444. 449 *Dânjêl* für *Dânîêl.*

Das P verwendet mehr überlange verse als die anderen gedichte, nämlich 12,5 %. 202 zeilen zwar sind klingend bei 3 hebungen, 263 stumpf und 4 mal gehoben, 181 bestehen aus 4 hebungen bei klingendem reim. allein 66 verse sind 5 mal gehoben (30 mit stumpfem, 36 mit klingendem ausgang), 16 6 mal, 9 7 mal und zeile 657 sogar 8 mal. 6 hebungen stumpf zählen 109. 139. 309. 317. 412. 477. 547. 559. 587. 708, 6 hebungen klingend 17. 18. 125. 173. 206. 218. 680, 7 hebungen stumpf 197. 249, klingend 89. 135. 175. 176. 188. z. 657 hat 8 hebungen mit stumpfem reim.

Auftact. a) einsilbiger. 22 *swen* 62 *sost* 121 *ëxn*

123 *da en / wurde* 163 *swen* 197 *da'r* 201 *wellnt* 210 *ezn* (hs.) 212 *da'r* 214 *diust* 224 *swen* 252 *deich* 273 *ichn* 275 *dêr* 289 *zem* 310 *da'r* 312 *diust* 339 *ubr* 369 *sone* 409 *dane* 419 *swen* 431 *od* 469 *ichn* (hs.) 477 *deist* 532 *dêr* 558 *so* 578 *da'r* 607 *nust* 645 *ichn* (hs.) 651 *ezn* (hs.) 660 *deist* 662 *swa'r* 716 *dazs* 728 *êst* 737 *näiz-wdz* (vgl. Haupt zu Er. 7990).

b) zweisilbiger. 34 *wil ab* 70 *deist ein* 147 *dor dem* 193 *dêr mit* 266 *dêr sich* 278 *da'r dem* 336 *ern bechér* (hs.) 376 *deist sîn* 418 *deist daz* 433 *dazs ûf* 453 *doch siz* 522 *well wir* 529 *êst nicht* 573 *dazs ân* 574 *êst nicht* 683 *wants ir* 725 *zen ir.*

Zweisilbig ist der auftact 162 mal.

Regelwidrige betonung tritt, *Nôé* 485 abgerechnet, nur in compositis auf. 140 *abtrúnne* 154 *anbétte* (oder *dêr ánbétte) abgót* 184 *gantwúrten* 187 *ortháben* 225 *vil unsóur* 226 *vil untóur* 281 *dienstháft* 303 *phenninge* 338 *armclíchiu* 362 *unräine* 437 *huorlíchen* 441 *wætlíchen* 448 *unschúldegen* 573 *arbäite* 595 *olbénden.* der auftact würkt ein in 92 *unsóuber* 286 *ir ur / chúnde* 427 *vorch / lích* 448 *die un / schúldegen.* dem rhetorischen accent widerstreiten 182 *si waschent sich als diu swîn ûz dem sol.* 261 *verflûcht sî diu wîl únt diu cît.* 279 *dâ mûzzen sich die himel ouf tuon.* 385 *sô wont sîn gnâde in uns únde ob úns.* 426 *der der óbrist engel vór got ist.*

Senkungen fehlen z. 1—300 an 118 stellen. zwischen zwei teilen eines compositums 31 mal, sonst innerhalb eines wortes 12 mal. zwischen zwei wörtern 56 mal, dh. 18,7 mal in je 100 versen. der hs. nach kämen folgende fälle hinzu, die sich aber ändern lassen: 79 *chemendten* 92 *unde* 111 *wuocherære* 118 *mäine mitewiste* 131 *unde* 151 *unsagebære* 165 *ane* 191 *dehäine* 203 *entuot?* 219 *fure* 230 *unde* 235 *chalte* 277 *fure* 280 *engelische* 298 *grôziu* 299 *barmechäit.* weggelassen wurde hier lieber *wol (wole)* 63. *vil (vile)* 96. 100. *mit (mite)* 125. 294. *mensch (mensche)* 213.

Man wird sich leicht überzeugen dass ich in den kürzungen die grenzen welche die hss. steckten nicht überschritten habe.

ich zog es sogar manchmal vor, statt zu synkopieren oder zu apokopieren udgl., den zeilen eine höhere zahl von hebungen zuzugestehen, um mich vor überschreitungen des erlaubten zu hüten. der gröſseren sicherheit halber möchte ich noch einmal auf den Wessobrunner glauben zurückgreifen, der doch jedesfalls älter als unsere dichtungen ist, und daraus noch einiges anführen.

1 *ain* (= *ainen*) 2 *ainborn* (= *-nen*) 7 *anz* 13 *tailn* 15 *svaters* 20 *widerm* 22 *ûn* *zem* 22 *swa'r* 23 *iu rtôt* (= *ertôtet*) 29. 33 *frown* 32 *man* *tyrârn* 33 *pîhtârn* 37 *nîd* (dat.) 41. 43. 44. 46 *solt* (= *solte*) 43 *von reht* *riut* (= *riuwet*) *mîn sunte* 46 *geruort* (part.).

Im übrigen lese man die verse wie man alle mhd. verse lesen muss und man wird finden dass es gewaltsamer mittel durchaus nicht bedarf um rhythmisch gebaute zeilen zu erhalten. einzig darin besteht bisweilen ihr fehler dass sie über die normale länge hinauswachsen. mangelhaft ist das jedoch nur nach klassischem maſsstab, nicht nach den anschauungen unserer beiden autoren. die weit überwiegende zahl der verse von vier hebungen, das fehlen solcher die unter drei hebungen klingend hinabgehen lehrt dass die grundregel des deutschen versbaues zu recht bestand. aber die lateinische sequenz hatte auf ihn eingewürkt und ihm die verse von vier hebungen mit klingendem ausgang, sowie die für den dichter bequemen überlangen zeilen zugeführt, endlich, was beim P in betracht kommt, den dreireim am schluss der abschnitte. vgl. Scherer in den Denkm.[2] s. 344. 335.

Die berechtigung am überlieferten texte nicht durchaus festzuhalten, sondern nach einer regelung des versbaues zu streben liegt darin dass vom dichter selbst kürzungen zu diesem zwecke angewendet sind — ich hob die stellen oben hervor —, sodass wir nach diesem muster die hs. corrigieren dürfen; liegt ferner in der beobachtung dass gestörter rhythmus und verlängerte zeilen häufig unter denselben umständen widerkehren — wie wir das bei den präfixen ermittelten —; liegt endlich für Heinrich von Melk in dem umstand dass das unvollendete, auch in anordnung des stoffes nachlässige Priesterleben weit mehr überlange zeilen enthält als die schon durch die runde

zahl ihrer 1000 verse auf mehr sorgfalt deutende Erinnerung (vgl. Scherer Dtsche stud. 1, 22 [301]). es fehlt ihm die letzte feile.

Der rest von zeilen welche trotz der zur regulierung benutzten mittel das erlaubte mafs überschreiten (er schwankt zwischen 12,5 und 8,6 %) ist zu bedeutend als dass man sich gestatten dürfte ihn durch eingreifendere änderungen fortzuschaffen. auf welche weise wollte man auch verse wie G 221, 44 *ce diu daz niemen in den sunden durffe ligen*, S 1209 *sulhes zornis als ih wider sînen hulden irarnit hân*, E 330 *wellent sih die gebiurinne an allem ende*, P 657 *singt er sandern tages misse sô er bî ir gelegen hât* kürzen?

Gemildert wird die grofse ausdehnung der zeilen von 6 und mehr hebungen dadurch dass sich in ihnen eine art cäsur einstellt.

6 hebungen stumpf.

G 217, 29 *lebentigiz prôt, | wâreu wînrebe*
38 *er heizzit unser heil | unt unser heilant*
220, 29 *do er dich dem gotis sun | ceiner muoter chôs*
221, 44 *ce diu daz niemen in | den sunden durffe ligen*
223, 42 *daz sumilîche geiste | sîn dar zuo irchant*
224, 1 *die den mensken zuo | dienste werden gisant*
227, 23 *deu von den torn der helle | niene werde beweit*
229, 6 *daz ûns got heizzit tragen | aller tægilich*
7 *daz ist ce wâre sô | umvertrægilich*
234, 1 *minnit ein ander | sam ich iuch tûn*
235, 7 *du dâ selbe wære | dez ophir unt der êwart.*

S 633 *er machit dih wirdic | der reinen brust*
641 *wan dih daz fûr sîner | minne hete durhsoten*
897 *des bite wir dih, hêrre | sancte Coloman*
956 *di di verworchten leitet | in daz vinster lant*
1210 *daz er di selben gnâde | an mir mûze begân.*

E 111 *solhe burde die | niemen mac erheben*
181 *swâ aber daz gotes wort | unt diu gewîhte hant*
302 *der hôhvertege man | ist des tivels suon*
310 *von dem diu ubermuot | anegenge nam*
408 *allenthalben ist verworfen | der armman*
474 *daz hiute dorret unde | gester grûn was*
481 *wê im der sîn heile | unt sîn bîchte gespart*

555 *die einem ieglîchem | menschen geschaden megen [illegible]*
822 *der mûse dirre werlt | immer wesen ein (gast [illegible])*
P 109 *die unser hêrre ûf | der warte häizzet stân* [illegible]
139 *daz wîn unt wîp machent | unwîsen man*
309 *nû hœret waz der gotes | sun ubr die chlage*
317 *daz unser hêrre, | der obrist êwart*
412 *von diu solt uns sîn wîhe | sîn gewizzenlîch*
477 *deist der dâ von im niht | läides wirdet rât*
547 *sô sol er briesterlîchen | orden niht bistân*
559 *wes verbiutet mir mîn lêrær | daz er selber tuot*
587 *wurchet ein mensch einen | letzten vîertac*
708 *armer liute sunde | sint ir urbor.*
6 hebungen klingend.
G 218, 4 *daz vertiliete dez pluot | daz ûz dîner sîte*
229, 27 *ich wæn er ie iemen | sô grôzlîchin gêrte*
230, 7 *wan swaz wir liebes unde | guotis aller meiste.*
S 901 *und danne ab uns di meiste | sûze ist zerunnen*
930 *an sîm armen vater | unde an sîner mûtir*
1131 *di erden unde den himel | baz gemachit nûwen.*
E 58 *läider vil lutzel | im iemen enblandet*
643 *daz sprichet 'sorge zuo | sô getânem tôde'.*
P 17 *als unser hêrre sprichet | in Ezechîêle*
18 *ich hân geschaffet mînem | liute Israhêle*
125 *dâ schadet diu wânsippe | mit bœsem liste*
173 *daz er den läin umb êlîch | hîrât hât gesprochen*
206 *dâ spricht er bezzer sî | gehîen danne brinnen*
218 *von diu suln die phaffen | weder gehîn noh brinnen*
680 *si wurden uns gisaget | zunchristenlîchen dingen.*
7 hebungen stumpf.
S 1209 *sulhes zórnis als ih wider | sînen hulden irarnit hân.*
E 812 *alle die girisch | in dirre werlt sint.*
P 197 *da er spricht 'ich wolte alle | liute wesen als ih bin'*
249 *daz sult ir umb die werlt | unt umb daz himelrîch verstân.*

7 hebungen klingend.
G 222, 25 *du von des heilegen geistis | viure unt von sînem touwe.*
E 330 *wellent sih die | gebiurinne an allem ende.*
P 89 *sô tuot der wegemûde gast | ein riwege dannechêre*

135 *daz iwer einer sich | od ander iemen dar în velle*
175 *sant Paulus sprichet, bezzer sî | gehîen danne brinnen*
176 *si mugen sprechen, bezzer sî | toben danne winnen*
188 *Paulus sprichet, bezzer sî | minnen denne brinnen.*
8 hebungen stumpf.
P 657 *singt er sandern tages misse | sô er bî ir gelegen hât.*

Jede dieser zeilen zerfällt durch die cäsur in zwei hälften die das normale mafs (4 hebungen klingend dazu gerechnet) nicht überschreiten. es ist also eine waise zwischen die beiden reimverse geschoben. reimt sie gleichfalls mit ihnen, so erhalten wir das triplet, welches zb. das P verwendet. dort schliefst es aber nur abschnitte, während dreireime im innern eines absatzes — man findet sie zb. in den Millstätter gedichten vom rechte 6, 6. 13, 11. von der hochzeit 24, 19. 30, 11. 38, 25. Physiologus 79, 18. 89, 18. ferner im Ruther und nach Bartsch auch im Ruland — unsern verdoppelten zeilen näher stehen.

Nach P 175. 188. 206. 218, durch die immer wider derselbe satz eingeprägt wird, könnte man meinen dass die langzeilen besonderen künstlerischen zwecken dienen. allein ich habe dafür keine anhaltspunkte gefunden. die bezeichneten worte kehren nur deshalb stets in einem verlängerten verse wider, weil der dichter sie das erste mal nicht anders unterzubringen vermocht hatte.

Zeilen von verschiedener zahl der hebungen mit einander zu binden ist nicht verwehrt.

4. Der stil.

Rein formell waren bisher die ähnlichkeiten zwischen unseren gedichten: jetzt kommen wir auf ein gebiet welches der individualität mehr spielraum lässt. allein sie ist doch auch gebunden durch das rohmaterial aus dem sie zu schaffen hat, durch den wortschatz, und durch die stilistischen mittel welche im laufe der litterarischen entwickelung sich ausgeprägt haben. in beidem stehen sich unsere autoren ganz nahe. abweichend verfahren sie nur darin wie sie diese münzen ausgeben, und dabei hat die verschiedenheit der stoffe nicht wenig einfluss. was wir also an übereinstimmendem im stil finden, werden wir als characteristisches merkmal für den stand der ernsten, auf belehrung ge-

richteten poesie in Österreich um die fünfziger und sechziger jahre des 12 jhs. auffassen.

Wir beginnen mit der zusammenstellung einiger wörter und phrasen welche von beiden dichtern verwendet werden.

arnen P 294. S 1128. *erarnen* E 880. G 231, 2. 235, 14. S 1209.

beie E 817. P 597. S 973.

bescheidenlîchen bediuten E 6, *bescheidenlîchen vernemen* S 814.

im sendet ouz allen englischen scharn unser hêrre sîne dienstman E 166. ebenfalls von gottes dienstmannen, dh. den priestern, P 320. 328. 470. 643. S 806 *Hêrre sancte Coloman, hilf dînem armen dienistman.*

einlîch P 251. G 237, 20. vgl. Vogt s. 129. 146.

eislîch E 29. 678. G 220, 36. S 1127.

engalten E 104. G 226, 3.

ergramen P 542 *ergramt : samt.* G 231, 24 *ergramt : lamp.*

erledigen E 102. S 974.

ernenden P 433. S 849.

geheiz E 796. *ir christenlîchen anthäiz mit andern gehäizzen* . . . E 188. *unser christenliche giheizze* G 224, 15. vgl. *swaz ich gote giheizze* G 225, 34.

gehugen E 459. G 221, 20.

gemeinlîch E 578. G 235, 39.

genôzen E 331. G 226, 45.

gerich P 1. S 1127.

gischaft P 338. G 221, 22. 222, 32.

geturren. E 187 *getorst ich iu sagen.* G 217, 17 *gitorst ich vor mînen sunden.* G 226, 13 *wie ich dich ie gitorste erweln.* G 231, 15 *dô si gitorste chomen.* G 231, 20 *ob er ir gitorst erceigen.* S 907 *wî torst ih iuwer namen hie verswîgen?* P 50 *wie gitar er sich verpergen?* P 428 *ichn enwäiz wie harte die gotes êwarte ir recht geturren brechen.*

gewære P 458. S 869. 1228.

diu gewizzen P 307. G 225, 38.

goltvaz P 326. S 923.

gotes trût E 975. G 224, 32.

dîne (gottes) *heiligen* E 989. G 234, 24.

behern E 296. *verhern* G 233, 18.

hinevart E 593. G 227, 10. 235, 6. 237, 1. S 1187.

hônkust E 913. G 224, 4.

huorlîch E 720. P 437. G 233, 23. 234, 38. S 938.

leider. E 10 *die sich berâitent lâider sâine.* G 224, 28 *sumilîche gnâde vorder wir leider trâge.* E 58 *lâider vil lutzel.* 136 *lâider âne barmunge.* P 38 *lâider wie selten.* 226 *lâider vil untour.* 432 *lâider sô.* 74 und E 782 *lâider* allein stehend.

leiten. E 262 *die die verworchten hœrære mit in lâitent in den êwegen val.* S 956 *di di verworchten leitet in daz vinster lant.*

liehtvaz P 128. 611. G 220, 13.

maz P 327. S 1182. (*mazze* S 1109).

ebenmâze subst. E 147. 469. verb. P 283. 732. *gimâzen* G 228, 8.

meil G 218, 12. S 818. E 888 *gemâilet.*

meinen. P 52 *in dehâinem irdischem hol sam in den tieffen luppellen? ich mâin die mouchelcellen.* P 117 *daz viech ist erfoult in sînem miste. ich mâin von der wîber mitwiste.* P 542 *wir sîn in sô harte nicht ergramt, wir mâinen nicht die gelêrten alle samt.* G 237, 5 *daz du mich giruochis ce bechleiben mit dînis tiskis âleiben unt mit dînem chelche trunchen machen. er meinit mit* ... S 898 *flores alme Grecie.* darauf geht 910 *ich meine dih, hêrre sancte Nicolâe.* S 1195 *ih binz der gûtswende ... ich meine den sun umb den geschriben stât* ....

missehellunge E 200. G 219, 24. vgl. G 233, 37 *ebenhellunge.*

orthabe G 219, 43. P 187. 208.

rât werden E 85. 88. P 566. 721. G 216, 6. S 1152. 1217. (*rât sîn* P 656).

rechen, recken. E 927 *fur gerechen (: zechen).* P 170 *die rede recken (: bedecken).* G 234, 2 *daz erreckit Gregorius.*

riusen. E 24 *beriusen (: chliuse,* also besser *û).* P 617 *riusære.* G 232, 22 *beriuset (: tûsent).*

geistlîche sachen P 222. *fleischlîche sachen* G 216, 8.

Composita mit *-sam* (vgl. Haupt zu Engelh. 1185). E 168. 872 *lobesam.* 309 *genôzsam.* 871 *ungehôrsam.* G 224, 5. 233, 40 *gihôrsam.* an der zweiten stelle subst. in P und S fehlen sie.

schar. *ouz allen englischen scharn* E 166. *die tievellîchen schar* P 44. *vur die tugentlîchen schare* G 216, 19. vgl. 234, 14.

scherm E 298. P 731. *beschirmen* G 236, 11.

sol. als diu swîn ûz dem sol P 182. *daz gisol* G 225, 1 (= S 462 *sal).*

versperren E 726. G 216, 3. 221, 42. *sperren* G 218, 24. *besperren* G 219, 10. 220, 19. 223, 15. *entsperren* G 227, 34.

sumlîch E 57. 113. 212. 336. 362. 570. P 305. 313. 360. 568. G 223, 42. 224, 28. 230, 1.

vor got in sînen tougen P 342. *die gotis tougen* G 219, 37. *(des heiligen geistis) tougen* G 229, 19. vgl. auch G 216, 3. S 650.

ûf sellen P 658. G 230, 29. S 857.

vane. Christes van P 640. *du den êrsten vanen huobe* G 228, 28. *gotis væner* G 226, 31. vgl. 223, 23.

vanchen E 345. G 234, 37.

verlorne : zorne P 638. *florne : zorne* G 234, 35. *flornes : zornes* G 230, 42. die nebenform *der verlorn* für *verlor* lässt sich nicht weiter belegen.

sich verstên P 315. G 225, 46. S 1218.

verswelhen G 233, 8. *swenne diu tîvellîch hellecraft die armen sêle mit gewalte verswilhet : bivilhet* E 582. *daz wir ie iht werden verswolhen (: empholhen) von des leiden tîvels chiuwen* G 233, 4. *biz er sîn gût gar virswalh : bevalh* S 1201.

vesten. den gelouben vesten P 381. G 230, 16. (27). S 651. *die rede vesten* P 187. *einen givesten* G 236, 28. *einen feste machen* G 216, 7. *feste* (subst.) G 222, 42.

volleist E 311. 997. G 217, 14. 231, 4. 234, 23.

vorder (adj.) E 382. 448 *(daz vorder g e h i l l e t disem niet).* G 219, 24 *(diu vorder missehellunge).* 219, 29. 220, 22.

gefristen E 790. *fristen* G 236, 17.

gefrumen frumen (transitiv) E 736. G 219, 25.

fur daz (seit) E 232. G 230, 28.

wârer gloube E 171. *mit w â r e r b û z e unt r e c h t e n riuwen* P 296. *w â r e r b u o z z e, deich an dem r e h t e n erschînen muozze* G 222, 12. *wâriu mait* G 219, 28. 222, 37. 223, 2. *wâriu vogitinne* G 223, 19. *wârez heil* G 224, 3. *wâriu gotis craft* S 892.

wârheit, heil. schrift E 255. P 503. G 226, 18. lat. veritas, bei Greg. M. sehr beliebt. vgl. auch Heinzel zur stelle der E.

die wârheit reden P 503. S 820. *die wârheit sprechen* G 223, 1.

wâz E 552. 678. G 219, 17. 231, 35.

wellic. E 899 *bechwellic.* G 225, 35 *madewellic.*

widervehtære gotes E 268. *die widervehten christinlîchis glouben* G 236, 29. vgl. *vorvehtære* G 216, 18. 228, 26.

zuoversiht E 400. G 222, 8.

E 96 *sîn gebet ... ze gotes ôren nicht stîget : verswîget.* S 906 *des lobinis offer ... mûze ziuwerm herzen stîgen : verswîgen.* S 1167 *die (zahere) rechte in sînen bûsem stigen : verswigen.*

E 135 *nâch der jungsten schidunge, sô läider âne barmunge gotes zorn ubr siu ergât.* G 228, 20 *der jungsten schidunge, diu âne barmunge irgêt.* vgl. auch E 772 *âne barmunge.*

E 179 *als si von rehte solden.* G 220, 4 *als ich solde.* P 322 *anders denne er solde.*

E 299 *daz er* (der teufel) *uns mit dem selbem laster verschunde : sunde.* S 934 *daz mih der tûvil nit ne verscunde : sunde.* von demselben stamme ist gebildet *schuntære* E 894. G 226, 28. *diu schunte* G 234, 39 (nach S 1356).

E 459 *des er ouch andirswâ ist gehugende.* S 835 *ouh habe wir andirswâ gelesen.*

E 534 *von ander sînen genôzen.* S 636 *andere dîne genôze.*

E 594 *nicht des daz ie geborn wart wirt sô widerzæme noch der werlt sô ungenæme.* G 225, 24 *dem ich hiute pin gnæme, dem pin ich danne widerzæme.*

E 707 *der hêt imer dâ von ze sagene.* G 228, 5 *wir hieten iemer von dir ce redene.*

E 804 *möcht nimmer dehäin zunge ze rechte fur bringen.* 979 *wan aller menschen zungen, wolden die etwaz fur bringen.* G 237, 29 *des wir haben gesprochin mit der zunge.* S 820 *di wârheit mit der zungin redent.*

E 947 *mêr vreuden mugen si dâ jehen denn iemen habe gehært od gesehen oder iemen gedenchen chunne.* G 237, 28

daz uns got alles des gwere des wir haben gesprochin mit der zunge ode des wir iht gedenchen chunnen.

E 968 *hât geschaffen mit anträite.* G 216, 39 *der schaffit unde antreitet.*

E 986 *er ist sælich der dar garbäitet,* nämlich dass er in den himmel kommt. G 233, 1 *(ir) dar ûffe habit garbeitet daz ir heim sît geleitet,* dh. in das himmelreich. E 778 *dar ouf gearbäitet daz ... (: geläitet).* vgl. E 36 *ein geläite zû dem himelrîche.*

E 990 *Häinrîchen, dînen armen chnecht.* G 237, 19 *dînen scalch Heinrîchen.* S 807 *dînem armen dienistman.*

P 300 *nâch ginâden.* G 218, 32 *nâch dînen gnâden.* 222, 12 *nâch sînen gnâden.*

P 335 *wie sol des immer werden rât?* G 216, 6 *sone wurde mîn niemer [dehein] rât.* S 1217 *sone moht mîn niemer werden rât.*

P 457 *durch daz ich bin ein suntære.* G 226, 15 *durck daz ich ein suntære bin.*

P 531 *jâ sol ern lîp twingen*
daz er werde chiusch unt räine, ...
537 *beschirm die witwen swâ er mege.*
S 867 *er beschirmte d'armen swâ er mahte, ...*
872 *sîn lîb was cûsc und reine.*

Nach der betrachtung einzelner ausdrücke und wendungen bleibt noch das allgemeine colorit des stils zu charakterisieren. ein kunstmittel welches nicht sein genosse schon verwant hätte weist keiner der beiden dichter auf. es wird daher, um sie bequem mit einander vergleichen zu können, am zweckmäfsigsten sein die stilistischen eigentümlichkeiten in der reihenfolge zu bringen wie sie Heinzel zu Heinrich von Melk s. 2 f, 5 f, 13 f zusammengestellt hat.

Anreden an die leser (s. 2) kann man in einem werke welches, wenigstens seiner form nach, nur in zweiter reihe auf die belehrung anderer gerichtet, in erster gebet und selbstbetrachtung ist, nicht erwarten. dennoch tritt eine rücksichtnahme auf leser hervor in G 221, 43 *ein bezzir dinch ich ienoch celle.* zugleich wird hier auf das folgende aufmerksam gemacht

(s. 2), wie auch 226, 17 *dem wil ich offen mînen sin* und 231, 22 *ich wil sprechen alsô daz puoch sait.*

Ein spannendes zögern (s. 2) liegt in E 187 *gitorst ich iu sagen daz ich wäiz,* in G 217, 16 *die wolt ich gerne chunden, gitorst ich vor mînen sunden*[1], in G 224, 33 *owî wie gerne ich dînen namen dûtte, ob ich sîn wert wære.*

Umschreibungen (s. 2). G 223, 32 *dô in der uberwant der iuwer chemphe ist genant.* G 229, 4 *an im gisigen vor dem uns daz crûce sol bifriden.* S 951 *di manigen nôthaften irledigit hât ûzer ŷsenen banden, brenge* usw. die erklärung folgt (s. 2): G 217, 12 *der dîn vorsihtege wîstuom, daz ist dîn ebenêweger sun.* vgl. auch die oben angegebenen stellen für das erläuternde *ich meine.*

Der dichter bestätigt seine aussprüche (s. 2). G 223, 1 *wir sprechin die wârheite,* womit zu vgl. E 439 *daz ich die wârhäit hân gesprochen.* P 636 *wan ich die wârhäit hân gesprochen.* G 224, 11 *wir haben wærlîchen gilesen.* G 224, 35. S 1235 *ce wâre,* auch P 198. 247. 642. G 227, 24 *wir wizzen wol.* G 229, 27. P 65 *ich wæne.* G 230, 37. P 195 *wæne.* G 233, 6. S 816 *entriuwen,* ebenso E 160. 908. P 225. 425. auf *diu buoch* beruft sich der dichter G 223, 3. 228, 31. (231, 22 *daz puoch).* E 133. vgl. auch P 257 *die schrifft* und 103 *dâ von hœrent si vil schrîben.*

Redefülle (s. 3) offenbart sich zb. in G 226, 25 ff. 33 ff. 233, 11 ff. 36 ff. 234, 31 ff.

Ausrufe (s. 3). mit *owê* G 223, 37. 225, 15. 231, 11. mit *wie* verbunden G 223, 37 ff. 224, 33. 225, 33. andere formen G 222, 36. 41 *(ô wie).* S 907. 1137. 1205.

Fragen (s. 3). G 220, 5. 221, 24. 225, 23. 31. 226, 37. S 638. 647. 1181.

Der hauptbegriff eines satzes wird vorangestellt (s. 3).

G 221, 13 *daz er die striche mîner sunde*
gnædichlîche enbinde,
daz gibiut dû, frowe, dînem chinde.

224, 6 *daz der mensk daz wider gwinne,*
des helfet uns usw.

[1] vgl. den anfang der Vorauer Genesis (Diemer 3, 1) *Getorste ich von mînen sunden, sô wolde ich er gerne chunden.*

224, 35 *der nam Jôhannes cwâre,*
swer sîn daz puoch frâge,
er dûtet gotis gnâde.
229, 35 *und aller slaht gisuhte*
daz ie iemen gwar,
daz vertreib er algar.
232, 13 *daz der wâre gotis sun,*
doch wirz unwirdiclîchin tuon,
unser gibet erhôre,
des helft uns . . .
237, 10 *want niemen tuot sô vil guotis,*
swer sich der von scheidet,
im ne sî vor dir verteilet.
237, 22 *swer mit sinne dizze gibet verstât,*
swelh gnâde er dâ mit erwerve,
daz er der teilnumftich werde.
S 1182 *dîn lîb ne hete nihein ander maz,*
wene di engele umbe den mitten tac,
als zû dîner nôtdurfte gelac,
di brâchtn di himelischen lîbnare.

Epanaphora und andere widerholungen (s. 3). G 217, 28. 33. 38 *er heizzet.* 220, 25. 27 *nû.* 226, 25—31 *ich.* 32—36 *dich.* 25. 31 *von diu sô hân ich — ich hân dich irchorn.* S 1189 f *nû hâstu.* 1205 *ach mich armen unde vil armen.* 1222 f *ich hân ze handelen.*

Polysyndeton (s. 3). G 232, 18. 234, 46—235, 5. 236, 5—31.

Asyndeton (s. 3). G 226, 25—30. 233, 11—27. 234, 31—42.

Traductionen (s. 3). G 219, 20 *dîn wuochir, vrowe, hât uns wider brâht ce dem wuochir allir tugende.* 221, 26 *von einem wîbe — ein wîp.* 224, 17 *ir geiste wider den geisten.* 39 *nû du gotis gnâde sîst ginennit, nû gnâde mir, dînem chnehte.* 226, 32 *mir einigem dich einigen.* 230, 33 *er cibrach den der dâ cibrechen wolte.*

Antithesen (s. 3). G 216, 8 *der lîp ist . . ., sô bist ave du.* 23 *ce vernemene unt ce redene.* 25 *cem lîbe unt zer sêle.* 39—217, 9 eine ganze reihe, ebenso 218, 21—30 und 221, 34 —38. 217, 46 *du mit dînem tôde unsern tôt civuortest.* 221, 17 *gibieten — biten und êren.* derselbe gegensatz von *biten* und

gebieten 222, 15 *bitte den vater unt gibiute dem sune.* 221, 22 *wan daz du giscaft den schephære, du tohtern vater gibære.* 25 *der tôt — ce dem êwegen lîbe.* 223, 15 *des tagis sî uns diu helle bespart, daz himilrîche entslozzen.* 229, 12 *des bite wir suntære iuch heilege martiræere.* S 820 *di wârheit mit der zungin redent und des falsches mit dem herzin nit ne plegint.* 1236 *tougin unde offinbâre.*

Vergleiche und bildliche ausdrücke sind, namentlich die letzteren, aufserordentlich zahlreich, was Heinzel s. 5 auch für E und P hervorhebt. ich stelle zunächst die den drei dichtungen gemeinsamen zusammen.

wuocher E 59. G 219, 20. 21. 228, 2. *gotis wuochirære* P 111. G 228, 6. *des tiuvils wuochiræere* G 226, 29.

lilje im vergleich und bilde E 683. S 899.

sô ist dîn riwe chupherîn E 852. *wer mohte dem giliutertem golde daz chopher glîchen?* G 220, 5.

Mit einem *liehtvaz* wird Maria G 220, 13, die pfaffen P 128. 611 verglichen.

herhorn E 265. P 25. G 226, 30.

des häilegen gäistes phîffe P 236. *phîphe des heilegen geistis* G 230, 6.

gotes slac. P 588 *dem driut er den gotes slac.* G 231, 18 *dem droute si den gotis slach.*

Der teufel und die sünden binden mit *chetenen* und *beien* (vgl. MSD nr XIV und den excurs dazu). E 90. 710. 815. (890). P 596. 717. S 955. 973. ähnlich ist

strich der hôhverte E 295. *des êwegen tôdes striche* E 350. *die striche mîner sunde* G 221, 13. *in des tîvels zoumhefften* E 782. *in des tievels zoumhefte* G 222, 33.

Die nachstehenden beiden vergleiche sind der bibel entnommen.

G 225, 11. Petrus (2, 2, 22)

spricht, der tuo ouch rehte sam daz swîn,
daz sich mêre unsûbirch mache
swenniz in der horlachen
lît ce diu daz iz sich wasche.

P 182 *si waschent sih als diu swîn ûz dem sol.*
in der Vulgata heifst es *contigit enim eis illud veri proverbii*

(Prov. 26, 11): *canis reversus ad suum vomitum; et sus lota in volutabro luti.*

Völlig decken sich die übersetzungen von *favilla* und *cinis* aus Job 30, 19 in G 225, 15

owî ich stoubegir asche,
ich flochzunder valwisch

und E 469

mîn ebenmâzze ich mische
zem aschen unt zem valwische.

Einige proben der bilderreichen sprache will ich noch geben; sie liefsen sich vermehren.

In einem sündenbekenntnis nennt sich der dichter ein *vil stinchundiz âz* (G 225, 26). damit vgl. Gregorii M. Moral. in Job lib. 31, cap. 53 (ed. Migne 2, sp. 631) *omnis enim qui in peccati mortem ceciderit non inconvenienter poterit cadaver vocari.*

S 628 *mit dem fûre der gotis minne*
hât er dih ûzin unde innin
alsô wunderlîche durhglût
dêr in dîme herzen hâte verbrût
den rost mennislîcher gelust.

S 641 *wand dih daz fûr sîner minne hete durhsoten*
als daz gelûterte golt in der esse.

diese beiden stellen lehnen sich an Greg. M. Homil. in evang. lib. 2, cap. 33, § 4 (Migne 2, sp. 1241) *incendit plene peccati rubiginem, quia ardet valide per amoris ignem. tanto namque amplius peccati rubigo consumitur, quanto peccatoris cor magno charitatis igne concrematur* und an cap. 25, § 2 der angegebnen schrift (ed. Migne 2, sp. 1191) *talique igne (desiderii, amoris) in mente decoquitur rubigo culpae et succensus animus quasi auri more, quia per usum speciem perdidit, per incendium clarescit.*

G 218, 10 *mit dem viure dîner minne*
deu meil mîner zungen du verbrenne.

S 1231 *daz er daz fûr an uns unzunde*
dâ mite er alle dîne sunde
in einer hantwîle hête verbrant.

G 218, 37 *mit dînem viur du uns irliuhte*
unt verbrenne die viuhte
mennischlîchir gluste
und aller âchuste.

G 220, 15 *sam der sunne durch daz glasvenster derliuhtet den tuncheln sal, sam tæte du ....*

S 1137 *wilch wås der schîn der durchlûchte di dinstre dîner bruste.*

S 620 *daz du mit dînen underdigen verdeckes di burninde vackelen unsir sunden.*

G 216, 21 *der sunden blîgîne masse.*

218, 33 *unserm durren hercen geben*
dînen geistlîchen regen,
dan wir den wuochir megen gebern ....

hiezu vgl. Greg. M. Moral. in Job lib. 9, cap. 15 (ed. Migne 1, sp. 867) *qui super arentem terram humani pectoris sanctae praedicationis imbres fuderunt.* und weiterhin: *et perfusa terra ad fructum proficit.*

S 1117 *swan daz korn nit ne kînet*
in der fûchten erde,
sô nist nehein trôst daz iz werde
iemer wole berhaft.

851 *er nam den plûc mit der hende,*
er gienc im geistlîche nâh,
daz er nie hinder sih nesah
an dem selben ackergange.

G 220, 7 *doch sehe wir tægilîchen*
daz diu rôse wahse ûz dem dorne.
sam lobe wir dich ....

S 652 *du wêre bî den zîtn ein fridehûs,*
daz di wolve dar ûz
die scâf nit ne ructen.

G 219, 3 heifst Maria *phalnze des himilis.*

229, 16 *du dâ hie bivor wære*
des heilegen geistis chamiræere,
dor dir giruohte erougen
den scaz sînir tougen.

Beliebt sind entlehnungen aus der terminologie des kriegswesens. dergleichen war hier, wo viel vom kampfe gegen teufel und sünden die rede ist, besonders brauchbar, findet sich daher in E und P seltener. doch vgl. man E 246 ff. 264 f. 268. 272. 402. 500, und dass der dichter an dem citat aus Ezechiel (P 16 ff) besondere freude fand erhellt aus der breite in der er es

bringt und einigen strichen die er von seinem eigenen hinzutut. *bôslîche verzagen* 35 zb. erinnert an die formelhaften *bôsen zagen*. das ist bezeichnend für den sinn der zeit.

G 216, 18 *du wis der vorvehtære vur die tugentlîchen schar.* vgl. 228, 26 *suozzer vorvehtære*
aller gotis martirære.

G 216, 32 *daz er mit sînem vrideschilte uns bihuote in disem wîge. vrideschilt* auch S 969 in einer stelle die überhaupt an die in G anklingt.

G 217, 5 *er slehet unt vermisset,*
er wundet unde heïlet.

220, 37 *wan du dem gotis sun eine gare*
gæbe ûz dîner wambe,
da er unser vîande
inne gewaltichlîche ervaht.

222, 3 *nû cevuore, chunigîn, die lâge*
der mich die tievel nieht irlâzent,
die mir den wech versâzent ...

G 223, 23 *mit iuwerm væner sant Michêle.* vgl. 228, 28 *du den êrsten vanen huobe.* S 799 *swenner dih den vanen sehet tragen.*

G 223, 33 *iuwer chemphe.*

229, 1 *sam ir den tiefl habt ubirstriten*
mit der martyr iuwers lîbis,
sam muoz wir geistlîchis wîgis
mit iuwern helfen an im gisigen.

vgl. 230, 1 *von dem sige der martyrære ungischeiden* und 231, 43 sowie 234, 16 *dem tievel an gisigen.*

G 235, 10 *dîner ûfverte sigenumft.*

S 896 *ûz disen bitteren herban.*

959 *zwêne nôthelfâre,*
zwêne veste Dâvîdis turme,
di der tûfl mit mangen noch mit sturme
nie irwegen ne mohte.

vgl. Ps. 60, 4 *deauxisti me, quia factus es spes mea, turris fortitudinis a facie inimici.*

S 1121 *ein kunc macht dicke werhaft*
sîne [gûte] burch deste baz,

dazs ê sô lichte gwunnen was:
sô wirt si vester dan ê.

Gleichteiligkeit der satzglieder und gleichklang besonders hervorgehobener worte (Heinzel s. 6).

G 220, 34 *erweltiu sam der sunne,*
schône sam diu mæninne,
eislîch sam diu giwæfente schar.

221, 2 *irrituomes ende,*
tôdes urstende.

223, 38 *wie mangen si noch verslunte,*
wie mangen er ubrwunte.

vgl. auch 226, 25—36. 233, 11—27.

S 870 *sîn lêre di was redelîh,*
sîn mût was umbewegelîh,
sîn lîb was cûsc unt reine.

G 226, 13 *wie ich dich ie gitorste erweln*
ceinem vogit suntirbære,
durch daz ich ein suntære
. . . bin.

wahrscheinlich liegt auch hier in *suntirbære* eine anspielung auf *sunde,* wie in *die sundern winde* E 652 (vgl. Heinzel s. 6).

Das oxymoron *zuo dem tôdlîchem lebene* E 799 (Heinzel s. 8) kehrt wider in G 235, 25 *er muoz tôtlîchen leben.*

Zu den von Heinzel s. 13 für den periodenbau gesammelten angaben lassen sich stellen G 220, 46—221, 15. 232, 8—15. 16—40. 41—233, 8. 237, 18—24. diese sätze, wegen deren auffassung ich auf den ersten abschnitt verweise, sind merkwürdig durch die gruppierung der einzelnen teile. wie kristalle schiefsen sie an, durch den ideengang herbeigezogen, und wenn die periode dadurch auch etwas unruhig erscheinen mag, so ist sie doch immer würkungsvoll, bringt an jeder stelle das was dort gerade am wichtigsten ist und am meisten eindruck macht, sodass dann der schluss wolvorbereitet und scharf pointiert heraustritt.

Was Heinzel s. 13 über die (einander in der bedeutung nahe stehenden) zweigliedrigen ausdrücke sagt, trifft auch für die Lit. vollkommen zu: sie sind zur manier geworden.

G 216, 9 *weich und uohaltich.* 217, 14 *volleist unde rât.* 220, 3 *ne mæhte ich noch ne chunde.* 222, 2 *lob unt êwigiu gnâde.* 224, 31 *gimme unt ubergulde.*

226, 15 *ein suntære unt leider ein verwarhter mennisk.*
226, 33 *dich erwelten und dich heiligen,*
dich guoten und dich gnædigen,
dich suozzen und dich sæligen,
dich semften und dich linden.

227, 6 *dîn lôn unt dîn êre.* 227, 34 *entsperren unt entsliezzen.* 230, 5 *ein schellundiz organum unde ein phîphe des heilegen geistis.* 230, 7 *liebes unde guotis.* 8 *gilesen unde gehôrt.*

233, 15 *von zorne unt von nîde,*
von hazze und von gîrde

(vgl. 226, 26 f).

233, 26 *von spotte unt von bisprâche,*
von lugen unt meineiden.
233, 36 . . . *sælde und gnâde,*
fride und ebenhellunge,
milte unt barmunge,
chiusche unde reinecheit,
gihôrsam unde gedulticheit.
234, 12 *triuwe unde wârheit,*
zuht unde frumicheit.

234, 22 *unser nôt und unser angist.* 234, 33 *von scaden unt von gisuhte.* 235, 38 *rehte unde bruoderlîch.* 236, 17 *ce stætegen unt ce fristen.* 237, 2 *dîn stabe unt dîn gerte.* S 869 *milde unde gewêre.* 872 *cûsc unde reine* (auch P 532. vgl. G 233, 39). 968 *slân od lemen.* 1140 *ze sehene und ze hôren.* 1143 *dîn êre und dîn orden.*

5. Die quellen.

Es ist nicht zu verwundern dass die bibel dem dichter manchen beitrag für sein werk lieferte. woher er entlehnte deutet er meist an, teils allgemein — zb. G 217, 20 *als du hâst gisprochen in dem wîssagen,* womit 219, 6 zu vergleichen, oder noch unbestimmter *als uns diu buoch habent giseit* G 223, 3, vgl. S 625, *die lobit unser hêrre got dor wider sîne jungèr chot* G 233, 41, vgl. S 830. 835 usw. —, teils genauer, zb. G 219, 34 *als der guote sant Jôhannes ce trôste scrîbit uns allen,* 223, 41 *als wir sante Paulen hôren sagen,* vgl. 225, 3. 227, 36. 233, 7.

237, 3. S 813. 1218 usw. die stellen sind: G 217, 20 = Isa. 1, 18   219, 5 = Ezech. 44, 2   219, 34 = Apoc. 19, 10   223, 3 = Isa. 66, 1   223, 41 = Hebr. 1, 14   225, 3 = 2 Petri 2, 20   226, 19 = Matth. 11, 11   227, 35 = Matth. 18, 21   233, 5 = 1 Petri 5, 8   233, 41 = Joh. 15, 12   237, 2 = Ps. 22, 4   S 625 = Ps. 104, 32   753 = Ps. 12, 4   758 = Marc. 6, 48 (vgl. Matth. 14, 24) und Luc. 5, 8   851 = Luc. 9, 62   963 = Cant. cant. 3, 7 f   1100 = Joh. 14, 13 ff   1144 = Luc. 10, 38 ff   1198 = Luc. 15, 11 ff. worauf S 864 angespielt wird konnte ich nicht auffinden.

In der interpolation S 27—38 beruht 27 auf Apoc. 2, 17 und 35 auf Ps. 17, 15.

Auch auf andere schriften beruft sich der dichter. aber meist nennt er sie nur allgemein *daz buoch* oder *diu buoch,* sodass bei der grofsen ähnlichkeit zwischen den legendarischen aufzeichnungen sich nicht immer bestimmen lässt woraus er schöpfte. so zb. gleich nicht bei dem abschnitt über Johannes baptista:

G 224, 35 *der name Jôhannes cwâre,*
swer sîn daz puoch frâge,
er dûtet gotis gnâde:
den namen hete dir der engil erchennit.

bei Honorius Spec. eccl., De SJoh. bapt. (ed. Migne 967) heifst es *quem (Zachariam) angelus ne timeret admonuit, . . . filium quoque ei praedixit nasciturum . . . nomenque ei Johannes (Johannis?) esse imponendum.* weiter unten sp. 968 *Johannes dei gratia interpretatur.* das citat Matth. 11, 11

G 226, 19 *wan du, gotis touffære,*
pist hêrre denne aller mensken chint
diu von wîbis giburte chomen sint

steht aao. sp. 966, und wenn fortgefahren wird *âne der engel chuniginnen,* so ist zu bemerken, dass bei Honorius sp. 965 unmittelbar vor der bibelstelle Maria als *nascens quasi aurora* (vgl. G 220, 33), *de qua sol aeternus processit* über Johannes, der *quasi Lucifer oritur,* erhoben wird. doch möchte ich hieraus so wenig wie aus der namendeutung auf benutzung des Honorius schliefsen, weil sich weiter keine anhaltspunkte ergeben.

einiges mehr gewährt die Legenda aurea (ed. Grässe), De nativitate SJohannis baptistae. die erklärung des namens fehlt hier, wird aber in dem abschnitt De SJohanne apostolo et evangelista s. 56 gegeben: *Johannes interpretatur Dei gratia vel in quo est gratia.* die verkündigung der geburt dagegen ist natürlich auch erzählt (s. 357): *cum autem Zacharias in eius visione timeret, ait angelus 'ne timeas, Zacharia, quoniam exaudita est oratio tua.' . . . annunciat igitur Gabriel Zachariae se filium habiturum, cuius nomen Johannes esset.* dann finden wir anklänge an

G 226, 39 *swen ich ce mîner armuote*
ûz allen chôren hêt erwelt,
dâ wærst du doch cem vorderisten gicelt.
du wære ein engil die wîl unt du lebetest,
dô du ouch des amptes der wîssagen phlegetest.
der êren bistu ouch nû niht bistôzzen:
45 *den patrîarchen muozze wir dich gnôzzen,*
den zwelfpoten alsame.
227, 1 *untern martyrærn ist der dîn name*
der aller vorderiste cwâre.
dich lobint die bîhtâre,
dir entwîchint die einsidile,
5 *dich êrn die magede dâr enhimile.*

aao. s. 359 unten: *primo a patre, qui vocat eum angelum; Malach.* II *'ecce mitto angelum meum etc.' angelus autem nomen est officii, non naturae, et ideo dicitur angelus ratione officii ex eo quod omnium angelorum officium exercuisse videtur.* dies wird nun für alle neun chöre dargelegt (s. 360). darauf folgt das citat aus Matth. dann s. 361 unten: *in hoc autem patent eius excellentissima et diversa munera gratiae, quoniam habuit perfectionem. nam propheta fuit quando dixit 'qui post me venturus est etc.' . . . apostolus, quia a deo missus fuit; apostolus enim idem est quod missus. . . . martir, quia pro iustitia mortem sustinuit. confessor, quia confessus est et non negavit. virgo, unde et propter ipsius virginitatem angelus est appellatus: Malach.* II *'ecce, ego mitto angelum meum etc.'* vgl. auch Honorius aao. sp. 968.

Wenn ich übrigens auf die Legenda aurea verweise, so meine ich damit natürlich nicht dass des Jacobus a Voragine werk in der Lit. benutzt sei, sondern denke an die schriften aus welchen er compilierte.

G 228, 31 *wir hôren dei buoch von dir* (Stephan) *sagen,*
du erchuhtist siben tôten.

welche *buoch* gemeint sind weifs ich nicht anzugeben. in Honorii Spec. eccl., De nativ. dom. (ed. Migne 832) wird nur gesagt *cuius inventionis (corporis beati Stephani) gaudia deus magnificavit per septuaginta tria miracula.* die bei Surius De prob. sanct. hist. 6, 985 ff (ed. Colon. 1575) zum 26 dec. abgedruckte Oratio Gregorii Nysseni de SStephano protom. enthält auch nichts davon. andere legenden wissen nur von 6 auferweckungen. so die Leg. aur., De SStephano s. 54: *refert Augustinus, doctor egregius, beatum Stephanum innumeris miraculis claruisse et mortuos sex suis meritis excitasse.* das Passional nennt demnach auch nur sechs (51, 45 Köpke). ebenso viele Kelles Specul. eccl. s. 30. die siebenzahl wird auf einem gedächtnisfehler beruhen.

G 229, 20 *als wir an dîner vita haben irvunden.* wahrscheinlich in der von Paulus Diaconus verfassten Vita Greg. M. cap. 28 (Greg. M. opp. ed. Migne 1, 58). auch des Johannes Diaconus Vita Greg. M. lib. 4, 69 (aao. 2, 22) berichtet diese legende. die ansprechende änderung dass die taube auf Gregors achsel gesessen scheint sich der dichter gestattet zu haben.

G 229, 25 *wir enstên ienoch an dîner scrifte daz* . . . S erläutert dies 706—711 durch einen zusatz in welchem Gregors Moralia in Job — *dâ du Jôbis scrift hâs gereckit* — gepriesen werden.

Bei der hl. Caecilia beruft sich der verfasser wider auf *daz puoch* (G 231, 22). zwei erzählungen stimmen hier sehr gut zum deutschen text, die bei Surius VI unter dem 22 nov. abgedruckte Vita et martyrium sanctae et gloriosae Christi martyris Caeciliae, auctore Simeone Metaphraste, und die Leg. aur., De SCaecilia.

G 231, 5 *diu guote sant Cêcilie,*
diu sich ûzzin cierte mit golde
unt truoch dar under verholne
ein hærîne hemede.

Surius s. 505	Leg. aur. s. 771
Caecilia autem in carne induta cilicio, extrinsecus aureis induta erat vestibus.	*illa subtus ad carnem cilicio erat induta et desuper deauratis vestibus tegebatur.*

G 231, 18 *dem droute si den gotis slâch*
ob er ir deheiner slahte ungimach
mit iehte gitorst erceigen.
starche ervorhte daz der heiden.

Surius s. 506	Leg. aur. s. 772
is (angelus dei) si vel minimum fuerit suspicatus quod tu incesto me amore polluas, iram suam protinus in te accendet et elegantis tuae iuventutis florem perdet. . . . tunc Valerianus dei nutu timore affectus . . .	*hic (angelus dei) si vel leviter senserit quod tu me polluto amore contingas, statim feriet te et amittes florem tuae gratissimae iuventutis. . . . tunc Valerianus nutu dei correctus . . .*

G 231, 22 *ich wil sprechen sô daz puoch sait:*
der wider dich, heiligiu mait,
sam ein scherfer leu was ergramt,
den machtist semfte sam ein lamp.

Surius s. 506	Leg. aur. s. 772
quandoquidem sponsum suum, qui perinde ac leo cohiberi non poterat, accepit et erga te tamquam agnum reddidit mansuetissimum.	*nam sponsum, quam quasi leonem ferocem accepit, ad te quasi agnum mansuetissimum destinavit.*

G 231, 26 *von dem pâbes Urbâne*
wart er sîner sunden âne
in dem touflîchin brunnen.
dâ wold im got des gunnen
30 *daz er den heilegen engil bî dir vant.*
der brâht iu beidn in sîner hant
zwêne chrenz givlohten ûz den bluomen
die in dem paradŷse chunnen gruonen
iemer mêre ân unterlâz.
35 *die brâhtn iu beiden guoten wâz.*

Surius s. 506	Leg. aur. s. 772
tunc SUrbanus baptizavit eum . . . cum autem venisset Valerianus . . ., invenit . . . angelum domini stantem prope eam, . . . duas coronas in manibus haben-	*Valerianus a SUrbano baptisma suscepit et rediens Caeciliam cum angelo loquentem in cubiculo invenit. angelus autem duas coronas ex rosis et liliis in manu*

tem. . . . 'has duas coronas . . . custodite. eas enim ex paradiso dei ad vos attuli . . . nunquam marcescent a vobis neque unquam amittent suavitatem odoris.'	*habebat. . . . 'istas coronas . . . custodite, quia de paradiso dei eas ad vos attuli, nec unquam marcescent nec odorem amittent . . .'*

Die Lit. stimmt bald mit Surius, bald mit der Leg. aur. genauer überein. es wird also ein zwischenglied dagewesen sein dem die Vita des Simeon Metaphrastes zu grunde lag und welches sowôl die Lit. als die quelle der Leg. aur. benutzte.

G 234, 2 *daz errecht Grêgorjus aller beste.*
er spricht daz alles guotis werchis este
nehein gruone niemer megen gwinnen,
sine wonen in der wurce der minne.

es ist mir nicht gelungen das citat aufzufinden. vielleicht sind zwei stellen vermischt. vgl. Greg. M. epist. lib. 4, indict. 12, ep. 31 (ed. Migne 3 sp. 705) *quia enim virtutum mater charitas, idcirco bonorum operum fructus profertis, quia ipsam eorum fructuum in mente radicem tenetis* und Epist. lib. 4, indict. 12, ep. 38 (aao. sp. 713) *sicut enim rami sine virtute radicis arefiunt, ita opera, quantumlibet bona videantur, nulla sunt, si a soliditate fidei disiunguntur.* zu beachten sind auch Epist. lib. 6, indict. 14, ep. 60 (aao. sp. 843). Regulae pastor. pars III, cap. 23 (47) (aao. sp. 92).

Dreimal wird auf die quelle hingedeutet in dem nachtrag von Maria Magdalena. S 1154 *und des ist uns vil vor gezelt in den heilegen bûchin.* 1168 *dine hât uns di scrift nit verswigen.* 1176 *daz habe wir ouh von dir gelesen, als uns ein hêrre hât gezalt.* ich glaube hier wider die Leg. aur. herbeiziehen zu sollen. diese berichtet De SMar. Magd. s. 408 wie Magdalena Christi füfse mit ihren trähnen wusch und mit ihrem hare trocknete, worüber Simon murrte (S 1103—1112), deutet die scene mit ihrer schwester Martha an (s. 408 *excusavit eam . . . apud sororem suam, quae dicebat ipsam otiosam.* s. 409 *quae ad pedes sedens domini verbum audivit.* vgl. S 1143—1153) und erwähnt s. 409 die auferweckung des Lazarus. hierbei tritt die übereinstimmung recht deutlich zu tage.

S 1163 *du hêtis dih zallin stunden*
sulchir zâre underwunden

1165 *der er vergezzen nit ne cunde,*
die ûz dînes herzen grunde
rechte in sînen bûsem stigen
(dine hât uns di scrift nit verswigen),
dor durh dine grôze clage
1170 *dînen brûder irquicte an deme vierden tage:*
sô harte irbarmet in dîn weinen.

Leg. aur. s. 408 *(Christus) lacrymantem videns lacrymas continere non potuit. cuius dilectione quatriduanum fratrem suum resuscitavit.*

Ferner halte man zu einander

S 1132 *der alle dinc samfte tût,*
der irlûhte ein sô trûbin mût.
1137 *wilch was der schîn der durhlûchte*
di dinstre dîner bruste!

Leg. aur. s. 407 *Maria interpretatur . . . illuminatrix aut illuminata.* weiter unten *dicitur illuminata, quia nunc illuminata est lumine perfectae cognitionis in mente et illuminabitur lumine claritatis in corpore.* möglich dass die deutung des namens Magdalena das gleichnis von der burg (S 1121 ff) veranlasste. Leg. aur. 407 *Magdalena interpretatur munita vel invicta. . . . in conversione (fuit) vel munita vel invicta per poenitentiae armaturam; optime enim omnibus armis poenitentiae se munivit.*

S 1156 *wî er dih wolde berûchen*
mit sîner vaterlichen plege.
1229 *nû bit in durh sîne minne,*
du sîn vil liebe frûndinne,
daz er daz fûr an uns unzunde
dâ mite er alle dine sunde
in einer hantwîle hête verbrant.
1126 *gotis frûndinne.*

Leg. aur. s. 408 *haec est igitur illa Maria Magdalena cui dominus tam magna beneficia contulit et tanta signa dilectionis ostendit, nam . . . in suo amore eam totaliter accendit, familiarissimam eam sibi constituit etc.*

S 1158 *du wêre des weinnes unirwegen*
bî andren frowen bî dem grabe,
dor dir gerûchte an dem dritten tage

nâh sîner ûfirstende irschînen
ê dan dicheinen andren sînen.

Leg. aur. s. 409 *haec est, inquam, illa . . . quae a monumento discipulis recedentibus non recessit, cui Christus resurgens primo apparuit.*

S 1172 *sît dô du in altirs einen*
in der werlde nit ne sêhe,
dô dûhte dih di werlt sô smêhe
1175 *daz du undern lûten nit ne wôldis wesen.*
daz habe wir ouh von dir gelesen,
als uns ein hêrre hât gezalt,
du vôre in einen wûstin walt,
dâ wêre du lange inne
1180 *in einer engen bercclingen.*
weme gescah zû dirre werlde ie baz?
dîn lîb ne hete nihein ander maz,
wene di engel umbe den mitten tac,
als zû dîner nôtdurfte gelac,
1185 *di brâchtn di himelischen lîbnare.*

Leg. aur. s. 415 *Hegesippus autem vel secundum quosdam libros Josephus satis cum praedicta historia concordat. ait enim in quodam suo tractatu quod Maria Magdalena post domini adscensionem pro ardore caritatis Christi et taedio quod habebat nunquam hominem videre volebat, sed postquam ad Aquense territorium venit, in desertum abiit et triginta ibi annis incognita mansit, ubi, ut ait, qualibet die septem horis canonicis ab angelo in coela elevabatur.* und s. 413 *interea beata Maria Magdalena supernae contemplationis avida asperrimum eremum petiit et in loco angelicis manibus praeparato per* XXX *annos incognita mansit. . . . redemtor noster ipsam non terrenis refectionibus, sed tantum coelestibus epulis disposuerat satiare. qualibet autem die septem horis canonicis ab angelis in aethera elevabatur et coelestium agminum gloriosos concentus etiam corporalibus auribus audiebat, unde diebus singulis his suavissimis dapibus satiata et inde per eosdem angelos ad locum proprium revocata corporalibus alimentis nullatenus indigebat.* darauf folgt die erzählung von dem priester, wie in S (1186—88).

Merkwürdig ist nun die übereinstimmung mit der Erinnerung 26 ff (vgl. Heinzels anm.):

als Marjâ diu sûzze,
diu nâch Christes oufverte
cît unt stat bischerte
in âiner âislîchen wûste,
30 *dâ si inne wonen mûste*
âne der liute mitwist,
die si nâch unserm hêrren Christ
nimmer mêr bischowen wolde,
sît si in nicht lenger sehen solde.

Heinzel in der anm. zu E 26 scheint im Honorius Heinrichs von Melk quelle zu sehen. dort fehlt aber die motivierung des ekels an menschlichem umgang E 34 *sît si in nicht lenger sehen solde,* S 1172 *sît dô du in altirs einen in der werlde nit ne sêhe.* sie könnte durch die worte *supernae contemplationis avida* (s. 413) angeregt sein. zweitens sagt Honorius (ed. Migne 981) *eius amore postea v i r u m videre noluerit,* während in E 31 von den *liuten* die rede ist. dazu stimmt Leg. aur. s. 415 *nunquam h o m i n e m videre volebat.* aus der fast gleichlautenden übersetzung dieser worte in E und S *(âne der liute mitwist* und *daz du undern lûten nit ne woldis wesen)* darf man nicht etwa auf benutzung eines der gedichte durch das andere schliefsen: im Passional H. 384, 37 f lesen wir gleichfalls

aller lûte mitewist (: Crist)
was ir ein pîne ûf erden.

sowol die Lit. als Heinrich von Melk werden also die legende aus der vorlage des Jacobus a Voragine kennen. von der speisung durch die engel übrigens weifs Honorius nichts.

Mit G 230, 7 ff

wan swaz wir liebes unde guotis aller meiste
von got gilesen unde gihôrt haben,
des sul wir aller meist danch sagen
gotis gnædicheite
und sînir arbeite

scheint der dichter auf des Hieronymus revision der lat. bibelübersetzung und seine neuen übertragungen anzuspielen. vgl. darüber AASS VIII, 418 ff (sept. 30), besonders die §§ 14. 26. 27.

Über die erweckung dreier toten durch SMartin (G 229, 33) findet man genaueres bei Surius VI (nov. 11) in der Vita beatis-

simi Martini Turonensis episcopi ab eius discipulo Severo Sulpitio conscripta cap. 5 (s. 251) und cap. 6 (s. 251), sowie in dem bruchstück des Dialogus II Sulpitii cap. 5 (aao. s. 260).[1]

Zu SAgnes (G 230, 22) ist nachzulesen AASS jan. II, 350 ff, cap. 1 und 2. ihr tag ist der 21 jan.

Die Acta SBlasii geben die AASS feb. I unter dem 3 feb. in verschiedenen recensionen. wegen des gebetes (S 775 ff) vgl. hauptsächlich Secunda acta cap. 4, 23.

Der Melker nekrolog fügt beim abt Erchenfrid die notiz hinzu *qui hystoriam SCholomanni dicitur dictasse.* eine Historia SCholomanni ist uns erhalten und in den MG SS 4, 674—678 von Waitz herausgegeben. S hat sie sicher gebraucht, und Vogt ist dies nur deshalb zweifelhaft geblieben (s. 140), weil er die vergleichung nicht weit genug führte.

Die Praefatio beginnt *princeps apostolorum Petrus audiens a domino mundi contemptores* *centuplo remunerandos* *hic emolumento et in futuro* *vitam eternam* *possessuros cum Christo* (S 843 *ih gebe im zeinzichstunt als vil zem êwigem lîbe) multas asseclarum copias sue* *conversionis* *acquisivit* *exemplo* (827 *dar zû saltu mîn gemûte kêren, hêrre sancte Coloman; des ich gût bilide von dir hân). considerantes enim que et qualia sunt que promisit deus diligentibus se* *spreverunt ea que in mundo habere poterant, vite perennis possessione ut mererentur ditescere* (832 *swer allis des nit newil vergezzen daz er in der werlde hât besezzen).* aus cap. 2 vielleicht *mentis sue constantiam viriliter corroborando* (871 *sîn mût was umbewegelîch).*

Will Waitz überhaupt der doch nur in reservierter form ausgesprochenen bemerkung des nekrologs glaubwürdigkeit beimessen, so kann ich nicht umhin zu gestehen dass mir seine ansicht Erchenfrid habe nur den zweiten teil der Historia verfasst, welcher die nach der überführung des heiligen nach Melk daselbst geschehenen wunder behandelt, nicht recht zusagt. die Miracula beginnen (aao. s. 677) *ex multis mirabilibus quae dei clementia per suum fidelem famulum ostendit, pauca quae nobis* *videndo* *cognita sunt perstringimus.* dann wird cap. 14 ein vorfall erzählt welcher, wenn man von der völligen verwirrung

[1] die ausgabe des Severus Sulpitius von Halm, Wien 1866, ist auf der hiesigen bibliothek nicht vorhanden.

in der chronologie absieht (vgl. Waitz s. 678 anm. 4), etwa in das erste drittel des 11 jh. gehören würde. sollte Erchenfrid, der 1121 abt wurde, behauptet haben, er sei augenzeuge dieser begebenheit gewesen? man hätte ihn doch allzu leicht lügen strafen können. vielmehr scheint der zweite teil der legende ein späteres machwerk zu sein, dem der verfasser durch das vorgeben er habe die wunder mit erlebt, den schein gröſserer authenticität verleihen wollte. in der Admunter hs. des 12 jhs. fehlt ja auch diese partie und der Litaneidichter hat sie gleichfalls nicht benutzt. Wattenbach Geschichtsquellen[3] 2, 226 bemerkt auch ganz richtig, die ausschmückung der geschichte sei schon so weit fortgeschritten dass sicherlich eine lange zeit seit der auch vom verfasser cap. 2 als sehr entfernt bezeichneten begebenheit verflossen war, bevor auch nur der erste teil derselben aufgezeichnet wurde. Waitz will freilich auf *illis temporibus* kein gewicht legen; aber weshalb? es dünkt mich wahrscheinlicher dass der erste teil von Erchenfrid herrühre, die Historia SCholomanni. von einer solchen redet ja auch der nekrolog.

Die vita des h. Nicolaus bei Surius VI, dec. 6, weiſs nichts weder von der befreiung des Adeodatus noch vom *goltvaz,* wovon S in der dem Nicolaus und Aegidius gewidmeten partie (898—977) berichtet. die erzählung vom goltgefäſs bringt zwar Honorius im Spec. eccl., De SNicolao (ed. Migne 1035 ff) ausführlich, allein nichts von Adeodatus. beides finden wir in der Leg. aur., De SNic., s. 28 f. nur wird in ihr und bei Honorius keine zeitbestimmung angegeben, wie in S 928.

In den Miracula SAegidii auctore Petro Guillelmo (MG SS 12, 316—323), zwischen 1121 und 1124 verfasst (aao. s. 288), sind s. 318. 319. 321 nicht weniger als vier befreiungen gefangener berichtet. wie S 951 f preist dass der heilige *mangen nôthaften irledigit hât ûzer ŷsenen banden,* so heben auch die Miracula die *ferreas compedes* und *vincula ferrea* mehrfach hervor. der Aegidiustag fällt auf den 1 sept.

Über Margareta (S 1007 ff) vgl. die AASS unter dem 20 juli. von der feuermarter (S 1011) handelt cap. 4 § 36 ff, von der erscheinung des teufels im gefängnis (S 1027 f) cap. 3 § 29—31.

Es verdient, wenn man den umfang und die quellen der kenntnisse eines gebildeten geistlichen jener zeit schätzen will,

beachtung welche schriften in der Lit. und Heinrichs von Melk dichtungen hauptsächlich benutzt sind. zumeist die werke Gregors I, namentlich seine Mor. in Job. belege zu G und S gab ich vorhin. für das P lässt sich dies nicht sicher nachweisen (vgl. Heinzels anm. zu P 460. 485). dass sich E 58. 105. 231 an Homil. in evang. lib. 1, 17 lehnen hat Heinzel bereits bemerkt. die homilie handelt übrigens nicht über Luc. 8 (zu 105), sondern über Luc. 10. bei E 58 f *läider vil lutzel im iemen enblandet ouf den wuocher der armen sêle* hat Heinrich wol weniger cap. 17 *ibi omnes dominici gregis arietes cum animarum lucris apparebunt* vorgeschwebt, als cap. 14 *nulla animarum lucra quaerimus.* von der simonie ist cap. 13 die rede, an dessen schluss ebenfalls auf das jüngste gericht hingewiesen wird. aus der homilie über Matth. 10, 8 (bei Migne die 4, nicht die 20), welche Heinzel zu 86 anführt, ist nichts entnommen; die stelle des Matth. wird auch Homil. in evang. lib. 1, 17, 13 (ed. Migne 2, 1145) citiert. bei E 156 und 256 zieht Heinzel ebenfalls Gregor an und zeigt auch dass E 468 und 644 aus Job stammen. sie deuten wol gleichfalls auf ein studium von Gregors commentar. dass auch E 295 ff sich auf Gregor stützen ist Heinzel entgangen. Mor. in Job lib. 34, cap. 23 (ed. Migne 2, 744) heifst es *per hanc (superbiam) enim ipse (Leviathan, diabolus) succubuit, per hanc se sequentem hominem stravit. eo etenim telo salutem nostrae immortalitatis impetiit quo vitam suae beatitudinis exstinxit. sed idcirco hanc dominus fini suae locutionis inseruit ut, cum post mala omnia Leviathan istius superbiam diceret, quid esset malis omnibus deterius indicaret.* der vers des Job zu dem diese erläuterung gehört wird dann z. 306 citiert. E 477 in verbindung mit 457 weist gleichfalls auf Gregors Mor. (lib. 13, cap. 29, ed. Migne 1, 1032), weil dort bei behandlung von Job 17, 1 (= E 457 f) Eccles. 7, 40 (= E 477—480) herangezogen wird. wenn 466 f Job 11, 16 in etwas veränderter gestalt bringen, so steht wenigstens Gregors auslegung Mor. lib. 9, cap. 16 (ed. Migne 1, 939) *aquis praetereuntibus* Heinrichs *ein wazzer daz dâ hin strîchet* näher als der bibeltext *aquarum quae praeterierint.* auch die bezeichnung des menschen als *brœder leim* (E 483) wird weniger auf SHildebert zurückgehen (Heinzel in der anm.) als auf Job 10, 9 *memento, quaeso, quod sicut lutum feceris me.* dazu Gregor Mor. lib. 9, cap. 50 (ed. Migne 1, 901) *ut*

lutum ergo homo factus est, quia de l i m o est ad conditionem sumptus.

Auch Honorius ist nicht selten ausgebeutet worden. vgl. Heinzel zu E 127. 181. 425. 657. 894. 901. im P weniger, nur 16 und 366. der dichter muste sich bei dieser streitschrift über specialfragen auch an specialwerke halten. dass übrigens Heinrich in P 16—48 durch die erinnerung an den Sermo generalis (ad sacerdotes) geleitet ist (Heinzel zu P 16) wird noch dadurch bestätigt dass 12 ff ebendaher (ed. Migne 862 D) genommen sind: *si vero bonum facientes vos non docemus, canes mutos a domino nos appellatos dolemus* (Isa. 56). *si nec bene vivimus nec docemus, caeci duces caecorum erimus.*

Aus der Lit. merke ich an

G 227, 18 *Petre, der zwelfpoten furste, . . .*
24 *wir wizzen wol, heileger hêrre,*
daz diu suntige sêle
vil harte dir erbarmit:
des wurte du wol gwarnit
bî dem lougen daz du gotis tæte
drî stunde vor hancræte.

Spec. eccl., de SS Petro et Paulo (ed. Migne sp. 970 f) *dominus autem se t e r c i o a n t e g a l l i c a n t u m ab eo a b n e g a n d u m affirmavit . . . gallo vero canente dominus se negantem conspexit et Petrus egressus amaris fletibus commissum puniens se respicientem ad m i s e r i c o r d i a m flexit. idcirco, karissimi, divina pietas permisit p r i n c i p e m ecclesiae tam immane facinus committere, ut i n s u o c a s u d i s c e r e t q u a l i t e r i n f i r m i s p r o x i m i s c o n d o l e r e a c c o m p a t i d e b e r e t.*

Ein umstand ist freilich nicht aufser acht zu lassen. wir wissen wie vielfach manche erläuterungen und betrachtungen benutzt wurden, wie sie aus einem werke in das andere hinüberwanderten. so können wir auch nicht sicher sein ob der verfasser der Lit. würklich stets aus den ersten quellen schöpfte und ob er nicht vielleicht abgeleitete benutzte, in denen er bereits zusammengetragen fand was uns als frucht seiner belesenheit erscheint. gezwungen zu dieser annahme wird man nicht und deshalb glaubte ich ihm sein verdienst nicht schmälern zu dürfen. in gleicher weise benutzte ich auch für den folgenden abschnitt dasjenige woraus der dichter zu sprechen schien um

ein bild seiner persönlichkeit zu gewinnen. habe ich züge eines fremden hineingezeichnet, so begieng ich einen fehler in den man, will man nicht auf jede charakteristik verzichten, bei allen werken verfallen kann deren grundlagen nicht durchaus bekannt sind.

III Der verfasser.

Ich habe hier eine stelle zu besprechen die ich bei betrachtung der hslichen überlieferung unberücksichtigt liefs, G 237, 19—24, mit welchen zeilen in S 1457—60 correspondieren. es ist dies der passus in dem vom autor geredet wird.

WGrimm fand (Zur gesch. des reims s. 41) die umgebung von G 237, 19 — es nennt sich darin ein Heinrich, während S an der entsprechenden stelle 1457 nur im allgemeinen *den orthabe dirre getihte* erwähnt — in sprachlicher beziehung bedenklich und hielt den namen für eingeschwärzt. die unzulänglichkeit der hiefür vorgebrachten gründe hat Vogt s. 129 dargelegt. ich möchte noch hervorheben dass ein derartiges parataktisches aneinanderreihen von sätzen, ein solches nachholen von bestimmungen, wie wir sahen, gerade dem stil der Litanei entspricht. aber auch Vogt erkennt in Heinrich nicht den dichter, sondern nur den schreiber von G. allein wir haben, wenn wir uns der zuverlässigkeit von G und der entgegengesetzten eigenschaft von S erinnern, gar keine veranlassung und kein recht dem schreiber von G zuzutrauen dass er seinen namen eingeschmuggelt habe. was Vogt s. 129 zu gunsten dieser meinung vorträgt ist nicht stichhaltig. der erste gedanke eines jeden der die stelle liest wird sein dass sich hier, wie so häufig am schluss eines werkes, der dichter nenne.

Aufserdem glaube ich im gegensatz zu Vogt s. 128 dass für S hier noch ein besonderer grund zu der änderung vorhanden war. der redactor hegte gewis die feste überzeugung das gedicht wesentlich verschönert zu haben, und mochte daher mit seinen schätzen nicht des fremden dichters gut mehren wollen. dazu kommt sprachliches: das adverb *einlîchen (: Heinrîchen)*. das adj. belegt Vogt s. 129 mit einer Freisinger glosse und s. 146 aus P 251. es scheint also ein seltener oberdeutscher ausdruck zu sein. ebenso vielleicht die wendung *eines dinges bestân* von

etwas zurückbleiben, bei Vogt s. 129 aus dem Tundalus und den Nibelungen nachgewiesen. der md. umarbeiter verstand die zeilen nicht, und da aufserdem ihre construction etwas ungewöhnlich ist, so mochte er die ganze stelle für verderbt halten und versuchte zu bessern. übrigens sah er Heinrich doch auch wol für den namen des autors an, da er *den orthaben dirre getihte* setzt. aus der form *getihte* darf man nicht auf eine oberdeutsche vorlage schliefsen: *d* statt *t* im anlaut kommt dem dialect von S nicht zu (vgl. Vogt s. 110).

Für die annahme dass etwa der dichter selbst beim hinzufügen der erweiterungen seinen namen getilgt habe, wird sich kaum ein grund finden lassen. zwar ist im abschnitt über Coloman ebenfalls 881 *diu himelische selde* erwähnt, wie hier 1460 *: selben,* allein das wird höchstens entlehnung sein. den wunsch wenigstens gottes oder der heiligen antlitz im himmel zu schauen sprechen die interpolationen mehrmals aus: 36. 194. 1034.

Wer ist nun der S 890 genannte abt Engelbrecht? jedesfalls kann nicht, nach Vogts ausdruck s. 143, 'auf die identität mit dem in unserm gedichte erwähnten abt Engelbrecht ein Engelbertus anspruch haben der in den jahren 1172—1203 dem kloster SFlorian als praepositus vorstand'. schon aus gründen der logik nicht: wie soll der abt Engelbrecht seinem kloster als praepositus, dh. probst vorstehen? abt besagt auch keineswegs ebenso viel als probst. Vogt scheint das zu meinen, denn er muss doch in der von ihm aao. citierten Geschichte des regulierten chorherrenstiftes SFlorian von Stülz auf s. 8 gefunden haben dass bischof Engelbert von Passau (1045—65) SFlorian den ausgearteten mönchen nahm und das kloster klerikern übergab. Altmann von Passau entfernte auch diese und schickte in die erneute stiftung eine colonie regulierter chorherren des heil. Augustin. solche stifter regulierter chorherren aber des heil. Augustin sowol als des heil. Norbert (prämonstratenser) stehen unter einem probst. er kann allerdings den titel abt erhalten (vgl. Du Cange unter *Abbas canonicorum,* auch Keiblinger Gesch. von Melk 1[2], 129), Engelbrecht von SFlorian indes heifst in den urkunden stets *praepositus,* führte also diesen titel nicht.

Babenbergische regesten s. 350 nennt Meiller in den reihen geistlicher und weltlicher würdenträger unter 'Perneck (viertel ob dem Manhartsberge, prämonstratenserkloster)' einen Engel-

brecht als vorsteher. ich erwähne ihn nicht weil er für uns brauchbar ist, sondern um anderen unnützes suchen zu ersparen. Meiller citiert P. Marian (Wendt von Wendenthal), Gesch. der ganzen österr. weltlichen und klösterlichen klerisei (Austria sacra), Wien 1780—88, bd. 8, s. 68. gerade dieser teil fehlt auf der hiesigen bibliothek, dagegen fand ich in der Gesch. des christentums in Österr. und Steierm. von Anton Klein, 2 bd., Wien 1840, s. 83 folgendes: in den funfziger jahren des 12 jhs. stiftete graf Ulrich von Pernegg unweit von seinem gegen Mähren zu gelegenen schlosse gleiches namens das erste prämonstratenserkloster in Österreich. er wollte anfänglich dort auch ein frauenkloster desselben ordens errichten, versetzte dann aber die mönche nach dem ebenfalls von ihm erbauten Geras (zwei bis drei stunden nördlich von Pernegg), während er die nonnen in Pernegg liefs. ihr probst war Engelbrecht.

Der in der Lit. erwähnte Engelbrecht wird abt Engelbrecht von Obernburg, benedictinerkloster in Steiermark, Cillier kreis, sein. ich habe wenigstens trotz der umfassendsten nachsuchungen keinen anderen aufzufinden vermocht. er steht als zeuge unter einer urkunde von 1173, worin Ulrich II, patriarch von Aquileja, einen gütertausch zwischen dem kloster Seitz und der pfarre Gonawitz genehmigt (vgl. Pusch et Froelich, Diplom. sacra Styr. 2, 60. Muchar, Gesch. der Steierm. 4, 485. jetzt auch Zahn, Urkundenbuch des herzogtums Steiermark, Graz 1875, nr 551). es heifst dort *presentibus . . . Engelbrehto, abbate de Obrenburg.* ich kann ihn anderweitig nicht nachweisen, ebenso wenig wie lange er das kloster leitete. seines vorgängers Berthold, *eiusdem monasterii primi abbatis,* tut nr 254 des Urkdb. der Steierm. erwähnung: patriarch Pellegrin von Aquileja widerholt in einer zu Tolmein ausgestellten urkunde von 1146 dem unter Bertholds leitung stehenden kloster Obernburg eine ihm früher zugewante schenkung und fügt weiteres hinzu.

Für eine entstehung der Lit. aufserhalb Nieder-Österreichs scheint zu sprechen dass der heil. Coloman in die erste fassung keine aufnahme fand. er ist ein entschieden niederösterreichischer heiliger. Keiblinger gibt in seiner Gesch. von Melk 1², 150 anm. 2 nach Deppisch, Gesch. des heil. Coloman, ein verzeichnis der ältesten kirchlichen gebäude und altäre welche Coloman geweiht sind. sie gehören sämmtlich nach Nieder-Österreich, mit

ausnahme der in Österreich ob der Enns gelegenen kirche SColoman aufserhalb Monsee und der stadtpfarrkirche zu Steier, letztere aber doch hart an der grenze. im ganzen steiermärkischen urkundenbuch fand ich nur éinmal den namen Coloman. der Litaneidichter wird kaum etwas von dem heiligen gewust haben und erhielt wol erst durch Engelbrecht Erchenfrids Vita desselben, damit er über ihn seinem werke etwas einfüge.

Dass die Grazer hs. der Lit. aus Steiermark stammt, aus SLambrecht (zu MSD nr XLVII, 2), will ich wenigstens nicht unerwähnt lassen. an einen verkehr zwischen diesem kloster und Obernburg könnte man denken.

Um 1170 dürfte die abfassung der nachträge fallen. zwischen ihnen und der ersten recension muss eine geraume zeit liegen. das ergibt der unterschied in den reimen und der umstand dass die ältere gestalt sich schon abschriftlich verbreitet hatte. denn original, welches der autor doch gewis selber schrieb, kann G nach der art seiner fehler (vgl. zb. zu 114. 236, 42 f) nicht sein. wir erklärten die erste recension für älter als die Erinnerung (grofs ist der zeitliche abstand nicht), welche zwischen 1154 und 1163 gehört. dass wir aber bis in das jahr 1161 und noch weiter hinaufgehen und die entstehung der Lit. gegen 1170 ansetzen müssen (Vogt s. 142. 144), widerspricht der entwickelung der poetischen technik. die stelle G 236, 26 ff

daz du chunege und rihtære
unt ander ir volgære
mûzist givesten an dem rehten

besitzt, dünkt mich, nicht genug beweiskraft dafür dass damit auf den streit zwischen kaiser Friedrich I und pabst Alexander III angespielt werde. diese zeilen dürften sich vielmehr an die schon lange eingebürgerte übersetzung einer lat. gebetsformel lehnen. denn bereits der pfaffe Konrad lässt 239, 33 Ruland vor seinem tode für Karl beten

gestátige in an dem rechten,
verdruche síne widervechten.

ähnlich folgen sich in G

mûzist givesten an dem rehten
unt verdruchist die widervehten
christinlîchis glouben.

dass diese letzten beiden verse der kirchlichen litanei entstammen hat Vogt selbst s. 138 bemerkt. mit G 236, 46

gnâde allen sêlen
die dînis glouben haben verjêhen

vgl. Rul. 239, 30 *nu gnâde mîner armin sêle,* ebenfalls aus Rulands gebet. *stâtigen* (Rul. 239, 33) treffen wir auch in G in der nähe unserer stelle, 236, 17. auf alle fälle zwingt diese uns nicht sie nach der bannung Friedrichs anzusetzen: sie kann sehr wol gleich nach beginn des streites (im jahre 1157) geschrieben sein.

Nach Vogt s. 141 lehren die verse S 888 ff

gedenke des zû vorderis
durh des gebot du hie genant bis,
890 *des abbit Engelbrechtis*
und ander dîner knechte
die mit der wâren gotis crefte
undir sîner meistersc efte
in der cristinen joh sint geweten

dass der dichter als mönch unter dem abte Engelbrecht lebte. wenn 891 ff fehlten, so könnte man hiergegen nichts einwenden. aus diesen zeilen aber, in denen eine art compliment gegen Engelbrechts mönche liegt, scheint mir gerade hervorzugehen dass Heinrich nicht dazu gehörte. er spricht zu objectiv von ihnen, als dass er einer aus ihrer gemeinschaft sein könnte. vielmehr dürfen wir aus der stelle nur schliefsen dass er mit Engelbrecht und den angehörigen seines klosters in verkehr stand und gewisse verpflichtungen, sei es der freundschaft, sei es weniger freiwillige, gegen den abt hatte.

Geistliches standes war der dichter gewis, aber dass seine anschauungsweise überall den mönch verrate kann ich durchaus nicht finden. Vogt behauptet das s. 145, hat aber vergessen auch nur einen einzigen beweis dafür beizubringen. ich erinnere mich keiner einschlägigen stelle. mönche sind sogar nur einmal erwähnt, G 232, 24, wo die verschiedenen stände der heiligen aufgezählt werden. da also der verfasser von heiligen mönchen wuste — weshalb liefs er in seiner litanei den abschnitt über diese (vgl. Vogt s. 131) fort, oder weshalb setzte er, wenn ein solcher in den ihm bekannten litaneien fehlte, nicht einen passus über seine standesgenossen zu?

Überhaupt kann man aus dem allgemein theologischen inhalt der Lit. nicht viel für die charakteristik des verfassers gewinnen. als künstler ist er nicht ungeschickt. sein stil ist würksam, originell seine disposition des stoffes, wonach er, wie Vogt s. 130 ff zeigte, die kirchliche litanei zu grunde legte, legenden und betrachtungen einflocht und jeden abschnitt refrainartig mit einer lateinischen phrase aus der litanei schloss. als mensch ist er durchdrungen von dem gefühl seiner sündhaftigkeit, von 'individuellem schuldgefühl', wie es Scherer Deutsche studien 1, 6 nennt. S 1192 ff und gar G 225 f bricht er in leidenschaftliche selbstanklagen aus, die sicher übertrieben sind. in ihrer heftigkeit treten sie den aufgeregten ausfällen Heinrichs von Melk nahe und besonders die überraschende deutung des rabengeschreies G 225, 27 ff

ich spriche sam der rabe 'crâs crâs',
daz chiut 'morgen morgen
daz wil ich gerne besorgen
daz ich got rehte getuo'

ist durchaus in des Melkers art. dass er selbst sich nicht zu helfen vermöge, davon ist er überzeugt. desto mehr vertrauen setzt er in die heiligen, an welche er sich mit inniger bitte um beistand wendet. namentlich an seinen schutzpatron Johannes klammert er sich und legt mit naiver schlauheit dar weshalb er gerade ihn sich zum *vogit suntirbære* erwählt habe. mit den armen hegt er mitleid, wie Heinrich von Melk (Heinzel s. 4). er lobt an Coloman dass er sie beschirmte wo er vermochte. keusches leben verlangt er von unvermählten, verwirft aber auch die ehe nicht. auch darin ähnelt er seinem namensvetter. denn es ist ein irrtum Heinzels wenn es ihm scheint (s. 43), Heinrich von Melk nenne P 513 verheiratete laien eine hurerbande. Heinrich sagt nur, wer ein hurer sein wolle, der solle nicht priester werden. die hurer aber stellt er 492 ff gerade denen entgegen die

immer bilîben stæte
mit êlicher hîræte.

diese kommen in das himmelreich, jene nicht. ebenso in G 232, 33

od die diu êlich hîrât
hin ce gote brâht hât.

dieselben anschauungen von dem elend des irdischen daseins und

den schrecken des todes beherschen die Lit. wie die Melker dichtungen (Heinzel s. 43). daher soll man sich bekehren und buſse tun, wer es aber nicht will, der soll zur hölle fahren (vgl. die anm. zu 1422—25): darin sind beide dichter gleich streng. dass der verfasser der Lit. G 236, 44 für seine feinde bittet darf man ihm nicht mit Vogt s. 145 als besondere herzensgüte und milde anrechnen: gewis verlangte das die lat. gebetsformel.

Nicht Heinrich von Melk allein trat in dieser epoche wo verachtung der welt in kampf geriet mit der lust an ihren geselligen freuden, die eben feinere formen anzunehmen begannen, zu den gegnern der letzteren über: am verfasser der Vorauer sündenklage besitzen wir ein weiteres beispiel für diesen zug der zeit. er bereut dass er der welt nachgegeben und ihr gedient habe; ihr lohn sei doch nur gewesen dass sie ihn betrogen (304, 14 ff. 305, 13 ff). der dichter der Lit. spricht sich nicht so deutlich aus. dass er sich mit dem verlornen sohn vergleicht (S 1195 ff), dass er beklagt seine seele in den schmutz aller laster versenkt zu haben (G 225, 1 f) udgl. kommt ihm in seiner zerknirschung von herzen. allein wie weit dem tatsachen zu grunde liegen, wie weit nur eine übertriebene meinung von seiner sündhaftigkeit, lässt sich nicht entscheiden. und wenn er früher ein leichtlebiges weltkind war, so kann man doch nicht wissen wie lange es her ist dass er der welt valet gesagt und wann er den kampf begann von dem er G 216, 13 redet:

ein champh hân ich inphangen
deist ienoch unergangen,
daz an mir zallen stunden
die tugent habint mit den sunden.

denn auch noch in den nachträgen dünkt er sich nicht vorgerückt auf dem wege zum bessern. er sagt nicht 'ich war wie der verlorne sohn', sondern noch (S 1192)

in der selben franleite
dâ du inne wêre
bin ich armer sundêre.
ih binz der gûtswende usw.

Als ich diese untersuchungen begann, war ich des glaubens im verfasser der Lit. und dem Melker dichter dieselbe person

vor mir zu haben. und wie grofs die übereinstimmungen in jeglicher hinsicht sind, muss jedem der meinen erörterungen hat folgen wollen aufgefallen sein. auch ohne dass der name des Litaneidichters überliefert wäre möchte man sich für berechtigt halten zu der allgemein verworfenen ansicht Diemers zurückzükehren und mit ihm die beiden autoren zu identificieren, wenn man auch den gründen welche ihn hauptsächlich dazu führten nicht beipflichten dürfte. man könnte sich sehr wol denken wie Heinrich von Melk, nachdem er ins kloster getreten, als productive natur sich dazu gedrängt fühlte das durch studium theologischer schriften in sich aufgenommene wider auszugeben und zu verwerten. man könnte, wenn man in G besonders zahlreiche entlehnungen aus der terminologie des kriegslebens findet (vgl. oben unter II, 4), meinen gleichsam den ritterlichen harnisch noch unter der mönchskutte hervorblinken zu sehen. der Melker laienbruder wollte, wenn er eine litanei dichtete, sich vielleicht selber prüfen wie weit er die noch ungewohnten anschauungen erfasst und zu seinem eigentum gemacht habe. später dann, als er sich mehr in die kirchliche welt eingelebt hatte, trat der grundzug seines charakters wider frei hervor. er fand mufse zu scharfer beobachtung, welche ihn zu mahnender lehre und satirischer polemik leitete.

So könnte man, meine ich, die wechselnde stimmung in der Litanei einerseits, der Erinnerung und dem Priesterleben andrerseits begründen. allein es erheben sich doch gegen eine identificierung ihrer verfasser schwierigkeiten. bleibt es nicht unerklärlich dass ein dichter aus Melk, selbst ohne eine vita des heiligen zu besitzen, jede erwähnung Colomans, des in Melk bestatteten wundertätigen märtyrers, versäumt und dass er, wenn ihm dies würklich begegnet, nicht sofort auf seinen verstofs hingewiesen wird und ihm abhilft? sollte es dazu erst des abtes aus einem weit entlegenen kloster bedürfen? und einige kleine, aber gerade charakteristische verschiedenheiten zwischen den beiden Heinrichen fehlen auch nicht. *sô getân, wie getân* zb. ist bei Heinrich von Melk sehr beliebt: die Lit. kennt es gar nicht. Heinrich von Melk verwendet mehrmals *lûchen (gelochen : gesprochen* P 137. 174): die Lit. gebraucht nur composita von *sliezen.* Heinrich von Melk bringt kurze vergleiche: die Lit. liebt es sie mehr auszuführen. auch bei schilderungen bevorzugt die

Lit. grössere breite, ohne dass man dadurch ein klareres bild gewönne. wenn Heinrich von Melk uns an die bahre des toten ritters führt (E 597 ff), so lässt er unser auge am leichnam entlang gleiten, schildert mit wenigen worten was sich dem blicke darbietet und knüpft seine betrachtungen daran. wir sehen in der tat den toten vor uns liegen. wenn er von der hölle spricht (E 892 ff), greift er gleichfalls momente heraus die würklich die schrecken des ortes veranschaulichen. oder er verdeutlicht die bevorzugung des reichen indem er gleichsam die manigfachen lobsprüche über ihn zusammenstellt (E 403 ff); malt die sittliche stimmung der zeit indem er ihre würkung auf verschiedene stände und geschlechter nachweist (E 423 ff). er operiert also durch häufung. die Lit. häuft noch weit mehr. allein wenn wir uns eine vorstellung von gottes gewalt dadurch machen sollen dass wir von etwa zwei dutzend tätigkeiten lesen die sie übt (G 216, 39 ff); wenn wir ein bild vom gottessohn aus einer unzahl von kahlen namen uns zusammensetzen sollen (G 217, 26 ff), so erreicht der dichter seinen zweck damit gewis nicht. der autor der Lit. verliert sich bei seinen schilderungen in abstracten aufzählungen (vgl. noch G 219, 1. 233, 11. 36. 234, 31 ua.) welche an die raffinierten sündenregister der beichten erinnern; Heinrich von Melk gibt greifbare bilder voller leben.

Ich glaube nicht einmal dass unsere beiden autoren von einander gewust haben. G ist älter, S jünger als E und P. will man entlehnungen zwischen ihnen annehmen, so müsten, nach den stilistischen zusammenstellungen die oben gegeben sind, zuerst E und P aus G, dann wider S aus E und P geschöpft haben. ein etwas complicicrtes verhältnis, welches doch wol litterarischen verkehr der beiden dichter voraussetzen würde. dann aber wäre nicht recht abzusehen weshalb die namensvettern nicht hätten darauf denken sollen sich durch genauere personalnotizen von einander zu scheiden und kenntlicher zu machen.

Was sie stilistisches mit einander gemein haben floss ihnen aus predigten und der litteratur zu. manches davon werden wir noch in den spärlichen resten die uns erhalten sind nachweisen können, vieles gieng mit der hauptmasse von producten einer schriftstellerisch geschäftigen zeit zu grunde.



jedesfalls aber sind unsere beiden autoren ein wertvolles zeugnis für bildung und gesinnung des geistlichen standes in Österreich während der letzten hälfte des 12 jhs. und ihrer verhältnismäfsig genauen datierbarkeit wegen wichtig für die chronologie der deutschen dichtung.
